DIE WEBER

Gerhart Hauptmann

Digitized by Google

Digitized by Google

SAMMLUNG MODERNER DRAMEN

GERHART HAUPTMANN

LIBRARY
OF THE
UNIVERSITY
OF CALIFORNIA
73724

Die Weber

Schauspiel aus den vierziger Jahren

Zwölfte Auflage

S. HERMANN LAZARUS
BUCH-, KUNSTHANDLUNG
& ANTIQUARIAT
BERLIN, W.
FRIEDRICHSTRASSE 66. g

Digitized by Google

Digitized by Google

s/l Dr Richardson
on R. Scheidel
Berlin, Dec. 18. 18[illegible]

Die Weber.

(Übertragung.)

Digitized by Google

Von **Gerhart Hauptmann** erschienen im gleichen Verlage:

Vor Sonnenaufgang.

Soziales Drama. — 6. Auflage.

Das Friedensfest.

Eine Familienkatastrophe.

Bühnendichtung. — 2. Auflage.

Einsame Menschen.

Drama. — 4. Auflage.

College Crampton.

Komödie. - 2. Auflage.

Der Biberpelz.

Eine Diebskomödie. — 2. Auflage.

Jeder Band eleg. geh. Mark 2,—
" " eleg. geb. " 3,—.

Hannele.

Eine Traumdichtung. — Reich illustriert.

Eleg. geh. Mark 5,—, eleg. geb. Mark 7,50.

Der Apostel. — Bahnwärter Thiel.

Novellistische Studien.

Geheftet Mark 1,50, gebunden Mark 2,50.

Digitized by Google

GERHART HAUPTMANN

Die Weber.

(Überfragung.)

Schauſpiel aus den vierziger Jahren.

Zwölfte Auflage.

Berlin.
S. Fiſcher, Verlag.
1895.

Digitized by Google

871
H874
1875
G.P.1

Alle Rechte vorbehalten.

Den Bühnen gegenüber Manuscript.

73724
aug 98

Meinem Vater

Robert Hauptmann

widme ich dieſes Drama.

Wenn ich Dir, lieber Vater, dieſes Drama zuſchreibe, ſo geſchieht es aus Gefühlen heraus, die Du kennſt und die an dieſer Stelle zu zerlegen keine Nöthigung beſteht.

Deine Erzählung vom Großvater, der in jungen Jahren, ein armer Weber, wie die Geſchilderten hinter'm Webſtuhl geſeſſen, iſt der Keim meiner Dichtung geworden, die, ob ſie nun lebenskräftig, oder morſch im Innern ſein mag, doch das Beſte iſt, was „ein armer Mann wie Hamlet iſt" zu geben hat.

Dein

Gerhart.

Erſter Akt.

Digitized by Google

Perſonen des erſten Aktes.

Fabrikantengruppe:

Dreißiger, Parchend-Fabrikant.
Pfeifer, Expedient
Neumann, Caſſirer } bei Dreißiger.
Der Lehrling,

Webergruppe:

Bäcker.
Der alte Baumert.
Reimann.
Heiber.
Erſter Weber.
Erſte Weberfrau.
Ein alter Weber.
Ein Junge.
Eine Anzahl Weber und Weberfrauen.

Digitized by Google

Ein geräumiges, graugetünchtes Zimmer in Dreißigers Haus zu Peterswaldau. Der Raum, wo die Weber das fertige Gewebe abzuliefern haben. Linker Hand sind Fenster ohne Gardinen, in der Hinterwand eine Glasthür, rechts eine ebensolche Glasthür, durch welche fortwährend Weber, Weberfrauen und Kinder ab- und zugehen. Längs der rechten Wand, die, wie die übrigen, größtentheils von Holzgestellen für Parchend verdeckt wird, zieht sich eine Bank, auf der die angekommenen Weber ihre Waare ausgebreitet haben. In der Reihenfolge der Ankunft treten sie vor und bieten ihre Waare zur Musterung. Expedient Pfeifer steht hinter einem großen Tisch, auf welchen die zu musternde Waare vom Weber gelegt wird. Er bedient sich bei der Schau eines Cirkels und einer Lupe. Ist er zu Ende mit der Untersuchung, so legt der Weber den Parchend auf die Wage, wo ein Comptoirlehrling sein Gewicht prüft. Die abgenommene Waare schiebt derselbe Lehrling in's Repositorium. Den zu zahlenden Lohnbetrag ruft Expedient Pfeifer dem an einem kleinen Tischchen sitzenden Kassirer Neumann jedesmal laut zu.

Es ist ein schwüler Tag gegen Ende Mai. Die Uhr zeigt zwölf. Die meisten der harrenden Webersleute gleichen Menschen, die vor die Schranken des Gerichts gestellt sind, wo sie in peinigender Gespanntheit eine Entscheidung über Tod und Leben zu erwarten haben. Hinwiederum haftet allen etwas Gedrücktes, dem Almosenempfänger Eigenthümliches an, der, von Demüthigung zu Demüthigung schreitend, im Bewußtsein nur geduldet zu sein, sich so klein als möglich zu machen gewohnt ist. Dazu kommt ein starrer Zug resultatlosen, bohrenden Grübelns in aller Mienen. Die Männer, einander ähnelnd, halb zwerghaft, halb schulmeisterlich, sind in der Mehrzahl flachbrüstige, hüstelnde, ärmliche Menschen mit schmutzigblasser Gesichtsfarbe: Geschöpfe des Webstuhls, deren Kniee in Folge vielen Sitzens gekrümmt sind; ihre Weiber zeigen weniger Typisches auf den ersten Blick; sie sind aufgelöst, gehetzt, abgetrieben, während die Männer eine gewisse klägliche Gravität noch zur Schau tragen — und zerlumpt, wo die Männer

geflickt ſind. Die jungen Mädchen ſind mitunter nicht ohne Reiz; wächſerne Bläſſe, zarte Formen, große, hervorſtehende, melancholiſche Augen ſind ihnen dann eigen.

Caſſirer Neumann (Geld aufzählend). Bleibt ſechzehn Silbergroſchen zwei Pfennig.

Erſte Weberfrau (dreißigjährig, ſehr abgezehrt, ſtreicht das Geld ein mit zitternden Fingern). Sind ſe bedankt.

Neumann (als die Frau ſtehen bleibt). Nu? ſtimmt's etwa wieder nich?

Erſte Weberfrau (bewegt, flehentlich). A par Fenniche uf Vorſchuß hätt' ich doch halt a ſo netig.

Neumann. Ich hab a par hundert Thaler nötig. Wenn's ufs Nötighaben ankäm —! (Schon mit Auszahlen an einen andern Weber beſchäftigt, kurz.) Iber den Vorſchuß hat Herr Dreißiger ſelbſt zu beſtimmen.

Erſte Weberfrau. Kend' ich da vielleicht ama mit'n Herr Dreißiger ſelber redn?

Expedient Pfeifer (ehemaliger Weber. Das Typiſche an ihm iſt unverkennbar; nur iſt er wohlgenährt, gepflegt, gekleidet, glatt raſirt, auch ein ſtarker Schnupfer. Er ruft barſch herüber). Da hätte Herr Dreißiger weiß Gott viel zu thun, wenn er ſich um jede Kleenigkeit ſelber bekimmern ſollte. Dazu ſind wir da. (Er zirkelt und unterſucht mit der Lupe.) Schwerenoth! Das zieht. (Er packt ſich einen dicken Shawl um den Hals.) Machl de Thire zu, wer 'rein kommt.

Der Lehrling (laut zu Pfeifer). Das is, wie wenn man mit Klötzen redte.

Pfeifer. Abgemacht ſela! — Wage! (Der Weber legt das Webe auf die Wage.) Wenn Ihr ock Eure Sache beſſer verſtehn thät't. Treppn hat's wieder drinne ... ich ſeh gar nich hin. (A guter Weber verſchiebt's Aufbäumen nich wer weeß wie lange.)

Bäcker (iſt gekommen. Ein junger, ausnahmsweiſe ſtarker Weber deſſen Gebahren ungezwungen, faſt frech iſt. Pfeifer, Neumann und der Lehr-

ling werfen sich bei seinem Eintritt Blicke des Einvernehmens zu). Schwere Noth ja! Da soll eener wieder schwitzn wie a Laugensack.

Erster Weber (halblaut). 'S sticht gar sehr nach Regen.

Der alte Baumert (drängt sich durch die Glasthür rechts. Hinter der Thür gewahrt man die Schulter an Schulter gedrängt, zusammengepfercht wartenden Webersleute. Der Alte ist nach vorn gehumpelt und hat sein Pack in der Nähe des Bäcker auf die Bank gelegt. Er setzt sich daneben und wischt sich den Schweiß). Hier is 'ne Ruh verdient.

Bäcker. Ruhe is besser wie a Beemen Geld.

Der alte Baumert. A Beemen Geld mechte ooch sein. Gun Tag ooch Bäcker!

Bäcker. Tag ooch Vater Baumert! Ma muß wieder lauern wer weeß wie lange!

Erster Weber. Das kommt nich druf an. A Weber wart't an'n Stunde oder an'n Tag. A Weber is ock 'ne Sache.

Pfeifer. Gebt Ruhe dahinten! Man versteht ja sei eignes Wort nich.

Bäcker (leise). A hat heute wieder sein'n tälschn Tag.

Pfeifer (zu dem vor ihm stehenden Weber). Wie oft hab ich's Euch schonn gesagt: Besser putzen sollt er. Was is denn das für 'ne Schlauderei? Hier sind Klunkern drinne, so lang wie mei Finger, und Stroh und allerhand Dreck.

Weber Reimann. 'S mächt halt a neu Nopp-Zängl sein.

Lehrling (hat das Webe gewogen). 'S fehlt auch am Gewicht.

Pfeifer. Eine Sorte Weber is hier so. Schade für jede Kette, die man ausgibt. O Jes's, zu meiner Zeit! Mir hätt's woll mei Meister angestrichen. Dazumal da war das noch a ander Ding um das

Spinnweſen. Da mußte man noch ſei Geſchäfte verſtehn. Heute da is das nich mehr nötig. — Reimann zehn Silbergroſchen.

Weber Reimann. E Fund wird doch gerechn't uuf Abgang.

Pfeifer. Ich hab' keine Zeit. Abgemacht ſela. Was bringt Ihr?

Weber Heiber (legt ſein Webe auf. Während Pfeifer unterſucht, tritt er an ihn und redet halblaut und eifrig in ihn hinein). Se werden verzeihen, Herr Feifer, ich möchte Sie gittichſt gebet'n habn, ob Se vielleicht und Se wolltn ſo gnädig ſein und wolltn mir den Gefalln thun und lieſſen mir a Vorſchuß dasmal nich abrechn.

Pfeifer (zirkelnd und guckend, höhnt). Nu da! Das macht ſich ja etwan. Hier is woll d'r halbe Einſchuß wieder auf a Feifeln geblieb'n?

Weber Heiber (in ſeiner Weiſe fortfahrend). Ich wollts ja gerne uf de neue Woche gleiche machn. Vergangne Woche hatt' ich blos zwee Howetage auf'n Dominium zu leiſtn. Dabei liegt Meine krank derheeme ....

Pfeifer (das Stück an die Wage gebend). Das is eben wieder ne richt'ge Schlauderarbeit. (Schon wieder ein neues Webe in Augenſchein nehmend.) So ein Salband, bald breit, bald ſchmal. Emal hat's der Einſchuß zuſammen gerißn, wer weeß wie ſehr, dann hat's wieder mal 's Sperrrittl auseinandergezog'n. Und auf a Zoll kaum ſiebzig Faden Eintrag. Wo is denn der Ibriche? Wo bleibt da die Reellität? Das wär ſo was!

Weber Heiber (unterdrückt Thränen, ſteht gedemüthigt und hilflos).

Bäcker (halblaut zu Baumert). Der Pakaſche mächt ma noch Garn drzune koofen.

Erſte Weberfrau (welche nur wenig vom Caſſentiſch zurückgetreten war und ſich von Zeit zu Zeit mit ſtarren Augen hilfeſuchend umgeſehen hat, ohne von der Stelle zu gehen, faßt ſich ein Herz und wendet ſich von Neuem flehentlich an den Caſſirer) Ich kann halt balde ...

ich weeß gar nich, wenn Se mir das Mal und geb'n mir keen'n Vorschuß ... o Jesis, Jesis.

Pfeifer (ruft herüber). Das is a Gejesere. Laßt blos a Herr Jesus in Frieden. Ihr habt's ja sonst nich so ängstlich um a Herr Jesus. Paßt lieber auf Euern Mann uf, das und man sieht'n nich aller Augenblicke hinter'm Kretschamfenster sitz'n. Wir kenn kein'n Vorschuß geb'n. Wir miss'n Rechenschaft ablegen dahier. 'S is auch nich unser Geld. Von uns wird's nachher verlangt. Wer fleißig is und seine Sache versteht und in der Furcht Gottes seine Arbeit verricht't, der braucht iberhaupt nie kein'n Vorschuß nich. Abgemacht Seefe.

Neumann. Und wenn a Bielauer Weber 's vierfache Lohn kriegt, da verfumfeit er's vierfache und macht noch Schulden.

Erste Weberfrau (laut, gleichsam an das Gerechtigkeitsgefühl Aller apellirend). Ich bin gewiß ni faul, aber ich kann ni mehr a so fort. Ich hab halt doch zwee Mal an Ibergang gehabt. Und was de mei Mann is, der is ooch bloßich halb; a war bei'm Zerlauer Schäfer, aber der hat'n doch au nich ken'n von sein'n Schad'n helfn und da... Zwing'n kann ma's doch nich... Mir arbeitn gewiß, was wir ufbringen. Ich hab schonn viele Woch'n keen'n Schlaf in a Augn gehabt, und 's wird auch schonn wieder gehn, wenn ock ich und ich wer' de Schwäche wieder a bissel raus kriegn aus a Knochn. Aber Se missn halt ooch a eenziges Bißl a Einsehn hab'n. (Inständig, schmeichlerisch flehend.) Sind S' ock schonn gebeln und bewilligen mer das Mal a par Groschl.

Pfeifer (ohne sich stören zu lassen). Fiedler elf Silbergroschen.

Erste Weberfrau. Blos a par Groschl, daß m'r zu Brote kommen. D'r Pauer borgt nischt mehr. Ma hat a Häuffl Kinder...

Neumann (halblaut und mit komischem Ernst zum Lehrling).

Die Leinweber haben alle Jahre ein Kind, alle walle, alle walle, puff, puff, puff.

Der Lehrling (giebt ebenso zurück). Die Blitzkröte ist sechs Wochen blind (summt die Melodie zu Ende) alle walle, alle walle, puff, puff, puff.

Weber Reimann (das Geld nicht anrührend, welches der Cassirer ihm aufgezählt hat). Mer hab'n doch jetzt immer dreizehntehalb Beemen kriegt fer a Webe.

Pfeifer (ruft herüber). Wenn's Euch nich paßt, Reimann, da braucht er blos ein Wort sag'n. Weber hat's genug. Vollens solche wie Ihr seid. Für 'n volles Gewichte giebt's auch 'n vollen Lohn.

Weber Reimann. Das hier was fehl'n sollte, an'n Gewichte. . . .

Pfeifer. Bringt ein fehlerfreies Stick Parchent, da wird auch am Lohn nichts fehl'n.

Weber Reimann. Das's hier und sollte zu viel Placker drinne hab'n, das kann doch reen gar nich meeglich sein.

Pfeifer (im Untersuchen). Wer gut webt, der gut lebt.

WeberHeiber (ist in der Nähe Pfeifer's geblieben um nochmals einen günstigen Augenblick abzupassen. Ueber Pfeifer's Wortspiel hat er mitgelächelt, nun tritt er an ihn und redet ihm zu wie das erste Mal). Ich wollte ihn gittichst gebeten hab'n, Herr Feifer, ob Se vielleicht und Se wollt'n a so barmherzich sein und rechtn mir a Fimfbeemer Vorschuß das Mal nich ab. Meine liegt schon seit d'r Fasnacht krumm im Bette. Se kann mer keen'n Schlag Arbeit nich verrichtn. Da muß ich a Spulmädel bezal'n. Deshalb . . .

Pfeifer (schnupft). Heiber, ich hab nich blos Euch alleene abzufertign. Die Andern woll'n auch drankommen.

Weber Reimann. So hab ich de Werfte kriegt — a so hab ich se uufgebäumt und wieder runter genommen. A besser Garn wie ich kriegt hab, kann ich nich zurickbringen.

Pfeifer. Paßt's euch nich, da braucht er euch blos keene Werfte mehr abzuholn. Wir habn 'r genug, die ſich's Leder von a Fiſſen dernach ablaufn.

Neumann (zu Reimann). Wollt ihr das Geld nich nehmen?

Weber Reimann. Ich kann mich durchaus a ſo nich zufriede geben.

Neumann (ohne ſich weiter um Reimann zu bekümmern). Heiber zehn Silbergroſchen. Geht ab fünf Silbergroſchen Vorſchuß. Bleiben fünf Silbergroſchen.

Weber Heiber (tritt heran, ſieht das Geld an, ſteht, ſchüttelt den Kopf, als könnte er etwas garnicht glauben und ſtreicht das Geld langſam und umſtändlich ein). O meins, meins! — (Seufzend.) Nu, da da!

Der alte Baumert (Heiber'n in's Geſicht). Ja, ja Franze! Da kann eens ſchon manchmal 'n Seufzrich thun.

Weber Heiber (mühſam redend). Sieh ock, ich hab a krank Mädel derheeme zu liegn. Da mecht a Fläſchl Medezin ſein.

Der alte Baumert. Wo thut's er'n fehlen?

Weber Heiber. Nu ſieh ock, 's war halt von kleen uf a vermickertes Dingl. Ich weeß garnich ... na, dir kann ich's ja ſagn: — ſe hat's mit uf de Welt gebracht. A ſo 'ne Unreenichkeit iber und iber bricht 'r halt durch's Geblitte.

Der alte Baumert. Iberall hat's was. Wo eemal's Armutt is, da kommt ooch Unglicke iber Unglicke. Da is o kee Halt und keene Rettung.

Weber Heiber. Was haſt d'nn da eingepackt in dem Tichl?

Der alte Baumert. Mir ſein halt gar blank derheeme. Da hab ich halt unſer Hundl ſchlachtn laſſen. Viel is ni dran, a war o halb d'rhungert. 'S war a klee nettes Hundl. Selber abſtechen mocht ich 'n nich. Ich konnt mer eemal kee Herze nich faſſn.

Pfeifer (hat Bäcker's Webe untersucht, ruft). Bäcker, dreizehntehalb Silbergroschen.

Bäcker. Das is a schäbiges Almosen aber kee Lohn.

Pfeifer. Wer abgefertigt is, hat's Lokal zu verlassen. Wir kenn uns vorhero nich rihren.

Bäcker (zu den Umstehenden, ohne seine Stimme zu dämpfen). Das is a schäbiges Trinkgeld, weiter nischt. Da soll eens treten vom frihen Morgn bis in die sinkende Nacht. Und wenn man achtz'n Tage iberm Stuhle gelegn hat, Abend ver Abend wie ausgewundn, halb drehnig vor Staub und Gluthitze, da hat man sich glicklich dreiz'ntehalb Beemen erschindt.

Pfeifer. Hier wird nich gemault!

Bäcker. Vo ihn laß ich mer'sch Maul noch lange nich verbietn.

Pfeifer (springt mit dem Ausruf) das mecht ich doch amal sehn (nach der Glasthür und ruft in's Comptoir). Herr Dreißicher, Herr Dreißicher, mechten sie amal so freundlich sein!

Dreißiger (kommt. Junger Vierziger, fettleibig, asthmatisch. Mit strenger Miene). Was — giebt's denn, Pfeifer?

Pfeifer (glupsch). Bäcker will sichs Maul nich verbieten lassen.

Dreißiger (giebt sich Haltung, wirft den Kopf zurück, fixiert wacker mit zuckenden Nasenflügeln). Ach so — Bäcker! — — (Zu Pfeiffer.) Is das der...? (Die Beamten nicken.)

Bäcker (frech). Ja, ja, Herr Dreißicher! (Auf sich zeigend.) Das is der (auf Dreißiger zeigend) und das is der.

Dreißiger (indignirt). Was erlaubt sich denn der Mensch!?

Pfeifer. Dem geht's zu gutt! Der geht a so lange auf's Eis tanzen, bis a's amal versehen hat.

Bäcker (brutal). O du Fennigmanndl, halt ock du deine Fresse. Deine Mutter mag sich woll ei a Neunmonden beim Besenreit'n am Lucifer versehn habn, das a so a Teiwel aus dir geworn is.

Dreißiger (in ausbrechendem Zähzorn, brüllt) Maul halten! auf der Stelle Maul halten, sonst ... (er zittert, thut ein paar Schritte vorwärts).

Bäcker (mit Entschlossenheit ihn erwartend). Ich bin nich taub. Ich höhr noch gut.

Dreißiger (überwindet sich, fragt mit anscheinend geschäftsmäßiger Ruhe). Is der Bursche nicht auch dabei gewesen?

Pfeifer. Das is a Bielauer Weber. Die sind iberall d'rbei, wo's 'n Unfug zu machen gibt.

Dreißiger (zitternd). Ich sag' euch also: passirt mir das noch einmal und zieht mir noch einmal so eine Rotte Halbbetrunkener, so eine Bande von grünen Lümmeln am Hause vorüber wie gestern Abend — mit diesem niederträchtigen Liede ...

Bäcker. 's Bluttgericht meenen se woll?

Dreißiger. Er wird schon wissen, welches ich meine. Ich sag' euch also: hör' ich das noch einmal, dann laß' ich mir einen von euch 'rausholen und — auf Ehre, ich spaße nicht, — den übergebe ich dem Staatsanwalt. Und wenn ich 'raus bekomme, wer dies elende Machwerk von einem Liede ...

Bäcker. Das is a schee Lied, das!

Dreißiger. Noch ein Wort und ich schicke zur Polizei — augenblicklich. — Ich fackle nicht lange. — Mit euch Jungens wird man doch noch fertig werden. Ich bin doch schon mit ganz andren Leuten fertig geworden.

Bäcker. Nu das will ich globn. A so a richtiger Fabrikante, der wird mit zwee=dreihundert Webern fertich, eh man sich umsieht. Da läßt a och noch ni a par morsche Knochn ibrich. A so eener der hat vier Magn wie ne Kuh und a Gebiß wie a Wolf. Nee nee, da hat's nischt!

Dreißiger (zu den Beamten). Der Mensch bekommt keinen Schlag Arbeit mehr bei uns.

Bäcker. O, ob ich am Webſtuhle verhungere, oder im Straßengrabn, das is mir egal.

Dreißiger. 'Raus, auf der Stelle raus!

Bäcker (feſt). Erſt will ich mei Lohn habn.

Dreißiger. Was kriegt der Kerl, Neumann?

Neumann. Zwölf Silbergroſchen fünf Pfennige.

Dreißiger (nimmt überhaſtig dem Kaſſirer das Geld ab und wirft es auf den Zahltiſch, ſo daß einige Münzen auf die Diele rollen). Da! — hier! — und nu raſch — mir aus den Augen!

Bäcker. Erſcht will ich mei Lohn habn.

Dreißiger. Da liegt ſein Lohn; und wenn er nun nich macht, daß er 'raus kommt.... Es iſt grade zwölf.... Meine Färber machen grade Mittag....

Bäcker. Mei Lohn gehört in meine Hand. Hie her gehört mei Lohn. (Er berührt mit den Fingern der rechten, die Handfläche der linken Hand.)

Dreißiger (zum Lehrling). Heben Sie's auf, Tilgner.

Der Lehrling (thut es, legt das Geld in Bäcker's Hand).

Bäcker. Das muß alls ſein'n richtchen Paß gehn. (Er bringt, ohne ſich zu beeilen, in einen alten Beutel das Geld unter.)

Dreißiger. Nu? (Als Bäcker ſich noch immer nicht entfernt, ungeduldig.) Soll ich nun nachhelfen?

(Unter den dichtgedrängten Webern iſt eine Bewegung entſtanden. Jemand ſtößt einen langen, tiefen Seufzer aus. Darauf geſchieht ein Fall. Alles Intereſſe wendet ſich dem neuen Ereigniß zu.)

Dreißiger. Was giebt's denn da?

Verſchiedene Weber und Weberfrauen. „'Sis eener hingeſchlagn." — „'Sis a klee hiprich Jungl." — „Is's etwa de Kränkte oder was?!"

Dreißiger. Ja... wie denn? Hingeſchlagen? (Er geht näher.)

Alter Weber. A liegt halt da. (Es wird Platz gemacht. Man ſieht einen etwa achtjährigen Jungen wie todt an der Erde liegen.)

Dreißiger. Kennt Jemand den Jungen?

Alter Weber. Aus unſerm Dorfe is a nich.

Der alte Baumert. Der ſieht ja bald aus, wie Heinrichen's. (Er betrachtet ihn genauer.) Ja, ja! Das is Heinrichen's Guſtavl.

Dreißiger. Wo wohnen denn die Leute?

Der alte Baumert. Nu, oben bei uns, in Kaſchbach, Herr Dreißicher. Er geht Muſicke machen, und am Tage da liegt a ibern Stuhle. Se han neun Kinder und's zehnte is unterwegens.

Verſchiedene Weber und Weberfrauen. „Den Leutn geht's gar ſehr kimmerlich.“ — Den regnt's in de Stube.“ — „Das Weib hat keene zwee Hemdl fer die neun Burſchen.“

Der alte Baumert (den Jungen anfaſſend). Nu, Jungel, was hat's denn mit Dir? Da wach ock uf!

Dreißiger. Faßt mal mit an, wir wollen ihn mal aufheben. Ein Unverſtand ohne gleichen, ſo'n ſchwächliches Kind dieſen langen Weg machen zu laſſen. Bringen Sie mal etwas Waſſer, Pfeifer!

Weberfrau (die ihn aufrichten hilft). Mach ock ni etwa Dinge und ſtirb, Jungl!

Dreißiger. Oder Cognac, Pfeifer, Cognac is beſſer.

Bäcker (hat von Allen vergeſſen, beobachtend geſtanden. Nun, die eine Hand an der Thürklinke, ruft er laut und höhniſch herüber). Gebt n ock was zu freſſen, da wird a ſchonn zu ſich kommen. (Ab.)

Dreißiger. Der Kerl nimmt kein gutes Ende. — Nehmen Sie ihn unter'm Arm, Neumann. — Langſam . . . langſam . . . ſo . . . ſo . . . wir wollen ihn in mein Zimmer bringen. Was wollen Sie denn?

Neumann. Er hat was geſagt, Herr Dreißiger! Er bewegt die Lippen.

Dreißiger. Was — willſt Du denn, Jungel?

Der Junge (haucht). Mich h . . hungert!

Dreißiger (wird bleich). Man verſteht ihn nich.

Weberfrau. Ich globe, a meinte . . .

Dreißiger. Wir werden ja sehn. Nur ja nich aufhalten. — Er kann sich bei mir auf's Sofa legen. Wir werden ja hören, was der Doctor sagt.

(Dreißiger, Neumann und die Weberfrau führen den Jungen in's Comptoir. Unter den Webern entsteht eine Bewegung, wie bei Schulkindern, wenn der Lehrer die Klasse verlassen hat. Man reckt und streckt sich, man flüstert, tritt von einem Fuß auf den andern und in einigen Sekunden ist das Reden laut und allgemein.)

Der alte Baumert. Ich glob immer, Bäcker hat recht.

Mehrere Weber und Weberfrauen. „A sagte ja o a so was." — „Das is hier nischt Neues, das amal een'n d'r Hunger schmeißt." — „Na, iberhaupt, was de den Winter ersch wern soll, wenn das hie und 's geht a so fort mit der Lohnzwackerei." — „Und mit a Kartoffeln wird's das Jahr gar schlecht." — „Hie wird's au nich anderscher, bis mer alle vollens uf'n Rickn liegn."

Der alte Baumert. Am bestn, ma macht's, wie d'r Rentwich Weber, ma legt sich a Schleefel um a Hals un knippt sich am Webstuhle uf. Da, nimm der 'ne Prise, ich war in Neurode, da arbeit mei Schwager in d'r Fabricke, wo's 'n machen, a Schnupptaback. Der hat m'r a par Kerndl gegebn dahier. Was trägst denn du in dem Tichl Schenes?

Alter Weber. 'Sis blos a bißl Perlgraupe. D'r Wagn vom Ullbrichmiller fuhr vor m'r her. Da war a Sack a bissel ufgeschlitzt. Das kommt mir gar sehr zu passe, kanst globn.

Der alte Baumert. Zweiunzwanzich Mihlen sein in Peterschwalde, und fer unsereens fällt doch nischt ab.

Alter Weber. Ma muß ebens a Muth nich sinkn lass'n, 's kommt immer wieder was und hilft een' a Stickl weiter.

Weber Heiber. Ma muß ebens, wenn d'r Hunger kommt, zu a vierzehn Nothhelfern beten, und

wenn ma dadervon etwa ni ſatt wird, da muß ma an Stein ins Maul nehmen und dran lutſchen. Gell, Baumert?

(Dreißiger, Pfeifer, ſowie der Caſſirer kommen zurück.)

Dreißiger. Es war nichts von Bedeutung. Der Junge iſt ſchon wieder ganz munter. (Erregt und puſtend umhergehend.) Es bleibt aber immer eine Gewiſſenloſigkeit. Das Kind iſt ja nur ſo'n Hälmchen zum umblaſen. Es iſt rein unbegreiflich, wie Menſchen .... wie Eltern ſo unvernünftig ſein können. Bürden ihm zwei Schock Parchend auf, gute anderthalb Meilen Wegs. Es is wirklich kaum zum glauben. Ich werde einfach müſſen die Einrichtung treffen, daß Kindern überhaupt die Waare nich mehr abgenommen wird. (Er geht wiederum eine Weile ſtumm hin und her.) Jedenfalls wünſche ich dringend, daß ſo etwas nicht mehr vorkommt. — Auf wem bleibt's denn ſchließlich ſitzen? Natürlich doch auf uns Fabrikanten. Wir ſind an allem ſchuld. Wenn ſo'n armes Kerlchen zur Winterszeit im Schnee ſtecken bleibt und einſchläft, dann kommt ſo'n hergelaufener Scribent, und in zwei Tagen da haben wir die Schauergeſchichte in allen Zeitungen. Der Vater, die Eltern, die ſo'n Kind ſchicken .... i bewahre, wo werden die denn ſchuld ſein! Der Fabrikant muß 'ran, der Fabrikant is' der Sündenbock. Der Weber wird immer geſtreichelt, aber der Fabrikant wird immer geprügelt: das is 'n Menſch ohne Herz, 'n Stein, 'n gefährlicher Kerl, den jeder Preßhund in die Waden beißen darf. Der lebt herrlich und in Freuden und giebt den armen Webern Hungerlöhne. — Daß ſo'n Mann auch Sorgen hat und ſchlafloſe Nächte, daß er ſein großes Riſiko läuft, wovon der Arbeiter ſich nichts träumen läßt, daß er manchmal vor lauter dividiren, addiren und multipliciren, berechnen und wieder berechnen nich' weiß, wo ihm der Kopf ſteht, daß er hunderterlei bedenken und

überlegen muß und immerfort so zu sagen auf Tod und Leben kämpft und concurrirt, daß kein Tag vergeht ohne Aerger und Verlust: darüber schweigt des Sängers Höflichkeit. Und was hängt nicht alles am Fabrikanten, was saugt nich' alles an ihm und will von ihm leben. Nee, nee! ihr solltet nur manchmal in meiner Haut stecken, ihr würd's bald genug satt kriegen. (Nach einiger Sammlung.) Wie hat sich dieser Kerl, dieser Bursche da, dieser Bäcker hier aufgeführt! Nun wird er gehen und ausposaunen, ich wäre wer weiß wie unbarmherzig. Ich setzte die Weber bei jeder Kleinigkeit mir nichts, dir nichts vor die Thür. Is' das wahr? Bin ich so unbarmherzig?

Viele Stimmen. Nee, Herr Dreißicher!

Dreißiger. Na, das scheint mir doch auch so. Und dabei ziehen diese Lümmels umher und singen gemeine Lieder auf uns Fabrikanten, wollen von Hunger reden und haben so viel übrig, um den Fusel quartweise consumiren zu können. Sie sollten mal die Nase hübsch wo anders neinstecken und sehen, wie's bei den Leinwandwebern aussieht. Die können von Noth reden. Aber ihr hier, ihr Parchentweber, ihr steht noch so da, daß ihr nur Grund habt, Gott im Stillen zu danken. Und ich frage die alten fleißigen und tüchtigen Weber, die hier sind: kann ein Arbeiter, der seine Sachen zusammenhält, bei mir auskommen oder nicht?

Sehr viele Stimmen. Ja, Herr Dreißicher!

Dreißiger. Na, seht ihr! — So'n Kerl, wie der Bäcker natürlich nicht. Aber, ich rathe euch, haltet diese Burschen im Zaume; wird mir's zu bunt, dann quittire ich. Dann löse ich das Geschäft auf, und dann könnt ihr seh'n, wo ihr bleibt. Dann könnt ihr seh'n, wo ihr Arbeit bekommt. Bei Ehren-Bäcker sicherlich nicht.

Erste Weberfrau (hat sich an Dreißiger herangemacht, putzt

mit kriechender Demuth Staub von seinem Rock.) Se habn sich a brinkel angestrichen, gnädicher Herr Dreißicher.

Dreißiger. Die Geschäfte geh'n hundsmiserabel, das wißt ihr ja selbst. Ich setze zu, statt daß ich verdiene. Wenn ich trotzdem dafür sorge, daß meine Weber immer Arbeit haben, so setze ich voraus, daß das anerkannt wird. Die Waare liegt mir da in tausenden von Schocken, und ich weiß heut noch nicht, ob ich sie jemals verkaufen werde. — Nun hab' ich gehört, daß sehr viele Weber hierum ganz ohne Arbeit sind und da ... na, Pfeifer mag euch das Weitre auseinandersetzen. — Die Sache ist nämlich die: damit ihr den guten Willen seht ... ich kann natürlich keine Almosen austheilen, dazu bin ich nicht reich genug, aber ich kann bis zu einem gewissen Grade den Arbeitslosen Gelegenheit geben, wenigstens 'ne Kleinigkeit zu verdienen. Daß ich dabei ein immenses Risiko habe, ist ja meine Sache. — Ich denke mir halt: wenn sich ein Mensch täglich 'ne Quarkschnitte erarbeiten kann, so ist doch das immer besser, als wenn er überhaupt hungern muß. Hab ich nicht recht?

Viele Stimmen. Ja, ja! Herr Dreißicher.

Dreißiger. Ich bin also gern bereit, noch zweihundert Webern Beschäftigung zu geben. Unter welchen Umständen, wird Pfeifer euch auseinandersetzen. (Er will gehen.)

Erste Weberfrau (vertritt ihm den Weg, spricht überhastet, flehend und dringlich). Gnädijer Herr Dreißicher, ich wollte Sie halt recht freindlich gebetn habn, wenn se vielleicht ... ich hab halt zweimal an Ibergang gehabt.

Dreißiger (eilig). Sprecht mit Pfeifer, gute Frau, ich hab mich so schon verspätet. (Er läßt sie stehen.)

Weber Reimann (vertritt ihm ebenfalls den Weg. Im Tone der Kränkung und Anklage). Herr Dreißicher, ich muß mich wirklich beklagn. Herr Feifer hat mer ... Ich hab

doch fer mei Webe jetzt immer zwölftehalb Beemen kriegt ...

Dreißiger (fällt ihm in die Rede). Dort ſitzt der Expedient. Dorthin wendet euch: das is die richtige Adreſſe.

Weber Heiber (hält Dreißiger auf). Gnädiger Herr Dreißicher, (ſtotternd und mit wirrer Haſt) ich wollte ſe vielmals gittigſt gebeten han, ob mir vielleicht und a kennde mer ... ob mer d'r Herr Feifer vielleicht und a kennde ... a kennde.

Dreißiger. Was wollt ihr denn?

Weber Heiber. Da Vorſchuß, dann ich's letzte mal, ich meine, da ich ...

Dreißiger. Ja, ich verſtehe euch wirklich nicht.

Weber Heiber. Ich war a brinkl ſehr ei Noth, weil ...

Dreißiger. Pfeifers Sache, Pfeifers Sache. Ich kann wirklich nicht ... macht das mit Pfeifer aus. (Er entweicht in's Comptoir.)

(Die Bittenden ſehen ſich hülflos an. Einer nach dem andern tritt ſeufzend zurück.)

Pfeifer (die Unterſuchung wieder aufnehmend). Na, Annl, was bringſt Du?

Der alte Baumert. Was ſoll's denn da ſetzn fer a Webe, Herr Feifer?

Pfeifer. Für's Webe zehn Silbergroſchen.

Der alte Baumert. Nu das macht ſich!

(Bewegung unter den Webern, Flüſtern und Murren.)

Ende des erſten Aktes.

Zweiter Akt.

Perſonen des zweiten Aktes.

Der alte Baumert.
Mutter Baumert, ſeine Frau.
Auguſt, ihr Sohn.
Emma, } ihre Töchter.
Bertha, }
Fritz, uneheliches Kind der Emma.
Der alte Anſorge, Häusler und Weber.
Frau Heinrich, Weberfrau.
Moritz Jäger, entlaſſener Soldat, ehemaliger Webergeſelle.

Digitized by Google

Das Stübchen des Häuslers Wilhelm Ansorge zu Kaschbach, im Eulengebirge.

In einem engen, von der sehr schadhaften Diele bis zur schwarz verräucherten Balkendecke nicht sechs Fuß hohen Raum, sitzen: zwei junge Mädchen, Emma und Bertha Baumert an Webstühlen, — Mutter Baumert, eine contracte Alte, auf einem Schemel am Bett, vor sich ein Spulrad, — ihr Sohn August zwanzigjährig, idiotisch, mit kleinem Rumpf und Kopf und langen, spinnenartigen Extremitäten auf einem Fußschemel, ebenfalls spulend. Durch zwei kleine, zum Theil mit Papier verklebte und mit Stroh verstopfte Fensterlöcher der linken Wand dringt schwaches, rosafarbenes Licht des Abends. Es fällt auf das weißblonde, offene Haar der Mädchen, auf ihre unbekleideten, mageren Schultern, sowie dünne wächserne Nacken, auf die Falten des groben Hemdes im Rücken, das, nebst einem kurzen Röckchen aus härtester Leinewand, ihre einzige Bekleidung ist. Der alten Frau leuchtet der warme Hauch voll über Gesicht, Hals und Brust: ein Gesicht, abgemagert zum Skelett, mit Falten und Runzeln in einer blutlosen Haut, mit versunkenen Augen, die durch Wollstaub, Rauch und Arbeit bei Licht entzündlich geröthet und wässrig sind — einen langen Kropfhals mit Falten und Sehnen, eine eingefallene, mit verschossenen Tüchern und Lappen verpackte Brust. — Ein Theil der rechten Wand, mit Ofen und Ofenbank, Bettstelle und mehreren grell getuschten Heiligenbildern steht auch noch im Licht. — Auf der Ofenstange hängen Lumpen zum trocknen, hinter dem Ofen ist altes, werthloses Gerümpel angehäuft. Auf der Ofenbank stehen einige alte Töpfe und Kochgeräthe, Kartoffelschalen sind zum dörren auf Papier gelegt 2c. 2c. — Von den Balken herab hängen Garnsträhne und Weifen. Körbchen mit Spulen stehen neben den Webstühlen. In der Hinterwand ist eine niedrige Thür ohne Schloß. Ein Bündel Weidenruthen ist daneben an die Wand gelehnt. Mehrere schadhafte Viertelkörbe stehen dabei. — Das Getöse der Webstühle, das

rythmiſche Gewuchte der Lade, davon Erdboden und Wände erſchüttert werden, das Schlurren und Schnappen des hin und her geſchnellten Schiffchens erfüllen den Raum. Da hinein miſcht ſich das tiefe, gleichmäßig fortgeſetzte Getön der Spulräder, das dem Summen großer Hummeln gleicht.

Mutter Baumert (mit einer kläglichen, erſchöpften Stimme, als die Mädchen mit weben innehalten und ſich über die Gewebe beugen). Mißt er ſchonn wieder knippn!?

Emma (die ältere der Mädchen, zweiundzwanzigjährig. Indem ſie gerißene Fäden knüpft). Eine Art Garn is aber das au!

Bertha (fünfzehnjährig). Das is a ſo a bißel Zucht mit der Werſte.

Emma. Wo a ock bleibt a ſo lange? A is doch fort ſchonn ſeit um a neune.

Mutter Baumert. Nu eben's, eben's! wo mag a ock bleiben, ihr Mädel?

Bertha. Aengſt' euch beileibe ni, Mutter!

Mutter Baumert. 'Ne Angſt is das immer!

Emma (fährt fort zu weben).

Bertha. Wart amal, Emma!

Emma. Was is denn?

Bertha. Mir war doch, 's kam jemand.

Emma. 'S wird Anſorge ſein, der zu Hauſe kommt.

Fritz (ein kleiner, barfüßiger, zerlumpter Junge von vier Jahren kommt herein geweint). Mutter mich hungert.

Emma. Wart, Fritzl, wart a bißel! Großvater kommt gleich. A bringt Brot mit und Kerndel.

Fritz. Mich hungert a ſo, Mutterle!

Emma. Ich ſag derſch ja. Bis ock nich einfältich. A wird ja gleich kommen. A bringt a ſcheenes Brotl mit und Kerndlkoffee. — Wenn ock wird Feierabend ſein, da nimmt Mutter de Kartuffelſchalen, die trägt ſe zum Pauer, und der gibbt er derfire a ſcheenes Neegl Puttermilch firſch Jungl.

Fritz. Wo is er'n hin, Großvater?

Emma. Beim Fabrikanten is a, abliefern, an Käte, Fritzl.

Fritz. Beim Fabrikanten?

Emma. Ja, ja, Fritzl! unten bei Dreißichern in Peterſchwalde.

Fritz. Kriegt a da Brot?

Emma. Ja, ja, a gibbt 'n 's Geld, und da kann a ſich Brot kofen.

Fritz. Gibbt der Großvatern viel Geld?

Emma (heftig). O hör uf, Junge, mit dem Gerede. (Sie fährt fort zu weben, Bertha ebenfalls. Gleich darauf halten beide wieder inne.)

Bertha. Geh, Auguſt, frag' Anſorgen, ob a nich will anleuchta.

Auguſt (entfernt ſich, Fritz mit ihm).

Mutter Baumert (mit überhandnehmender, kindiſcher Angſt, faſt winſelnd). Ihr Kinder, ihr Kinder! Wo der Mann bleibt?!

Bertha. A wird halt amal zu Hauffen reingangen ſein.

Mutter Baumert (weint). Wenn ablos nich etwan in a Kretſcham gegangn wär.

Emma. Ween ock nich, Mutter! a ſo eener is unſer Vater doch nich.

Mutter Baumert (von einer Menge auf ſie einſtürzender Befürchtungen außer ſich gebracht). Nu ... nu ... nu ſagt amal was ſoll nu bloß werrn? Wenn a 's nu ... wenn a nu zuhauſe kommt... Wenn a 's nu verſauft und bringt niſcht ni zuhauſe? Keene Handvoll Salz is mehr im Hauſe, kee Stickl Gebäcke. 'S mecht an Schaufel Feurung ſein....

Bertha. Laß 's gutt ſein, Mutter! m'r habn Mondſchein. M'r gehn in a Puſch. M'r nehmen uns Auguſtn mite und holn a par Rittl.

Mutter Baumert. Gelt, das Euch d'r Jäger und kriecht Euch zu packn!

Anſorge (ein alter Weber mit hühnenhaftem Knochenbau, der ſich tief bücken muß, um in's Zimmer zu gelangen, ſteckt Kopf und Oberkörper durch die Thür. Haupt und Barthaare ſind ihm ſtark verwildert). Was ſoll denn ſein?

Bertha. Se mechten Licht machen!

Anſorge (gedämpft, wie in Gegenwart eines Kranken ſprechend). 'Sis ja noch lichte.

Mutter Baumert. Nu laß Du uns och noch im Finſtern ſitzen.

Anſorge. Ich muß mich halt och einrichten. (Er zieht ſich zurück.)

Bertha. Nu da ſiehſte's, a ſo geizig is a.

Emma. Da muß man nu ſitzen, bis 'n wird paſſen.

Frau Heinrich (kommt. Eine dreißigjährige Frau, die ein Kind unter'm Herzen trägt. Aus ihrem abgemüdeten Geſicht ſpricht marternde Sorge und ängſtliche Spannung). Gu'n Abend mitnander.

Mutter Baumert. Nu, Heinrichen, was bringſt' uns denn?

Frau Heinrich (welche hinkt). Ich hab mer an Scherb eingetreten.

Bertha. Nu komm her, ſetz dich. Ich wer ſehn, das ich'n rauskriche.

(Frau Heinrich ſetzt ſich, Bertha kniet vor ihr nieder und macht ſich an ihrer Fußſohle zu ſchaffen.)

Mutter Baumert. Wie geht's d'n drheeme, Heinrichen?

Frau Heinrich (verzweifelter Ausbruch). 'S geht heilich bald nimehr. (Sie kämpft vergebens gegen einen Strom von Thränen. Nun weint ſie ſtumm.)

Mutter Baumert. Fer unſer eens, Heinrichen, wärſch am beſten, d'r liebe Gott thät a Einſehn habn und nähm uns gar von d'r Welt.

Frau Heinrich (ihrer nicht mehr mächtig, ſchreit weinend heraus). Meine armen Kinder derhungern m'r! (Sie ſchluchzt und winſelt.) Ich wees mr keen'n Rat nimehr. Ma mag anſtelln,

was ma will, ma mag rumlaufen bis man liegen bleibt. Ich bin mehr tot wie lebendig, und is doch und is kee anders werden. Neun hungriche Mäuler, die soll eens nu satt machen. Von was d'n hä? Nächten Abend hatt' ich a Stickel Brot, 's langte noch nich amal für die zwee Kleensm. Wem sold' ich's d'n gebn, hä? Alle schrien sie in mich nein: Mutterle mir, Mutterle mir. . . . Nee, nee! Und dadrbei kann ich jetzt noch laufen. Was soll erscht wern, wenn ich zum Liegn komme. Die par Kartoffeln hat uns 's Wasser mitgenommen. Mir habn nischt zu brechen und zu beißen.

Bertha (hat die Scherbe entfernt und die Wunde gewaschen). M'r wolln a Fleckl drum bindn; (zu Emma) such' amol eens!

Mutter Baumert. 'S geht uns ni besser, Heinrichen.

Frau Heinrich. Du hast doch zum wenigsten noch deine Mädel. Du hast 'n Mann, der de arbeiten kann, aber meiner der is m'r vergangne Woche wieder hingeschlagn. Da hat's 'n doch wieder gerissen und geschmissen, das ich vor Himmelsangst ni wußte, was anfangen mit'n. Und wenn a so an Anfall gehabt hat, da liegt a m'r halt wieder acht Tage feste im Bette.

Mutter Baumert. Meiner is och nischt nimehr werth. A fängt och an und klappt zusammen. 'S liegt 'n uf d'r Brust und im Kreuze. Und abgebrannt sind m'r ebenfalls och bis uf a Fennich. Wenn a heut ni und a bringt a par Greschl mit, da weeß ich och ni, was weiter werdn soll.

Emma. Kanst's globen, Heinrichn. Wir sein a so weit. . . . Vater hat mußt Ami'n mitnehmen. Wir missn 'n schlachtn lassn, das m'r ock reen wieder amal was in a Magn kriegn.

Frau Heinrich. Hätt'r nich an eenziche Handvoll Mehl ibrich?

Mutter Baumert. O ni a ſo viel, Heinrichen, kee Kerndel Salz is mehr im Hauſe.

Frau Heinrich. Nu da wees ich nich! (Erhebt ſich, bleibt ſtehen, grübelt.) Do wees ich wirklich nee! — Da kann ich m'r eemal nich helfen. (In Wuth und Angſt ſchreiend.) Ich wär ja zufriede, wenn's uf Schweinfutter langte! — Aber mit leeren Händn darf ich eemal nich heemkommen. Das geht eemal nich. Da verzeih merſch Gott. Ich weeß mer da eemal keen'n andern Rath nimehr. (Sie hinkt, links mit der Ferſe nur auftretend, ſchnell hinaus.)

Mutter Baumert (ruft ihr warnend nach). Heinrichen, Heinrichen! mach ni etwan ne Tummheit.

Bertha. Die thut ſich kee leids an. Glob ock du das nich.

Emma. A ſo machts doch die immer. (Sie ſitzt wieder am Stuhl und webt einige Sekunden.)

Auguſt (leuchtet mit dem brennenden Talglicht ſeinem Vater, dem alten Baumert, der ſich mit einem Garnpack hereinſchleppt, voran).

Mutter Baumert. O jees's, o jees's Mann, wo bleibſt ock du a ſo lange!?

Der alte Baumert. Na, beeß ock ni gleich. Laß mich ock erſcht a brinkl verblaſen. Sieh lieber dernach, wer de mitkommt.

Moritz Jäger (kommt gebückt durch die Thür. Ein ſtrammer, mittelgroßer, rothbäckiger Reſerviſt, die Huſarenmütze ſchief auf dem Kopf, ganze Kleider und Schuhe auf dem Leibe, ein ſaubres Hemd ohne Kragen dazu. Eingetreten nimmt er Stellung und ſalutirt militäriſch. In forſchem Ton). Gu'n Abend, Muhme Baumert!

Mutter Baumert. Nu da, nu da! biſt du wieder zuhauſe? Huſt du uns noch nich vergeſſen? Nu da ſetz dich ock. Komm her, ſetz dich.

Emma (einen Holzſtuhl mit dem Rocke ſäubernd und Jägern hinſchiebend). Gu'n Abend, Moritz! willſt amal wieder ſehn, wie's bei armen Leuten ausſieht?

Jäger. Nu ſag m'r ock, Emma! ich wollt's ja ni globn. Du haſt ja a Jungl, das balde kann Soldate werden. Wo haſt d'r d'n den angeſchafft?

Bertha, (die dem Vater die wenigen mitgebrachten Lebensmittel

abnimmt, Fleisch in eine Pfanne legt und in den Ofen schiebt, während August Feuer anmacht). Du kennst doch a Finger Weber?

Mutter Baumert. M'r hatn' 'n doch hier mit im Stibl. A wollt se ja nehmen, aber a war doch halt eemal schonn ganz marode uf de Brust. Ich ha doch das Mädel gewarnt genug. Konnt' se woll hörn? Nu is a längst tot und vergessen, und die kann sehn, wie's a Jungen durchbringt. Nu sag m'r ock, Moritz, wie is denn dir'sch gangen?

Der alte Baumert. Nu bis ock ganz stille Mutter, fer den is Brot gewachsen; der lacht uns alle aus; der bringt Kleeder mite wie a Fürscht und an silberne Cilinderuhre und oben druf noch zehn Thaler bar Geld.

Jäger (großpraschig hingepflanzt, im Gesicht ein prahlerisches Schwerenötherlächeln). Ich kann nich klagen. Mir is's ni schlecht gangen under a Soldaten.

Der alte Baumert. A is Pursche gewest bein Rittmeester. Hör ock, a redt wie de vornehmen Leute.

Jäger. Das feine Sprechen hab' ich mer a so angewehnt, das iich's gar nimeh loo'n kann.

Mutter Baumert. Nee, nee, nu sag mir ock! a so a Nischtegutts, wie das gewest is, und kommt a so zu Gelde. Du warscht doch nie nich fer was Gescheuts zu gebrauchen; du konntst doch kee Strähnl hintereinander abhaspeln. Ock immer fort, naus; Meesekasten ufstelln und Rothkätlsprenkel, das war dir lieber. Nu, iß nich wahr?

Jäger. 'S is wahr, Muhme Baumert. Ich fing ni ock Kätl, ich fing o Schwalben.

Emma. Da konnten mir immerzu reden: Schwalben sein giftich.

Jäger. Das war mir egal. Wie iß euch d'n d'rgangen, Muhme Baumert?

Mutter Baumert. O jee's, gar gar schlimm in a letzten vier Jahrn. Sieh ock, ich ha halt's

Reißen. Sieh d'r bloß amal meine Finger an. Ich weß halt gar nich, hab ich an Fluß kriegt oder was? Ich bin d'r halt a so elende! Ich kann d'r kee Glied ni bewegen. 'S globts kee Menſch, was ich muß fer Schmerzen derleiden.

Der alte Baumert. Mit der iß jetzt gar ſchlecht. Die machts nimehr lange.

Bertha. Am Morgen zieh merſche an, am Abend zieh merſche aus. M'r miſſen ſe fittern wie a kleenes Kind.

Muttert Baumert (fortwährend mit kläglicher, weinerlicher Stimme). Ich muß mich bedien' laſſen hinten und vorne. Ich bin mehr als krank. Ich bin ock ne Laſt. Was hab ich ſchon a lieben Herrgott gebeten, a ſoll mich doch bloßich abruffen, o Jees's, o Jees's, das is doch halt zu ſchlimm mit mir. Ich weeß doch gar nich ... de Leute kennten denken ... aber ich bin doch 's Arbeiten gewehnt von Kindheet uf. Ich hab doch meine Sache immer konnt leiſten, und nu uf eemal (ſie verſucht umſonſt ſich zu erheben) 's geht und geht nimehr. — Ich hab an guten Mann und gute Kinder hab ich, aber wenn ich das ſoll mit anſehn ...! Wie ſehn die Mäd'l aus!? Kee Blutt haben ſe bald nimehr in ſich. An Farbe haben ſe wie de Leinticher. Das geht doch immer egal fort mit dem Schemeltreten, obs a ſo an Mäd'l dient oder nich. Was habn die fer a bißl Leben. 'S ganze Jahr kommen ſi nich vom Bänkl runter. Ni amal a par Klunkern haben ſe ſich derſchindt, das ſe ſich kennten d'rmite bedecken und kennten ſich amal vor a Leuten ſehn laſſen, oder an Schritt ei die Kirche machen und kennten ſich amal ne Erquickung holen. Ausſehn thun ſe wie de Galgengeſchlinke, junge Mädel von funfzehn und zwanzig.

Bertha (am Ofen). Nu das raucht wieder a ſo a bißl!

Der alte Baumert. Nu da ſieh ock den Rauch. Na da nimm amal an, kann woll hier Wandel werden?

A ſtürzt heilig bald ein, d'r Owen. Mir miſſen'n ſtürzen laſſen, und a Ruß, den miſſen m'r ſchlucken. Mir huſten alle, eener mehr wie d'r andre. Was huſt't, huſt't, und wenn's uns derwircht, und wenn gleich die Plautze mitegeht; da frägt uns ooch noch kee Menſch dernach.

Jäger. Das is doch Anſorchens Sache, das muß a doch ausbeſſern.

Bertha. Der wä uns woll anſehn. A mukſcht a ſo mehr wie genug.

Mutter Baumert. Dem nehmen m'r a ſo ſchonn zu viel Platz weg.

Der alte Baumert. Und wemmer erſcht uffmucken, da fliegen mer naus. A hat bald a halb Jahr keene Mietzinſe ni beſehn.

Mutter Baumert. A ſo a eelitzicher Mann, der kennte doch umgänglich ſein.

Der alte Baumert. A hat au niſcht, Mutter, 's geht 'n o beeſe genug, wenn a ooch keen'n Stat macht mit ſeiner Noth.

Mutter Baumert. A hat doch ſei Haus.

Der alte Baumert. Nee, Mutter, was redſt'n. An dem Hauſe dahier, da is och noch nich a klee Splitterle ſeine.

Jäger (hat ſich geſetzt und eine kurze Pfeife mit ſchönen Quaſten aus der einen, eine Quartflaſche Branntwein aus der andern Rocktaſche geholt). Das kann auch hier bald nimehr a ſo weiter gehn. Ich hab mei Wunder geſehn, wie das hierum a ſo ausſieht under a Leuten. Da leben ja in a Städten de Hunde noch beſſer wie ihr.

Der alte Baumert (eifrig). Gelt, gelt ock? Du weeßt's auch!? Und ſagt man a Wort, da heeßt's bloß, 's ſein ſchlechte Zeiten.

Anſorge (kommt, ein irdenes Näpfchen mit Suppe in der einen, in der anderen Hand einen halbfertig geflochtenen „Viertelkorb"). Willkommen, Moritz! Bis du auch wieder da?

Jäger. Scheen Dank, Vater Anſorge.

Anſorge (ſein Näpfchen in's Röhr ſchiebend). Nu ſag m'r ock an: du ſiehſt ja bald aus wie a Graf.

Der alte Baumert. Zeich amal dei ſcheen Uhrla. A hat 'n neuen Anzug mit gebracht und zehn Thaler bar Geld.

Anſorge (kopfſchüttelnd). Nu jaja! — Nu nee nee! —

Emma (die Kartoffelſchalen in ein Säckchen füllend). Nu will ich ock gehn mit a Schal'n. Vielleicht wird's langen uf a Neegl Abgelaſſene. (Sie entfernt ſich.)

Jäger (während alle mit Spannung und Hingebung auf ihn achten). Na nu nehmt amal an: wie oft habt ihr m'r nich de Helle heiß gemacht. Dir wern ſe Moritz lehrn, hiß's immer, wart ock, wenn de wirſcht zum Miltär kommen. Na nu ſeht' erſch, mir is gar gutt gegangen. A halb Jahr da hat ich de Kneppe. Willich muß man ſein, das is 's Haupt. Ich ha 'n Wachtmeiſter de Stiewel geputzt; ich ha 'n 's Ferd geſtriegelt, Bier geholt. Ich war a ſo gefirre, wie a Wieslichen. Und uf 'n Poſten war ich: Schwerkanon ja, mei Zeug, das mußt ock immer a ſo finkeln. Ich war d'r erſchte im Stalle, d'r erſchte beim Appell, d'r erſchte im Sattel; und wenn's zur Attake ging — marſch marſch! heiliges Kanonrohr, Kreuzdonnerſchlag, Herrrdumeine-gitte!! Und aufgepaßt hab ich, wie a Schißhund. Ich docht' halt immer: hier hilft's niſcht, hier mußt de dran globen; und da rafft ich m'r halt a Kopp zuſammen, und da ging's och; und da kam's a ſo weit, das d'r Rittmeiſter und ſagte vor d'r ganzen Schwadron iber mich: Das is ein Huſar, wie a ſein muß. (Stille. Er ſetzt die Pfeife in Brand.)

Anſorge (kopfſchüttelnd). Da haſt du a ſo a Glicke gehabt?! Nu jaja! — nu nee nee! (Er ſetzt ſich auf den Boden, die Weidenruthen neben ſich und flickt, ihn zwiſchen den Beinen haltend, an ſeinem Korbe weiter.)

Der alte Baumert. Da wolln m'r hoffen, das de uns dei Glicke mitebringſt. — Nu ſoll mer woll amal mit trinken?

Jäger. Nu ganz natürlich, Vater Baumert, und wenn's alle is, kommt mehr. (Er ſchlägt ein Geldſtück auf den Tiſch.)

Anſorge (mit blödem, grinſenden Erſtaunen). O mei, mei, das giht ja hier zu... da kreeſcht a Braten, da ſteht a Quart Brauntwein, (er trinkt aus der Flaſche) ſollſt leben, Moritz! — Nu jaja! nu nee nee! (Von jetzt an wandert die Schnapsflaſche.)

Der alte Baumert. Kennten m'r nich zum wenigſten zu allen heilichen Zeiten a ſo a Stickl Gebratnes habn, ſtat's das ma kee Fleiſch zu ſehn kriecht iber Jahr und Tag? — A ſo muß ma warten, bis een wieder amal a ſo a Hundl zulauft, wie das hier vor vier Wochen: und das kommt ni ofte vor im Leben.

Anſorge. Haßt Du Ami'n ſchlachten laſſen?

Der alte Baumert. Ob a m'r vollens o noch derhungern that...

Anſorge. Nu jaja, — nu nee nee.

Mutter Baumert. Und war a ſo a nette, bethulich Hundl.

Jäger. Seit ihr hierum immer noch a ſo happich uf Hundebraten.

Der alte Baumert. O Jes's, Jes's, wenn m'r ock und hätta 'n genug

Mutter Baumert. Nu da da, a ſu a Stickl Fleeſch is gar rathlich.

Der alte Baumert. Haſt' Du ken'n Geſchmak nimehr uf ſu was? Nu da bleib ock bei uns hier, Moritz, da werd' a ſich baal wieder einfinden.

Anſorge (ſchnüffelnd). Nu jaja, — nu nee nee, das is o noch ne Guttſchmecke — das macht gar a lieblich Gerichl.

Der alte Baumert (ſchnüffelnd). D'r reene Zimmt, mecht man ſprechen.

Anſorge. Nu ſag uns amal deine Meinung, Moritz. Du weißt' doch, wie's in d'r Welt drauſſen zugeht. Werd das nu hier amal anderſch werden mit uns Webern, oder wie?

Jäger. Ma ſollts wirklich hoffen.

Anſorge. Mir kenn d'r nich leben und nich ſterben hier oben. Uns geht's loda böſe, kanſt's globen. Eener wehrt ſich bis uf's Blutt. Zuletzt muß man ſich drein geb'n. De Noth frißt een 's Dach iberm Koppe und a Boden unter a Fiſſen. Friher, da man noch am Stuhle arbeiten konnte, da hat man ſich halbwegens mit Kummer und Noth doch kunnt a ſo durchſchlagn. Heute kann ich m'r ſchon'n iber Jahr und Tag kee Stickl Arbeit mehr erobern. Mit der Korbflechterei is och ock, das man ſei bißl Leben a ſo hinfriſten tutt. Ich flechte bis in de Nacht nein, und wenn ich in's Bette falle, da hab ich an Beemen und ſechs Fenniche derſchindt. Du haſt doch Bildung, nu da ſag amal ſelber. Kann da woll a Auskommen ſein bei der Theurung. Drei Thaler muß ich hinſchmeißen uf Hausſteuer, een'n Thaler uf Grundabgaben. Drei Thaler uf Hauszinſe, virzehn Thaler kann ich Verdienſt rechen, bleibn fer mich ſieben Thaler uf's ganze Jahr. Da dervon ſoll ma ſich nu bekochen, beheizen, bekleiden, beſchuhn, ma ſoll ſich beſtricken und beflicken, a Quartier muß ma habn und was da noch alles kommt. — Is' s da a Wunder, wenn man de Zinſe ni zahln kann.

Der alte Baumert. 'S mißt amal eener hingehn nach Berlin, und mißt's 'n Keeniche vorſtelln, wie's uns a ſo geht.

Jäger. Och nich a ſo viel nutzt das, Vater Baumert. 'S ſein er ſchonn genug in a Zeitungen druf zu ſprechen gekommen. Aber die Reichen, die drehn und die wenden an Sache a ſo . . . die iberteifeln a beſten Chriſten.

Der alte Baumert (kopfſchüttelnd.) Das ſe in Berlin den Pli nich habn!

Anſorge. Sag Du amal, Moritz, kann das woll meglich ſein? Is da gar kee Geſetze d'rfor? Wenn een's

nu und ſchindt ſich's Baſt von a Händen und kann doch ſeine Zinſe ni uſbringen; kann m'r d'r Pauer mei Häusl da wegnehmen? 'Sis halt a Pauer, der will ſei Geld habn. Nu weeß ich gar nich, was de noch werdn ſoll? — Wenn ich halt und ich muß aus dem Häusl nausgehn. . . . (Durch Thränen hervor würgend.) Hier bin ich gebor'n, hier hat mei Vater am Webſtuhle geſeſſen, mehr wie virzig Jahr. Wie oft hat a zu Muttern geſagt: Mutter, wenn's mit mir amal a Ende nimmt, das Häusl halt feſte. Das Häusl hab ich errobert meent a iber'ſche. Hie is jeder Nagl an durchwachte Nacht, a jeder Balken a Jahr trocken Brot. Da mißt ma doch denken . . .

Jäger. Die nehmen een's Letzte, die ſein's cumpabel.

Anſorge. Nu, ja, ja! — nu, nee, nee! kommt's aber a ſo weit, da wär mirſch ſchonn lieber, ſe trügen mich naus, ſtats das ich uf meine alten Tage noch naus laufen müßte. Das bißl ſterben da! Mei Vater ſtarb o gerne genug. — Ock ganz um de Letzte, da wolld'n a wing Angſt wern. Wie ich aber zu'n eis Bette kroch, da wurd a ooch wieder ſtille. — Wenn ma's a ſo bedenkt: Dazemal war ich a Jungl von dreizehn Jahrn. Müde war ich, und da ſchlief ich halt ein, bei dam kranken Manne, — ich verſtand's doch nich beſſer — und da ich halt aufwachte war a ſchonn kalt.

Mutter Baumert (nach einer Pauſe). Greif amal in's Röhr, Bertha, und reich Anſorgen de Suppe.

Bertha. Dahier eßt, Vater Anſorge!

Anſorge (unter Thränen eſſend). Nu nee, nee — — nu jaja!

Der alte Baumert (hat angefangen das Fleiſch aus der Pfanne zu eſſen).

Mutter Baumert. Nu Vater, Vater, du wirſcht dich doch gedulden kenn'n. Laß ock Berthan vor richtich vorſchirrn.

Der alte Baumert (tauend). Vor zwee Jahren war ich's letztemal zum Abendmale. Gleich dernach verkooft ich a Gottstischrock. Da dervon kooften m'r a Stickl Schweinernes. Seit dem da hab ich kee Fleesch nimehr gessen bis heut Abend.

Jäger. Mir brauchen o erscht kee Fleesch, ver uns essen's de Fabrikanten. Die waten im Fette rum bis hie her. Wer das ni gloobt, der brauch ock nunter gehn nach Bielau und nach Peterschwalde. Da kann ma sei Wunder sehn: immer e Fabrikantenschloß hintern andern. Immer e Palast hintern andern. Mit Spiegelscheiben und Thürmeln und eisernen Zäunen. Nee, nee, da spürt keener nischt von schlechten Zeiten. Da langt's uf Gebratnes und Gebacknes, uf Eklipaschen und Kutschen, uf Guvernanten und wer weeß was. Die sticht d'r Haber a so sehr! die wissen gar nich, was de schnell anstelln vor Reechthum und Ibermuth.

Ansorge. In a alten Zeiten da war das ganz a ander Ding. Da liessen de Fabrikanten a Weber mitleben. Heute da bringen se alles alleene durch. Das kommt aber daher sprech ich: d'r hohe Stand gloobt nimehr a kenn Herrgott und kenn Teiwel o nich. Da wissen se nischt von Geboten und Strafen. Da stehln se uns halt a letzten Bissen Brot und schwächen und untergraben uns das bißk Nahrung, wo se kenn'n. Von den Leuten kommt's ganze Unglicke. Wenn unsere Fabrikanten und wärn gute Menschen, da wärn ooch fer uns keene schlechten Zeiten sein.

Jäger. Da paßt amal uf, da wer ich euch amal was scheenes vorlesen. (Er zieht einige Papierblättchen aus der Tasche.) Komm, August, renn in de Schelzerei und hol noch a Quart. Nu August, Du lachst ja ei en' Biegen fort.

Mutter Baumert. Ich weeß nich, was mit dem Jungen is, dem geht's immer gut. Der lacht sich

de Hucke voll, mag's kommen wie's will. Na, feeder, feeder! (August ab mit der leeren Schnapsflasche.) Gelt ock Alter du weeßt, was gut schmeckt?

Der alte Baumert (kauend, vom Essen und Trinken muthig erregt). Moritz, du bist unser Mann. Du kannst lesen und schreiben. Du weeßt's, wie's um de Weberei bestellt is. Du hast a Herze fer de arme Weberbevölkerung. Du solltst unsere Sache amal in de Hand nehmen dahier.

Jäger. Wenn's mehr ni is. Das sollte mir ni drauf ankommen; dahier! den Fabrikantenräudeln, den wollt ich viel zu gerne amal a Liedl usspiel'n. Ich thät m'r nischt draus machen. Ich bin a umgänglicher Kerl, aber, wenn ich amal falsch wer und ich krieg's mit der Wuth, da nehm ich Dreißichern in de eene, Dittrichen, in de andre Hand und schlag se mit a Keppen annander, das n's Feuer aus a Augen springt. — Wenn mir und mer kennten's ufbringen, das m'r zusammen hielten, da kennt m'r a Fabrikanten amal an solchen Krach machen.... Do braucht m'r keen'n Keenich derzu und keene Regierung, da kennten m'r eenfach sagen: mir wolln das und das, und a so und a so ni, und da wärsch bald aus een'n ganz andern Loche feifen dahier. Wenn die ock sehn, das ma Kriin hat, da zieh'n se bald Leine. Die Betbrider kenn' ich! das sein gar feige Luder.

Mutter Baumert. 'S is wirklich bald wahr. Ich bin gewiß ni schlecht. Ich bin gewiß immer diejenigte gewest, die gesagt hat, die reichen Leute missen ooch sein. Aber wenn's a so kommt....

Jäger. Vor mir kennte d'r Teiwel alle holn, der Rasse vergönnt ich's.

Bertha. Wo is denn Vater? (Der alte Baumert hat sich stillschweigend entfernt.)

Mutter Baumert. Ich weeß nich, wo a mag hinsein.

Bertha. Is etwan, das a das Fleescherne nimehr gewehnt is?!

Mutter Baumert (außer ſich, weinend). Nu da ſeht irſch, nu da ſeht irſch! Da bleibt's 'n noch ni amal. Da wird a das ganze bißel ſcheenes Eſſen wieder von ſich geben.

Der alte Baumert (kommt wieder, weinend vor Ingrimm). Nee, nee! mit mir is bald gar alle. Mich habn ſe bald a ſo weit! Hat man ſich amal was gutes dergattert, da kann ma's ni amal mehr bei ſich behaltn. (Er ſitzt weinend nieder auf die Ofenbank.)

Jäger (in plötzlicher Aufwallung, fanatiſch). Und da derbei gibt's Leute, Gerichtsſchulzen, garnich weit von hier, Schmärwampen, die de's ganze Jahr niſcht weiter zu thun haben, wie uns 'n Herrgott im Himmel a Tag abſtehln. Die wolln behaupten, de Weber kennten gut und gerne auskommen, ſe wern bloß zu faul.

Anſorge. Das ſein gar keene Menſche. Das ſein Unmenſche, ſein das.

Jäger. Nu laß ock gut ſein, a hat ſei Fett. Ich und d'r rothe Bäcker mir habn's 'n eingetränkt und bevor m'r abzogen zu guter letzte, ſangen m'r noch's Bluttgerichte.

Anſorge. O Jees's, Jees's, is das das Lied?

Jäger. Ja, ja, hie hab ich's.

Anſorge. 'S heeßt doch glob ich's Dreißicher Lied oder wie.

Jäger. Ich wer'ſch amal vorleſen.

Mutter Baumert. Wer hat denn das Lied derfundn?

Jäger. Das weetz kee Menſch nich. Nu hört amal druf. (Er lieſt, ſchülerhaft buchſtabirend, ſchlecht betonend aber mit unverkennbar ſtarkem Gefühl. Alles klingt heraus: Verzweiflung, Schmerz, Wuth, Haß, Rachedurſt.)

Hier im Ort iſt ein Gericht
Noch ſchlimmer als die Vehmen,
Wo man nicht erſt ein Urtheil ſpricht,
Das Leben ſchnell zu nehmen.

Hier wird der Menſch langſam gequält,
Hier iſt die Folterkammer,
Hier werden Seufzer viel gezählt
Als Zeugen von dem Jammer.

Der alte Baumert (hat, von den Worten des Liedes gepackt und im Tiefſten aufgerüttelt, mehrmals nur mühſam der Verſuchung wider ſtanden, Jäger zu unterbrechen. Nun geht alles mit ihm durch: ſtammelnd, unter Lachen und Weinen zu ſeiner Frau). Hier iſt die Folterkammer. Der das geſchrieben, Mutter, der ſagt die Wahrheet. Das kannſt Du bezeugen... wie heeßt's? Hier werden Seufzer ... wie? ... hie wern ſe viel gezählt ...

Jäger. Als Zeugen von dem Jammer.

Der alte Baumert. Du weeßt's, was mir a ſo ſeufzn een'n Tag um a andern, ob m'r ſtehn oder liegen.

Jäger, (während Anſorge, ohne weiter zu arbeiten, in tiefer Erſchütterung zuſammengeſunken daſitzt, Mutter Baumert und Bertha fortwährend die Augen wiſchen, fährt fort zu leſen).

Die Herr'n Dreißiger die Henker ſind,
Die Diener ihre Schergen,
Davon ein Jeder tapfer ſchindt,
Anſtatt was zu verbergen.
Ihr Schurken all, ihr Satansbrut,

Der alte Baumert (mit zitternder Wuth den Boden ſtampfend). Ja, Satansbrut!!!

Jäger (lieſt).
Ihr hölliſchen Dämone,
Ihr freßt der Armen Hab und Gut,
Und Fluch wird euch zum Lohne.

Anſorge. Nu, jaja, das is auch an Fluch werth.

Der alte Baumert, (die Fauſt ballend, drohend). Ihr freßt der Armen Hab und Gut.

Jäger (lieſt).
Hier hilft kein Bitten und kein Fleh'n,
Umſonſt iſt alles klagen.
„Gefällt's euch nicht, ſo könnt ihr gehn
Am Hungertuche nagen."

LIBRARY OF THE UNIVERSITY

Der alte Baumert. Wie ſteht's? Umſonſt iſt alles klagen? Jedes Wort ... jedes Wort ... da is alls a ſo richtig, wie in d'r Bibel. Hier hilft kein Bitten und kein Fleh'n.

Anſorge. Nu, jaja! nu, nee nee! da thutt ſchonn niſcht helfen.

Jäger (lieſt).

Nun denke man ſich dieſe Noth
Und Elend dieſer Armen,
Zu Haus oft keinen Biſſen Brod,
Iſt das nicht zum Erbarmen!

Erbarmen, ha! ein ſchön' Gefühl,
Euch Kannibalen fremde,
Ein jedes kennt ſchon euer Ziel,
'S iſt der Armen Haut und Hemde.

Der alte Baumert (ſpringt auf, hingeriſſen zu delikranter Raſerei). Haut und Hemde. Alls richtich, 's is der Armuth Haut und Hemde. Hier ſteh ich, Robert Baumert, Webermeiſter von Kaſchbach. Wer kann vortreten und ſagn.... Ich bin ein braver Menſch geweſt mei Lebe lang, und nu ſeht mich an! Was hab ich davon? Wie ſeh ich aus? Was habn ſe aus mir gemacht? Hier wird der Menſch langſam gequält. (Er reckt ſeine Arme hin.) Dahier, greift amal an, Haut und Knochen. Ihr Schurken all, ihr Satansbrut!! (Er bricht weinend vor verzweifelten Ingrimm auf einen Stuhl zuſammen.)

Anſorge (ſchleudert den Korb in die Ecke, erhebt ſich, am ganzen Leibe zitternd vor Wuth, ſtammelt hervor). Und das muß anderſcher wern, ſprech ich, jetzt uf der Stelle. Mir leiden's nimehr! Mir leiden's nimehr, mag kommen, was will.

Ende des zweiten Aktes.

Dritter Akt.

Digitized by Google

Perſonen des dritten Aktes.

Bäcker.
Moritz Jäger.
Der alte Baumert.
Der alte Anſorge.
Welzel, Gaſtwirt.
Frau Welzel, ſeine Frau.
Anna Welzel, ſeine Tochter.
Ein Reiſender.
Wiegand, Tiſchler.
Hornig, Lumpenſammler.
Ein Bauer.
Ein Förſter.
Wittig, Schmied.
Kutſche, Gensdarm.
Eine Anzahl alter und junger Weber.

Digitized by Google

Die Schenkstube im Mittelkretscham zu Peterswaldau, ein großer Raum, dessen Balkendecke durch einen hölzernen Mittelpfeiler, um den ein Tisch läuft, gestützt ist. Rechts von dem Pfeiler, so daß der Pfosten nur verdeckt wird, liegt die Eingangsthür in der Hinterwand. Man sieht durch sie in den großen Hausraum, der Fässer und Brauergeräth enthält. Im Innern, rechts von der Thür in der Ecke, befindet sich das Schenksims: eine hölzerne Scheidewand von Mannshöhe mit Fächern für Schankutensilien, dahinter ein Wandschrank, enthaltend Reihen von Schnapsflaschen, zwischen Scheidewand und Likörschrank ein kleiner Platz für den Schenkwirth. Vor dem Schenksims steht ein mit bunter Decke gezierter Tisch. Eine hübsche Lampe hängt darüber, mehrere Rohrstühle stehen darum. Unweit davon an der rechten Wand führt eine Thür mit der Aufschrift „Weinstube" ins Honoratiorenstübchen. Noch weiter vorn rechts tickt die alte Standuhr. Links von der Eingangsthür, an der Hinterwand steht ein Tisch mit Flaschen und Gläsern und weiterhin in der Ecke der große Kachelofen. Die linke Seitenwand hat drei kleine Fenster, darunter hinlaufend eine Bank, davor je einen großen hölzernen Tisch, die schmale Seite der Wand zugekehrt. An den Breitseiten der Tische stehen Bänke mit Lehnen, an den inneren Schmalseiten je ein einzelner Holzstuhl. Das große Lokal ist blau getüncht, mit Plakaten, bunten Bilderbogen und Oeldrucken behangen, darunter das Portrait Friedrich Wilhelms IV.

Scholz Welzel, ein gutmütiges Koloß von über 50 Jahren, läßt hinter dem Schenksims Bier aus einem Fasse in ein Glas laufen.

Frau Welzel plättet am Ofen. Sie ist eine stattliche, sauber gekleidete Frau von noch nicht 35 Jahren.

Anna Welzel, eine 17jährige, hübsche Person mit prachtvollen, rothblonden Haaren sitzt propper gekleidet und mit einer Stickarbeit beschäftigt hinter dem gedeckten Tisch. Einen Augen-

blick blickt ſie von der Arbeit auf und lauſcht, denn aus der Ferne kommen Töne eines von Schulkindern geſungenen Grabchorals.

Meiſter Wiegand, der Tiſchler, ſitzt an dem gleichen Tiſch in ſeiner Arbeitstracht hinter einem Glaſe bairiſchen Bieres. Er iſt ein Mann, dem man anmerkt, er weiß, worauf es in der Welt ankommt, wenn man ein Ziel erreichen will, nämlich auf Pfiffigkeit, Schnelligkeit und rückſichtsloſes Fortſchreiten.

Ein Reiſender am Säulentiſch kaut mit Eifer an einem deutſchen Beafſteak. Er iſt mittelgroß, wohlgenährt, wohlaufgeſchwemmt, aufgelegt zur Heiterkeit, lebhaft und frech. Er trägt ſich modern, ſeine Reiſeeffekten, Taſche, Muſterkoffer, Schirm, Ueberzieher und Plüſchdecke liegen neben ihm auf Stühlen.

Welzel, (dem Reiſenden ein Glas Bier zutragend, ſeitwärts zu Wiegand). 'S is ja heute d'r Teifel los in dem Peterſchwalde.

Wiegand (mit einer ſcharfen trompetenden Stimme). Nu 's is halt doch Liefertag bei Dreißichern oben.

Frau Welzel. 'S ging aber doch ſonſte nich a ſo lebhaft zu.

Wiegand. Nu 's kennde vielleicht ſein, 's wär wegen da Zweehundert neuen Webern, die a will noch annehmen jetzte.

Frau Welzel, (immer plättend). Ja, ja, das wird's ſein. Will a zweehundert, da wern er woll ſechshundert kommen ſein. M'r habn 'r ja genug von der Sorte.

Wiegand. O jes's, jes's, die langen zu. Und wenn's den och ſchlecht geht, die ſterben ni aus. Die ſetzen mehr Kinder in de Welt, wie mer gebrauchen ken'n. (Der Choral wird einen Augenblick ſtärker hörbar.) Nu kommt au noch das Begräbniß d'rzu. D'r Rentwich Weber is doch geſtorben.

Welzel. Der hat lange genug gemacht. Der lief doch ſchonn iber Jahr und Tag ock bloß rum wie a Geſpenſte.

Wiegand. Kannſt's glooben, Welzel, a ſo a klee numpern Särgl, a ſo a rasnich klee, winzich Dingel, das hab ich doch noch kee mal ni zuſammengeleimt. Das war d'r a Leichel, das wog noch nich neunzig Fund.

Der Reiſende, (kauend). Ich verſtehe blos nich... wo man hinblickt, in irgend 'ne Zeitung, da lieſt man die ſchauerlichſten Geſchichten von der Webernot, da kriegt man einen Begriff von der Sache, als wenn hier die Leute alle ſchon dreiviertel verhungert wären. Und wenn man dann ſo'n Begräbniß ſieht. Ich kam grade im Dorfe rein. Blechmuſik, Schullehrer, Schulkinder, der Paſtor und ein Zopp Menſchen hinterdrein, Herrgott, als wenn der Kaiſer von China begraben würde. Ja, wenn die Leute das noch bezahlen können . . . ! (Er trinkt Bier. Nachdem er das Glas wieder hingeſtellt, plötzlich mit frivoler Leichtigkeit.) Nich wahr, Fräulein? Hab' ich nich Recht?

Anna (lächelt verlegen und ſtickt eifrig weiter).

Der Reiſende. Gewiß 'n Paar Morgenſchuhe für 'n Herrn Papa.

Welzel. O ich mag ſolche Dinger erſcht nich an a Fuß ziehn.

Der Reiſende. Na, hör'n Sie mal an! Mein halbes Vermögen gäb' ich, wenn die Pantoffeln für mich wär'n.

Frau Welzel. Fer ſowas, da hat er eemal kee Verſtändnis nich.

Wiegand, (nachdem er mehrmals gehüſtelt, mit dem Stuhle gerückt und einen Anlauf zum Reden genommen hat). Der Herr haben ſich iber das Begräbnis wunderlich ausgedrückt. Nu ſagen ſie mal, junge Frau, das is doch'n kleines Leichenbegängnis?

Der Reiſende. Ja, da frag ich mich aber... Das muß doch barbariſch Geld koſten. Wo kriegen die Leute das Geld nu her?

Wiegand. Se werden ergebenſt entſchuldigen,

mein Herr, das is so'ne Unverständlichkeit unter der hiesigen armen Bevölkerungsklasse. Mit Erlaubnis zu sagen, die machen sich so'ne ibertriebliche Vorstellichkeit von wegen der schuldigen Ehrfurcht und pflichtmäßigen Schuldigkeit gegen selig entschlafene Hinterbliebene. Wenn das und sind gar verstorbene Eltern, da is das nu so ein Aberglaube, da wird von den nächsten Nachkommen und Erblassern das letzte zusammengekratzt, und was die Kinder nich auftreiben, das wird von den nächsten Magnaten geborgt. Und da kommen die Schulden bis iber die Ohren; Hochwürden der Pastor wird verschuldet, der Küster und was da alles fer Leute herumstehen. Und das Getränk und das Essen und dergleichen Notdurft. Nee, nee, ich lobe mir respective Kindlichkeit, aber nich, daß die Leidtragenden ihr ganzes Leben unter Verpflichtigungen davor gedrückt werden.

Der Reisende. Erlauben Sie mal, das müßte doch der Paster den Leuten ausreden.

Wiegand. Se werden ergebenst entschuldigen, mein Herr, ich muß hier befürworten, daß jede kleine Gemeinde ihr kirchliches Gotteshaus hat und ihren Seelenhirten Hochwürden erhalten muß. An so'nem großen Begräbnisfest, da hat die hohe Geistlichkeit ihre scheene Ibervorteilung. Desto zahlreicher so eine Grablegung gehandhabt wird, je umfänglicher auch die Offertorien fließen. Wer die hiesigen arbeitenden Verhältnisse kennt, der kann mit unmaßgeblicher Bestimmtheit behaupten, die Herren Farrer dulden bloß widerstreblich die stillen Begräbnisse.

Hornig (kommt, kleiner, obeiniger Alter, ein Ziehband um Schulter und Brust. Er ist Lumpensammler). Scheen gun Tag och. An eefache mecht ich bitten. Na, junge Frau, habn se was Lumpiges? Jungfer Anna! Scheene Zopbändl, Hemdbändl, Strumpbändl hab ich im Wägl, scheene Stecknadeln, Haarnadeln, Häkel und Esel. Alles geb

ich ser a par Lumpen. (In verändertem Tone.) Von den Lumpen da wird a scheen weiß Papierl gemacht, und da schreibt der liebe Schatz a hibsch Briefel druf.

Anna. O, ich bedank mich, ich mag keen'n Schatz.

Frau Welzel, (einen Bolzen einlegend). A so is das Mädel. Vom Heirathen will se nischt wissen.

Der Reisende. (springt auf, scheinbar freudig überrascht, tritt an den gedeckten Tisch und streckt Anna die Hand hinüber). Das is gescheidt, Fräulein, machen Sie's wie ich. Topp! Geben Sie mir den Patsch! Wir beide bleiben ledig.

Anna, (puterroth, giebt ihm die Hand). Nu Sie sein doch schon verheirathet?!

Der Reisende. I Gott bewahre, ich thu bloß so. Sie denken wohl, weil ich den Ring trage?! Ach den habe ich bloß an den Finger gesteckt um meine bestrickende Persönlichkeit vor unlauteren Angriffen zu schützen. Vor Ihnen fürchte ich mich nicht. (Er steckt den Ring in die Tasche.) — Sagen Sie mal im Ernst, Fräulein, wollen Sie sich niemals auch nur so'n ganz kleenes bissel verheirathen?

Anna, (kopfschüttelnd). O wärsch doch!

Frau Welzel. Die bleibt Ihn ledich oder'sch muß was sehr Rares sein.

Der Reisende. Nu warum auch nich? 'N reicher schlesischer Magnat hat die Kammerjungfer seiner Mutter geheirathet, und der reiche Fabrikant Dreissiger hat ja auch 'ne Scholzentochter genommen. Die is nich halb so hibsch wie Sie, Fräulein, und fährt jetzt fein in Equipage mit Livréediener. Warum d'n nich? (Er geht umher sich dehnend und die Beine vertretend.) Eine Tasse Kaffee wer' ich trinken.

Anforge und der alte Baumert (kommen, jeder mit einem Pack, und setzen sich still und demüthig zu Hornig an den vordersten Tisch links).

Welzel. Willkommen! Vater Anforge, sieht man Dich wider amal.

Hornig. Kommſt Du o noch amal aus Den'n verräucherten Geniſte gekrochen?

Anſorge, (unbeholfen und ſichtlich verlegen). Ich hab m'r wieder amal ne Werſte geholt.

Baumert. A will fer zehn Behmen arbeiten.

Anſorge. Ich hätt's ni gemacht, aber mit der Korbflechterei hat's auch a Ende genommen.

Wiegand. 's is immer beſſer wie niſcht. A tut's ja ock, daß d'r ne Beſchäftigung habt. Ich bin ſehr gut bekannt mit Dreißigern. Vor acht Tagen nahm ich 'n de Doppelfenſter raus. Da redten m'r driiber. A tut's bloß aus Barmherzigkeet.

Anſorge. Nu ja, ja — nu nee, nee.

Welzel (den Webern je einen Schnaps vorſetzend). Hie wird ſein. Nu ſag amal, Anſorge. Wie lange haſt Du Dich ni mehr raſirn loſſen? — Der Herr mechts gerne wiſſen.

Der Reiſende (ruft herüber). Ach, Herr Wirt, das hab' ich doch nich geſagt. Der Herr Webermeiſter iſt mir nur aufgefallen durch ſein ehrwürdiges Ausſehen. Solche Hünengeſtalten bekommt man nicht oft zu ſehn.

Anſorge (kraut ſich verlegen den Kopf). Nu ja, ja — nu nee, nee.

Der Reiſende. Solche urkräftige Naturmenſchen ſind heutzutage ſehr ſelten. Wir ſind von der Kultur ſo beleckt.... aber ich hab' noch Freude an der Urwüchſigkeit. Buſchige Augenbrauen! So'n wilder Bart....

Hornig. Nu ſehn's ock, werter Herr, ich wer ihn amal was ſagn: bei da Leuten da langt's halt ni uf a Balbier, und a Raſiermeſſer kenn ſe ſich ſchonn lange ni derſchwingen. Was wächſt, wächſt. Uf a äußern Menſchen kenn die niſcht nich verwenden.

Der Reiſende. Aber ich bitte Sie, lieber Mann, wo wer' ich denn.... (Leiſe zum Wirt.) Darf man dem Haarmenſchen 'n Glas Bier anbieten?

Welzel. I beileibe, der nimmt niſcht. Der hat gar kom'ſche Mucken.

Der Reiſende. Na, dann nich. Erlauben Sie, Fräulein? (Er nimmt an dem gedeckten Tiſche Platz.) Ich kann Sie verſichern, Ihr Haar ſticht mir ſchon, ſeit ich rein kam, derart in die Augen, dieſer matte Glanz, dieſe Weichheit, dieſe Fülle! (Er küßt gleichſam entzückt ſeine Fingerſpitzen.) Und dieſe Farbe .... wie reifer Weizen. Wenn Sie mit dem Haar nach Berlin kommen, Sie machen Furore. Parole d'honneur, mit dem Haar können Sie an den Hof gehen. .... (Zurückgelehnt das Haar betrachtend.) Prachtvoll, einfach prachtvoll.

Wiegand. Derwegen hat ſe ja auch eine ſcheene Benennung erfahren.

Der Reiſende. Wie heißt ſie denn da?

Anna (lacht immerfort in ſich hinein). O. Hörn Se nich drauf!

Hornig. Das is doch d'r Fuchs, ni wahr?

Welzel. Nu heert aber uf! Macht m'r das Mädel ni noch vollens gar verdreht! Se habn 'r ſchonn Raupen genug in a Kopp geſetzt. Heute will ſe an Grawen, morgen ſoll's ſchonn a Firſcht ſein.

Frau Welzel. Mach Du das Mädel ni ſchlecht, Mann! Das is kee Verbrechen, wenn d'r Menſch will vorwärts kommen. A ſo wie Du freilich denkſt, a ſo denken ni alle. Das wär auch ni gutt, da käm Keener vom Flecke, da blieben ſe alle ſitzen. Wenn Dreißigers Großvater a ſo hätte gedacht, da wär a woll ſein a armer Weber geblieben. Itzt ſein ſe ſteinreich. D'r alte Tromtra war o nich mehr wie a armer Weber, nu hat a zwelf Rittergüter und is oben druf adlig geworn.

Wiegand. Alles, was de Recht is, Welzel. der Sache da is Deine Frau uf'm rechtlichen ge. Das kann ich underfertigen. Hätt ich a

ſo wie Du gedacht, wo wern ock itzt meine ſieben Geſellen?

Hornig. Du weeßt druf zu laufen, das muß Dir dr Neid laſſen. Wenn d'r Weber noch uf zwee Been'n rumlauft, da machſt Du'n ſchonn a Sarg fertig.

Wiegand. Wer de will mitkummen, muß ſich derzu halten.

Hornig. Ja, ja, Du hälſt Dich o noch derzu. Du weeßt beſſer wie a Dokter, wenn d'r Tod umi a Weberkindl kommt.

Wiegand (kaum noch lächelnd, plötzlich wüthend). Und Du weßt's beſſer wie de Poll'zei, wo de Nipper ſitzen unter a Webern, und die de ſich jede Woche a hibſch Neegl Spul'n ibrig machen. Du kommſt nach Lumpen und nimmſt o a Feifl Schußgarn, wenn's druf ankommt.

Hornig. Und Dei Weizen bliht uf'm Kirchhowe. Je mehr das uf de Hobelſpähne ſchlafen gehn, um deſto beſſer fer Dich. Wenn Du die vielen Kindergräbl anſiehſt, da kloppſt Du dr uf a Bauch und ſagſt: 'S war heuer wieder a gudes Jahr; die kleen'n Kreppe ſein wieder gefalln, wie de Maikäwer von a Bäumen. Da kann ich m'r wieder a Quart zulegen de Woche.

Wiegand. Derwegen, da wär ich noch lange kee Hehler.

Hornig. Du machſt heechſtens amal an reichen Parchenfabrikanten an toppelte Rechnung, oder holſt a Paar ibrige Brätel von Dreißijerſch Bau, wenn d'r Mond amal grade ni ſcheint.

Wiegand (ihm den Rücken wendend). O, räd' Du mit wem De willſt, ock mit mir nich. (Plötzlich wieder.) Lügenhornich!!

Hornig. Toten-Tiſchler!

Wiegand (zu den Anweſenden). A kann's Vieh beheren.

Hornig. Sieh Dich vor, ſag ich d'r bloß ſonſt mach ich amal mei Zeichen. (Wiegand wird bleich.)

Frau Wetzel (war hinausgegangen und ſetzt nun dem Reiſenden Kaffe vor). Soll ich Ihn'n a Kaffee lieber in's Stiebel tragen?

Der Reiſende. J, was denken Sie! (Mit einem ſchmachtenden Blick auf Anna.) Hier will ich ſitzen, bis ich ſterbe.

Ein junger Förſter und ein Bauer (der Letztere mit einer Peitſche kommen, Beide) Gu'n Mittag! (Sie bleiben am Schenkſims ſtehen.)

Der Bauer. Zwee Ingwer mechten mir habn.

Welzel. Willkommen mit n'ander! (Er gießt das Verlangte ein; die Beiden ergreifen die Gläschen, ſtoßen damit an, trinken davon und ſtellen ſie auf das Schenkſims.)

Der Reiſende. Nun, Herr Förſter, tüchtigen Marſch gemacht?

Der Förſter. 'S geht. Ich komme von Steinſeifferſchdorf.

(Erſter und zweiter alter Weber kommen und ſetzen ſich zu Anſorge, Baumert und Hornig.)

Der Reiſende. Entſchuldigen Sie, ſind Sie Gräflich Hochheimſcher Förſter?

Der Förſter. Gräflich Keil'ſch bin ich.

Der Reiſende. Freilich, freilich, das wollt' ich ja auch ſagen. Es is hier zu ſchlimm mit den vielen Grafen und Baronen und Freiherrlichen Gnaden. Man muß 'n Rieſengedächtnis habn. Zu was haben Sie denn die Axt, Herr Förſter?

Der Förſter. Die hab ich Holzdieben weggenommen.

Der alte Baumert. Unſe Herrſchaft, die nimmt's gar ſehr genau mit a par Scheiten Brennholz.

Der Reiſende. Nu erlauben Sie, das geht doch ooch nich, wenn da jeder holen wollte ...

Der alte Baumert. Mit Verlaub zu reden, hie is das wie iberall, mit a klein'n und a großen

Dieben; hier sein welche, die treiben Holzhandel im Großen und wer'n reich von gestohlnen Holze. Wenn aber a armer Weber...

Erster alter Weber (unterbricht Baumert). Mir derfen kee Zweigl nehmen, aber de Herrschaft, die greift uns desto forscher an, die zieht uns 's Leder egelganz iber de Ohren runter. Da sein zu entrichten Schutzgelder, Spinngelder, Naturalleistungen, da muß ma umsonste Gänge laufen und Howearbeit thun, ob ma will oder nich.

Ansorge. 'S is halt a so: was uns dr Fabrikante ibrich läßt, das holt uns d'r Edelmann vollens aus dr Tasche.

Zweiter alter Weber (hat am Nebentisch Platz genommen). Ich hab's o 'n gnädijen Herrn selber gesagt. Se werdn gittigst verzeihn, Herr Graf, meent ich ibern, das Jahr kann ich a so viel Howetage eemal ni leisten. Ich streits eemal nich! Denn warum? Se wern entschuldijen mir hat's Wasser alles zu Schanden gemacht. Mei bißel Acker hat's weggeschwemmt. Ich muß Tag und Nacht schaffen, wenn ich will leben. A so a Unwetter... Ihr Leute, Ihr Leute! Ich stand ock immer und rang de Hände. Der scheene Boden, der kam ock immer a so über a Berg rundergewellt und in's Häusl nein; und der scheene, teure Samen!... O Jes's, o jes's, da hab ich ock immer a so in de Wolken nein geprillt und acht Tage lang hab ich geflennt, daß ich bald keene Straße ni mehr sah... Und dernach konnt ich mich mit achtzig schweren Radwern Boden über a Berg wieder nufquäln.

Der Bauer (roh). Ihr macht ja a schauderhaftiges Gelammetire dahier. Was de d'r Himmel schickt, das miss' mir uns alle gefalln laßn. Und wenn's euch sonst' nich zum Besten geht, wer is denn Schuld, wie Ihr selber? Wie's Geschäft gutt ging, was habt'r

gemacht? Alls verſpielt und verſoffen habt'r. Hätt' Ihr euch dazemal was derſpart, da wär jetzt a Nothpfennig da ſein, da braucht'r kee Garn und kee Holz ſtehln.

Erſter junger Weber. (mit einigen Kameraden im „Hauſe", ſpricht laut zur Thüre herein). A Pauer bleibt a Pauer, und wenn a ſchläft bis um Neune.

Erſter alter Weber. Das is jetzt a ſo: D'r Pauer und d'r Edelmann, die ziehn a een'n Strange. Will a Weber an' Wohnung habn, da ſagt d'r Pauer, ich geb d'r a klee Lechl' zum drinne Wohn, Du zahlſt m'r ſcheene Zinſe und hilfſt m'r mei Heu und mei Getreide reinbringen, und wenn de ni willſt, da ſieh, wo de bleibſt. Kommt eener zum Zweeten, der machts wie d'r erſchte.

Baumert (grimmig). Ma is wie a Griebſch, an dem alle rumfreſſen.

Der Bauer. (aufgebracht). O, Ihr verhungerten Luder, zu was wär't Ihr zu gebrauchen? Kennt Ihr an Flug in a Acker dricken? Kennt Ihr woll ne gleiche Furche ziehn, oder ne Mandel Habergarben uf a Wagn reechen? Ihr ſeid ja zu niſcht nutze wie zum Faullenzen, und bei a Weibern liegen. Ihr wär't Scheißkerle! Ihr kennt een was nitzen. (Er hat indeß gezahlt und geht ab. Der Förſter folgt ihm lachend. Welzel, der Tiſchler und Frau Welzel lachen laut. Der Reiſende für ſich. Als das Gelächter verſtummt, tritt Stille ein.

Hornig. A ſo a Pauer der is wie a Bremmerochſe . . . Wenn ich ni wiſſte, was hie fir ne Noth is. In den Derfern hi muff. Was hat man da alles zu ſehn kriicht. Zu viern und fünfen lagen ſe nackt uf en'n eenzichen Strohſack.

Der Reiſende (in milde verweiſendem Tone). Erlauben Sie mal, lieber Mann. Ueber die Not im Gebirge ſind doch die Anſichten recht verſchieden, wenn Sie leſen können . . .

Hornig. O, ich les alls vom Blatte runder, a ſo gutt wie Sie. Nee, nee, ich werſch wiſſen ich

bin genug rumkommen bei da Leuten. Wenn man's Kupfel Stick a vierzig Jahr uf'm Puckel gehabt hat, da wird ma woll was wiſſen zu guder letzt. Wie warſch denn mit Fullern? Die Kinder, die klaubten mit Nachbarſch Gänſen im Miſte rum. Geſtorben ſein de Leute — nackend — uf a Flieſen im Hauſe. Stinkende Schlichte habn ſe gefreſſen vor Himmelsangſt. Hingerafft hat ſe d'r Hunger zu hunderten und aberhunderten.

Der Reiſende. Wenn Sie leſen können, müſſen Sie doch auch wiſſen, daß die Regierung genaue Nachforſchungen hat anſtelln laſſen, und daß ...

Hornig. Das kennt man, das kennt man: Da kommt ſo a Herr von d'r Regierung, der alles ſchon beſſer weeß, wie wenn a's geſehn hätte, der geht a ſo a bißl im Dorfe rum, wo de Bache ausfließt, und de ſcheenſten Häuſer ſein. De ſcheen'n blanken Schuhe, die will a ſich weiter ni beſchmutzen. Da denkt a halt, 's wird woll ieberall a ſo ſcheen ausſehn und ſteigt in de Kutſche und fährt wieder heem. Und da ſchreibt a nach Berlin, 's wär und wär eemal keene Not nich. Wenn a aber und hätte a biſſel Geduld gehabt und wär in da Derfern nuf geſtiegen, bis wo de Bache eintritt, und ieber de Bache nieber uf de kleene Seite, oder gar abſeit wo de kleen'n eenzelnen Klitſchen ſtehn, die alten Schaubenneſter an a Bergen, die de manchmal a ſo ſchwarz und hinfällig ſein, daß ſ'n ſ'Streichhelzl ni verlohnt um a ſo a Ding anzuſtecken, da wär a woll anderſch habn nach Berlin berichť t. Zu mir hätten ſe ſolln kommen de Herrn von d'r Regierung, die's nich haben globen wollen — daß hier ne Noth wär. Ich hätt'n amal was ufgezeicht. Ich wollt'n amal de Augen ufkneppen in allen den Hungerneſtern hier nein.

(Man hört draußen das Weberlied ſingen.)

Welzel. Da ſingen ſe ſchonn wieder das Teifelslied.

Wiegand. Die ſtell'n ja 's ganze Dorf uf a Kopp.

Frau Welzel. S'is reen, als wenn was in d'r Luft läg'.

(Jäger und Bäcker Arm in Arm, an der Spitze einer Schaar junger Weberburſchen, betreten lärmend das „Haus" und von da die Wirtsſtube.)

Jäger. Schwadron halt! Abgeſeſſen! (Die Angekommenen begeben ſich zu den verſchiedenen Tiſchen, an denen bereits Weber ſitzen, mit ihnen Geſpräche anknüpfend.)

Hornig, (Bäcker zurufend). Nu ſag ock blos, was geht denn vor, daß d'r aſo ei hellen Haufen beinander ſeid?

Bäcker (bedeutſam). Vielleichte wird amal was vorgehn. Gelt ock, Moritz?!

Hornig. Nu werſch doch! Macht ock ni Dinge.

Bäcker. 'Sis o ſchonn Blut gefloſſen. Willſt's ſehn? (Er ſtreift ſeinen Ärmel herauf und zeigt ihm blutende Impfſtellen am nackten Oberarm. Wie er, ſo thun auch viele der jungen Weber an den übrigen Tiſchen.)

Bäcker. Beim Bader Schmidt warn mir, impfen laſſen.

Hornig. Na nu wirds Tag. Da kan man ſich ni wundern, daß a ſo a Teeps is uf allen Gaſſen. Wenn ſolche Leubel im Dorfe rum ſchwuchtern.!

Jäger, (ſich protzenhaft aufſpielend, mit lauter Stimme). Gleich zwee Quart, Welzel! Ich zahl's. Denkſt etwan, ich hab kee Puttputt? Nu harr ock ſachte! Wenn mir ſonſt wollten, da kennten mir Scheps trinken und Kaffee lappern, bis morgen frih, a ſo gutt wie a Reiſender. (Gelächter unter den jungen Webern.)

Der Reiſende (mit komiſchem Erſtaunen). Meinen Sie mir oder meinen Sie mich? (Der Wirt, die Wirtin und ihre Tochter, Tiſchler Wiegand und der Reiſende lachen.)

Jäger. Immer den, der fragt.

Der Reiſende. Erlauben Sie mal, junger Menſch, Ihr Geſchäft ſcheint recht gut zu gehn.

Jäger. Ich kann ni klagn. Ich bin Konfektionsreiſender. Ich mach mit'n Fabrikanten Halbpart. Je mehr d'r Weber hungert, um deſto fetter ſpeis ich. Je gröſſer de Noth, deſto gröſſer mei Brot.

Bäcker. Das haste gutt gemacht, sollst leben, Moritz!

Welzel (hat den Kornschnaps gebracht. Auf dem Rückwege zum Schenksims bleibt er stehn und wendet sich langsam in all seinem Phlegma und seiner Massigkeit wieder den Webern zu. Mit eben soviel Ruhe als Nachdruck.) Lasst Ihr den Herrn zufrieden, der hat Euch nischt nich gethan.

Stimmen junger Weber. Mir thun 'n ja auch nischt.

(Frau Welzel hat mit dem Reisenden einige Worte gewechselt. Sie nimmt die Tasse mit dem Kaffeerest, und bringt sie in das Nebenstübchen. Der Reisende folgt ihr dahin unter dem Gelächter der Weber.)

Stimmen junger Weber (singend). Die Herren Dreißiger die Henker sind, die Diener ihre Schergen....

Welzel. Pscht, pscht! Das Lied singt, wo er wollt. Ei mein' Hause duld ich's nich.

Erster alter Weber. A hat ganz Recht, laßt Ihr das Singen.

Bäcker (schreit). Aber bei Dreißigern miß mer noch amal vorbeiziehn. Der muß unser Lied noch amal zu hörn kriegen.

Wiegand. Treibt's ock ni gar zu tolle, daß a ni etwa amal falsch versteht! (Gelächter und Hoho!!)

Der alte Wittig (ein grauhaariger Schmied, ohne Mütze, in Schurzfell und Holzpantinen, russig, wie er aus der Werkstatt kommt, ist eingetreten und wartet am Schenksims stehend auf ein Glas Brantwein). Laß ock Du die geruhig a bissel a Theater machen. Die Hunde, die de viel kläffen, beißen nich.

Stimmen alter Weber. Wittig, Wittig!

Wittig. Hie hengt a. Was gibbt's denn?

Stimmen alter Weber. „Wittig is da." „Wittig, Wittig." „Komm her, Wittig, setz Dich zu uns." „Komm her zu uns, Wittig."

Wittig. Ich wer mich in Obacht nehmen und wer mich zu solchen Gothen setzen.

Jäger. Komm, trink amal mit.

Wittig. O behalt dir den'n Branntwein. Will ich trinken, zahl ich 'n selber. (Er setzt sich mit seinem Schnaps-

glas zu Baumert und Anſorge. Dem letzteren auf den Bauch klopfend.) Was haben die Weber fer eine Speiſ'? Sauerkraut und Läuſefleiſch.

Der alte Baumert (extatiſch). Nu aber wie d'n da, wenn ſe nu, und ſein nimmehr zufriede dermit?

Wittig (mit gemachtem Staunen den Weber dumm anglotzend). Nu, nu, nu, ſag mer ock, Heinerle, biſt Du's? (Unbändig herauslachend.) Ihr Leute, Ihr Leute, ich lach mich tot. Der ale Baumert will Rebellion machen. Nu wer'n merſch habn: Itzt fangen de Schneider o an, dann wer'n de Bälämmel rebelliſch, dann de Mäuſe und Ratten. O du meine Gitte, das werd a Tanz werden. (Er will ſich ausſchütten vor Lachen.)

Der alte Baumert. Nu ſieh ock, Wittig, ich bin no immer derſelbigte wie frieher. Ich ſag o itzt noch, wenn's im Guten ging, wärſch beſſer.

Wittig. Dreck! werds gehn, aber nich im Guden. Wo wer a ſo was im Guden gangen? Is etwa ei Frankreich im Guden gangen? Hat etwa d'r Robſpiir a Reichen de Patſchel geſtreechelt? Da hiß bloß: Allee ſchaff fort. Immer nuff uff de Giljotine. Das muß gehn, allong ſangfang. De gebratnen Gänſe kommen een ni ins Maul geflogn.

Der alte Baumert. Wenn ich ock und hätte hallwäge mein Auskommen ...

Erſter alter Weber. Uns ſteht halt's Waſſer bis hierum, Wittig.

Zweiter alter Weber. Ma mag bald gar ni mehr heem gehn. Ob ma nu ſchachtert oder ma legt ſich ſchlafen, ma hungert uf beede Arten.

Erſter alter Weber. D'rheeme verliert man vollens ganz a Verſtand.

Der alte Anſorge. Mir is jetzt ſchonn eegal, 's kommt a ſo, oder a ſo.

Stimmen alter Weber (mit ſteigender Erregung). „Nirgend hat ma Ruh." „O ken'n Geiſt nich zur Arbeit hat

man.“ Oben bei uns in Steenkunzendorf ſitzt eener ſchonn a ganzen Tag an d'r Bache und wäſcht ſich, nackt wie 'n Gott gemacht hat. Dem hat's gar a Kopp verwirrt.

Dritter alter Weber (erhebt ſich, vom Geiſte getrieben und fängt an mit „Zungen“ zu reden, den Finger drohend erhoben). Es iſt ein Gericht in der Luft! Geſellet euch nicht zu den Reichen und Vornehmen! Es iſt ein Gericht in Luft! Der Herr Zebaot ... (Einige lachen. Er wird auf den Sitz niedergedrückt.)

Welzel. Der derf ock a eenzichtes Gläsl' trinken, da wirrt's n gleich aus'n Koppe.

Dritter alter Weber (fährt wieder auf). Doch ha! ſie glauben an keinen Gott, noch weder Höll noch Himmel. Religion iſt nur ihr Spott ...

Erſter alter Weber. Laß gutt ſein, laß!

Bäcker. Laß Du da Mann ſei Geſetzel beten. Das kann ſich manch eens zu Herzen nehmen.

Viele Stimmen (tumultuariſch). „Laßt' n reden!“ „Laßt' n!“

Dritter alter Weber (mit gehobener Stimme). Daher die Hölle die Seele weit aufgeſperrt und den Rachen aufgethan, ohne alle Maaße, daß hinunterfahren alle die, ſo die Sache der Armen beugen und Gewalt üben im Recht der Elenden, ſpricht der Herr.

(Tumult.)

Dritter alter Weber, (plötzlich ſchülerhaft declamirend).

Und doch wie wunderlich geht's,
Wenn man es recht will betrachten,
Wenn man des Leinewebers Arbeit will verachten!

Bäcker. Mir ſein aber Parchenweber.

(Gelächter.)

Hornig. A Leinwebern gehts noch viel elender. Die ſchleichen ock bloſſich noch wie de Geſpenſter zwiſcher a Bergen rum. Ihr dahier habt doch noch Kriin zum Uffmucken.

Wittig. Denkſt Du etwan hie is ſchon 's Schlimmſte vorüber? Das bißl Forſche, was die noch im Leibe habn, das werd 'n d'r Fabrikante ſchon och vollens austreiben.

Bäcker. A hat ja geſagt: De Weber werden noch fer ne Quargſchnitte arbeiten.

(Tumult.)

Verſchiedene alte und junge Weber. Wer hat das geſagt?

Bäcker. Das hat Dreiſſiger iber Weber geſagt.

Ein junger Weber. Das Aas ſollt man ärſchlich ufknippen.

Jäger. Hör a mal uf mich, Wittig, Du haſt immer a ſo viel derzählt von d'r franzeſchen Revolution. Du haſt immer 's Maul a ſo voll genommen. Nu kennde vielleicht bald Gelegenheit wer'n, daß eener und kennde zeigen, wie's mid'n beſchaffen is: ob a a Großmaul is oder a Ehrenmann.

Wittig. (jähzornig aufbrauſend). Sag noch e Wort, Junge! Haſt Du gehört Kugeln pfeiffen? Haſt Du uf Vorpoſten geſtanden ei Feindesland?

Jäger. Nu, bis ock ni falſch. Mir ſein ja Kamraden. Ich hab's ja ni ſchlimm gemeent.

Wittig. Uf die Kamradſchaft plamp ich. Du Laps, ufgeblaſener!

Gendarm Kutſche (kommt).

Mehrere Stimmen. Pſcht, pſcht, Polzei!

(Es wird eine unverhältnißmäßig lange Zeit gezſcht, bis völlige Ruhe eingetreten iſt.)

Kutſche (unter tiefem Schweigen aller übrigen ſeinen Platz an der Mittelſäule einnehmend). An kleen'n Korn mecht ich bitten.

(Wiederum völlige Ruhe.)

Wittig. Nu, Kutſche ſollſt woll amal zum Rechten ſehn hier bei uns?

Kutſche (ohne auf Wittig zu hören). Gun Tak' o, Meiſter Wiegand.

Wiegand (noch immer in der Ecke vor dem Schenktisch). Scheen Dank, Kutsche.

Kutsche. Wie gehts Geschäft?

Wiegand. Dank fer de Nachfrage.

Bäcker. D'r Verwalter hat Angst, m'r kennten uns a Magen verderben, von dem vielen Lohn, das m'r kriegen. (Gelächter.)

Jäger. Gell ock, Welzel, mir habn alle Schweinernes gegessen und Fetttunke und Klößl und Sauerkraut, und itzt trink mer erscht noch Schlampanjerwein.

(Gelächter.)

Welzel. Hinten rum scheint de Sonne.

Kutsche. Und wenn Ihr und hätt gleich Schlampanjer und Gebratnes, derwegen werd Ihr noch lange ni zufrieden sein. Ich hab o keen'n Schlampanjer, und 's muß halt auch gehn.

Bäcker (mit Bezug auf Kutsches Nase). Der begißt seine kohlrote Gurke mit Brantwein und Schepsbier. Da dervon wird se ooch reif.

(Gelächter.)

Wittig. A so a Schandarm hat a schweres Leben: eemal muß a an verhungerten Betteljungen ins Loch stecken, dann muß a wieder amal a hibsch Webermädel verführn, dann muß a sich wieder amal sternhagelsmäßig bekreeschen und's Weib durchprigeln, das se vor Himmelangst zu a Nachbarn gelaufen kommt; und a so uf'n Ferde rumschappern, in a Federn liegen bis um neune, das is gar kee leichte Ding dahie!

Kutsche. Schwatz Du immerzu. Du wirscht dich schonn noch bei Zeiten um a Hals räden. Ma weeß ja längst, was Du fer a Briderle bist. Dei ufrihrerisch Maulwerk das is längst bekannt bis nuff zum Landrath. Ich kenn een'n, der bringt iber Jahr und Tag Weib und Kind eis Armenhaus mit Saufen und Kretschamhocken und sich selber in's Gefängnis, der

wird aufhetzen und aufhetzen, bis 's wird a Ende mit Schrecken nehmen.

Wittig (lacht bitter heraus). Wer weeß ooch, was kommt?! Uf de letzte kannste gar Recht haben. (Zähzornig hervorbrechend.) Kommt's aber a so weit, dann weeß ich ooch, wem ich's zu verdanken hab, wer mich verklatscht hat bei a Fabrikanten und uf d'r Herrschaft, und verschändt und verleumdt, daß ich keen'n Schlag Arbeit mehr beseh, — wer mir de Pauern hat uf a Hals gehetzt und de Miller, daß ich de ganze Woche kee Pferd zum beschlagen kriege, oder an Reefen um a Rad zu machen. Ich weeß, wer das is. Ich hab die infame Karnalje emal vom Ferde gezogen, weil se an kleen'n tummen Jungen wägen a par unreifen Birnen mit'n Ochsenziemer hat durchgewalkt. Und ich sag Dir, Du kennst mich, bringst Du mich in's Gefängniß, da mach Du ooch gleich Dei Testament. Hör ich ock was von weiter Ferne läuten, da nehm ich, was ich kriege, 's is nu a Hufeisen oder Hammer, ne Radspeiche oder a Wassereimer, und da such ich Dich uf, und wenn ich Dich soll aus'n Bette holen, von Deinem Mensche weg, ich reiß Dich raus und schlag D'r a Schädel ein, so wahr wie ich Wittich heeße. (Er ist aufgesprungen und will auf Kutsche losgehen.)

Alte und junge Weber (ihn zurückhaltend). Wittich, Wittich, bleib bei Verschtande.

Kutsche (hat sich unwillkürlich erhoben, sein Gesicht ist blaß. Während des Folgenden retirirt er. Je näher der Thür, desto muthiger wird er Die letzten Worte spricht er schon auf der Thürschwelle, um im nächsten Augenblick zu verschwinden). Was willst Du von mir? Mit Dir hab ich nischt nich zu schaffen. Ich hab mit a hiichten Webern zu reden. Dir hab ich nischt nich gethan. Du gehst mich nischt an. Euch Webern aber soll ich's ausrichten: D'r Herr Polzeiverwalter läßt Euch verbieten das Lied zu singen — das Dreißigerlied, oder wie sich's genennt. Und wenn das Gesinge uf dr Gasse ni gleich ufheert, da wird a d'rfire sorgen, daß ihr

im Stockhauſe mehr Zeit und Ruhe kriegt. Da kennt 'r dann ſingen bei Waſſer und Brot, a ſo lange, wie d'r luſtig ſeid. (Ab.)

Wittig (ſchreit ihm nach). Garniſcht hat a uns zu verbieten, und wenn mir prilln, daß de Fenſter ſchwirrn, und wenn ma uns hört bis in Reechenbach, und wenn mir ſingen, daß allen Fabrikanten de Häuſer iber'm Koppe zuſammenſtirzen und allen Verwaltern de Helme uf'm Schädel tanzen. Das geht niemanden niſcht an.

Bäcker (iſt inzwiſchen aufgeſtanden, hat pantomimiſch das Zeichen zum Singen gegeben und beginnt nun ſelbſt mit allen gemeinſchaftlich).

Hier im Ort iſt ein Gericht,
Viel ſchlimmer als die Vehmen,
Wo man nicht mehr ein Urtheil ſpricht,
Das Leben ſchnell zu nehmen.

(Der Wirth ſucht zu beruhigen, wird aber nicht gehört. Wiegand hält ſich die Ohren zu und läuft fort. Die Weber erheben ſich und ziehen unter dem Geſang der folgenden Verſe Wittig und Becker nach, die durch Winke ꝛc. das Zeichen zum allgemeinen Aufbruch gegeben haben.)

Hier wird der Menſch langſam gequält,
Hier iſt die Folterkammer,
Hier werden Seufzer viel gezählt,
Als Zeugen von dem Jammer.

(Der größte Theil der Weber ſingt den folgenden Vers ſchon auf der Straße, nur einige junge Burſchen noch im Innern der Stube, während ſie zahlen. Am Schluß der nächſten Strophe iſt das Zimmer leer bis auf Welzel, ſeine Frau, ſeine Tochter, Hornig und den alten Baumert.)

Ihr Schurken all', ihr Satansbrut!
Ihr hölliſchen Cujone!
Ihr freßt der Armen Hab' und Gut,
Und Fluch wird euch zum Lohne.

Welzel (räumt mit Gleichmut Gläſer zuſammen). Die ſein ja heute gar tälſch.

Der alte Baumert (iſt im Begriff zu gehen).

Hornig. Nu ſag blos, Baumert, was is denn im Gange?

Der alte Baumert. Zu Dreißigern gehn wolln ſe halt, ſehn das a 'was zulegt zum Lohne, dahier.

Welzel. Machſt Du ooch noch mit bei ſolchen Tollheeten?!

Der alte Baumert. Nu ſieh ock, Welzel, an mir liegts nich. A Junges kann manchmal und a Altes muß. (Ein wenig verlegen ab.)

Hornig (erhebt ſich). Das ſollt mich doch wundern, wenn's hie ni amal böſe käm.

Welzel. Das die alten Krepper o vollens a Verſtand verliern!?

Hornig. A jeder Menſch hat halt ne Sehnſucht!

Ende des dritten Aktes.

Digitized by Google

Vierter Akt.

Digitized by Google

Personen des vierten Aktes.

Bäcker.
Moritz Jäger.
Der alte Baumert.
Der alte Ansorge.
Dreißiger.
Pfeifer.
Wittig.
Kutsche.
Frau Dreißiger.
Kittelhaus, Pastor.
Frau Kittelhaus.
Weinhold, Kandidat der Theologie, Hauslehrer bei Dreißiger.
Heide, Polizeiverwalter.
Kutscher Johann.
Junge und alte Weber und Weberfrauen.

Digitized by Google

Peterswaldau. — Privatzimmer des Parchent-Fabrikanten Dreißiger. Ein im frostigen Geschmack der ersten Hälfte unseres Jahrhunderts luxuriös ausgestatteter Raum. Die Decke, der Ofen, die Thüren sind weiß; die Tapete gradlinig kleingeblümt und von einem kalten, bleigrauen Ton. Dazu kommen rothüberzogene Polstermöbel aus Mahagoniholz, reich geziert und geschnitzt, Schränke und Stühle von gleichem Material und wie folgt vertheilt: Rechts, zwischen zwei Fenstern mit kirschrothen Damastgardinen steht der Schreibsekretär, ein Schrank, dessen vordere Wand sich herabklappen läßt, — ihm gerade gegenüber das Sofa, unweit davon ein eiserner Geldschrank, vor dem Sofa der Tisch, Sessel und Stühle, — an der Hinterwand ein Gewehrschrank. Diese, sowie die anderen Wände sind durch schlechte Bilder in Goldrahmen theilweise verdeckt. Ueber dem Sofa hängt ein Spiegel mit stark vergoldetem Roccoccorahmen, Eine einfache Thür links führt in den Flur, eine offene Flügelthür der Hinterwand in einen mit dem gleichen ungemüthlichen Prunk überladenen Salon. Im Salon bemerkt man zwei Damen, Frau Dreißiger und Frau Pastor Kittelhaus damit beschäftigt, Bilder zu besehen, — ferner den Pastor Kittelhaus im Gespräch mit dem Kandidaten und Hauslehrer Weinhold.)

Kittelhaus (ein kleines, freundliches Männchen tritt gemüthlich plaudernd und rauchend mit dem ebenfalls rauchenden Kandidaten in das Vorderzimmer; dort sieht er sich um und schüttelt, da er Niemand bemerkt, verwundert den Kopf). Es ist ja durchaus nicht zu verwundern, Herr Kandidat: Sie sind jung. In Ihrem Alter hatten wir Alten — ich will nicht sagen dieselben Ansichten, aber doch ähnliche. Aehnliche jedenfalls. Und es ist ja auch was schönes um die Jugend — um alle die schönen Ideale, Herr Kandidat. Leider

LIBRARY OF THE UNIVERSITY

nur ſind ſie flüchtig, flüchtig wie Aprilſonnenſchein. Kommen Sie erſt in meine Jahre. Wenn man erſt mal dreißig Jahre, das Jahr zweiundfünfzigmal — ohne die Feiertage — von der Kanzel herunter den Leuten ſein Wort geſagt hat, dann iſt man nothwendigerweiſe ruhiger geworden. Denken Sie an mich, wenn es mit Ihnen ſo weit ſein wird, Herr Kandidat.

Weinhold (neunzehnjährig, bleich, mager, hochaufgeſchoſſen mit ſchlichtem langen Blondhaar. Er iſt ſehr unruhig und nervös in ſeinen Bewegungen). Bei aller Ehrerbietung, Herr Paſtor ... Ich weiß doch nicht ... Es exiſtirt doch eine große Verſchiedenheit in den Naturen.

Kittelhaus. Lieber Herr Kandidat, Sie mögen ein noch ſo unruhiger Geiſt ſein — (im Tone eines Verweiſes) und das ſind Sie — Sie mögen noch ſo heftig und — ungeberdig gegen die beſtehenden Verhältniſſe angehen. Das legt ſich alles. Ja, ja, ich gebe ja zu, wir haben ja Amtsbrüder, die in ziemlich vorgeſchrittenem Alter noch recht jugendliche Streiche machen. Der eine predigt gegen die Branntweinpeſt und gründet Mäßigkeitsvereine, der andere verfaßt Aufrufe, die ſich unleugbar recht ergreifend leſen. Aber was erreicht er damit? Die Noth unter den Webern wird, wo ſie vorhanden iſt, nicht gemildert. Der ſociale Frieden dagegen wird untergraben; nein, nein, da möchte man wirklich faſt ſagen: Schuſter bleib bei Deinem Leiſten, Seelſorger, werde kein Wanſtſorger. Predige dein reines Gotteswort, und im übrigen laß Den ſorgen, der den Vögeln ihr Bett und ihr Futter bereitet hat und die Lilie auf dem Felde nicht läßt verderben. — Nun aber möcht' ich doch wirklich wiſſen, wo unſer liebeswürdiger Wirth ſo plötzlich hingekommen iſt.

Frau Dreißiger (kommt von der Paſtorin gefolgt nach vorn. Sie iſt eine dreißigjährige, hübſche Frau von einem kernigen und robuſten Schlage. Ein gewiſſes Mißverhältniß zwiſchen ihrer Art zu reden, oder ſich zu

bewegen und ihrer vornehm reichen Toilette ist auffällig). Se haben ganz recht, Herr Paſter. Wilhelm macht's immer ſo. Wenn'n was einfällt, da rennt er fort und läßt mich ſitzen. Da hab' ich ſchon ſo drüber geredt, aber da mag man ſagen, was man will.

Kittelhaus. Liebe, gnädige Frau, dafür iſt er Geſchäftsmann.

Weinhold. Wenn ich nicht irre, iſt unten etwas vorgefallen.

Dreißiger. (kommt. Echauffirt aufgeregt). Nun, Roſa, iſt der Kaffee ſervirt?

Frau Dreißiger (ſchmollt). Ach, daß Du ooch immer fortlaufen mußt.

Dreißiger (leichthin). Ach was weißt Du!

Kittelhaus. Um Vergebung! Haben Sie Aerger gehabt, Herr Dreißiger?

Dreißiger. Den habe ich alle Tage, die Gott der Herr werden läßt, lieber Herr Paſtor. Daran bin ich gewöhnt. Nun Roſa?! Du ſorgſt wohl dafür.

Frau Dreißiger (geht mißlaunig und zieht mehrmals heftig an dem breiten, geſtickten Klingelzug).

Dreißiger. Jetzt eben, (nach einigen Umgängen.) Herr Candidat, hätte ich Ihnen gewünſcht, dabei zu ſein. Da hätten Sie was erleben können. Uebrigens ... Kommen Sie, fangen wir unſern Whiſt an.

Kittelhaus. Ja, ja, ja und nochmals ja! Schütteln Sie des Tages Staub und Laſt von den Schultern und gehören Sie uns.

Dreißiger (iſt an's Fenſter getreten, ſchiebt eine Gardine beiſeit und blickt hinaus. Unwillkürlich). Bande!!! — komm doch mal her, Roſa! (Sie kommt.) Sag doch mal: ... Dieſer lange, rothhaarige Menſch dort! ...

Kittelhaus. Das iſt der ſogenannte rothe Bäcker.

Dreißiger. Nu ſag mal, iſt das vielleicht derſelbe, der Dich vor zwei Tagen inſultirt hat? Du

weißt ja, was Du mir erzähltest, als Dir Johann in den Wagen half.

Frau Dreißiger (macht einen schiefen Mund, gedehnt). Ich wös nich mehr.

Dreißiger. Aber so laß doch jetzt das beleidigt thun. Ich muß das nämlich wissen. Ich habe die Frechheiten nun nachgerade satt. Wenn es der ist, so zieh ich ihn nämlich zur Verantwortung. (Man hört das Weberlied singen.) Nun hören Sie blos, hören Sie blos!

Kittelhaus (überaus entrüstet.) Will denn dieser Unfug wirklich immer noch kein Ende nehmen? Nun muß ich aber wirklich auch sagen: es ist Zeit, daß die Polizei einschreitet. Gestatten Sie mir doch mal! (Er tritt ans Fenster.) Nun sehen Sie an, Herr Weinhold! Das sind nun nicht blos junge Leute, da laufen auch alte, gesetzte Weber in Masse mit. Menschen, die ich lange Jahre für höchst ehrenwerth und gottesfürchtig gehalten habe. Sie laufen mit. Sie nehmen theil an diesem unerhörten Unfug. Sie treten Gottes Gesetz mit Füßen. Wollen Sie diese Leute vielleicht nun noch in Schutz nehmen?

Weinhold. Gewiß nicht Herr Pastor. Das heißt, Herr Pastor ... cum grano salis. Es sind eben hungrige, unwissende Menschen. Sie geben halt ihre Unzufriedenheit kund, wie sie's verstehen. Ich erwarte gar nicht, daß solche Leute...

Fr. Kittelhaus (klein, mager, verblüht, gleicht mehr einer alten Jungfer als einer Frau.) Herr Weinhold, Herr Weinhold! aber ich bitte Sie!

Dreißiger. Herr Candidat, ich bedaure sehr.. Ich habe Sie nicht in mein Haus genommen, damit Sie mir Vorlesungen über Humanität halten. Ich muß Sie ersuchen, sich auf die Erziehung meiner Knaben zu beschränken, im Uebrigen aber meine An-

gelegenheiten mir zu überlaßen, mir ganz allein! Verſtehen Sie mich?

Weinhold (ſteht einen Augenblick ſtarr und todtenblaß, und verbeugt ſich dann mit einem fremden Lächeln. Leiſe.) Gewiß, gewiß, ich habe Sie verſtanden. Ich ſah es kommen; es entſpricht meinen Wünſchen. (Ab.)

Dreißiger. (brutal). Dann aber doch möglichſt bald, wir brauchen das Zimmer.

Frau Dreißiger. Aber Wilhelm, Wilhelm!

Dreißiger. Biſt Du wohl bei Sinnen? Du willſt einen Menſchen in Schutz nehmen, der ſolche Pöbeleien und Schurkereien wie dieſes Schmählied da vertheidigt.

Frau Dreißiger. Aber Männdel, Männdel, er hat's ja garnicht ...

Dreißiger. Herr Paſtor, hat er's vertheidigt? Oder hat er's nicht vertheidigt?

Kittelhaus. Herr Dreißiger, man muß es ſeiner Jugend zugute halten.

Fr. Kittelhaus. Ich weiß nicht, der junge Menſch iſt aus einer ſo guten und achtbaren Familie. Vierzig Jahr war ſein Vater als Beamter thätig und hat ſich nie auch nur das geringſte zu ſchulden kommen laſſen. Die Mutter war ſo überglücklich, daß er hier ein ſo ſchönes Unterkommen gefunden hatte. Und nun ... nun weiß er ſich das ſo wenig wahrzunehmen.

Pfeifer (reißt die Flurthür auf, ſchreit herein). Herr Dreiſſicher, Herr Dreiſſicher! ſe habn 'n feſte. Se mechten kommen. Se haben een'n gefangen.

Dreißiger (haſtig). Iſt Jemand zur Polizei gelaufen?

Pfeifer. D'r Herr Verwalter kommt ſchonn die Treppe ruff.

Dreißiger (in der Thür). Ergebener Diener, Herr Verwalter! Es freut mich, daß Sie gekommen ſind.

Kittelhaus (macht den Damen pantomimisch begreiflich, daß es besser sei, sich zurückzuziehen. Er, seine Frau und Frau Dreißiger verschwinden in den Salon).

Dreißiger (im höchsten Grade aufgebracht, zu dem inzwischen eingetretenen Polizeiverwalter) Herr Verwalter, ich habe nun endlich einen der Hauptsänger von meinen Färbereiarbeitern festnehmen lassen. Ich konnte das nicht mehr weiter mit ansehen. Die Frechheit geht einfach in's Grenzenlose. Es ist empörend. Ich habe Gäste und diese Schufte erdreisten sich... sie insultiren meine Frau, wenn sie sich zeigt, meine Knaben sind ihres Lebens nicht sicher. Ich riskire, daß sie meine Gäste mit Püffen traktiren. Ich gebe Ihnen die Versicherung, wenn es in einem geordneten Gemeinwesen ungestraft möglich sein sollte, unbescholtene Leute, wie ich und meine Familie, fortgesetzt öffentlich zu beschimpfen ... ja dann ... dann müßte ich bedauern, andere Begriffe von Recht und Gesittung zu haben.

Polizeiverwalter (etwa fünfzigjähriger Mann, mittelgroß, corpulent, vollblütig. Er trägt Cavalleriuniform mit Schleppsäbel und Sporen). Gewiß nicht... Nein ... gewiß nicht, Herr Dreißiger! — Verfügen Sie über mich. Beruhigen Sie sich nur, ich stehe ganz zu Ihrer Verfügung. Es ist ganz in der Ordnung ... Es ist mir sogar sehr lieb, daß Sie einen der Hauptschreier haben festnehmen lassen. Es ist mir sehr recht, daß die Sache nun endlich mal zum klappen kommt. Es sind so'n paar Friedensstörer hier, die ich schon lange auf der Pike habe.

Dreißiger. So'n paar grüne Burschen, ganz recht, arbeitsscheues Gesindel, faule Lümmels, die ein Luderleben führen, Tag für Tag in den Schenken rumhocken, bis der letzte Pfennig durch die Gurgel gejagt ist. Aber nun bin ich entschlossen, ich werde diesen berufsmäßigen Schandmäulern das Handwerk legen, gründlich. Es ist im allgemeinen Interesse, nicht nur im eigenen Interesse.

Polizeiverwalter. Unbedingt! ganz unbedingt, Herr Dreißiger. Das kann Ihnen kein Menſch verdenken. Und ſo viel in meinen Kräften ſteht ...

Dreißiger. Mit dem Kanſchu müßte man hineinfahren in das Lumpengeſindel.

Polizeiverwalter. Ganz recht, ganz recht. Es muß ein Exempel ſtatuirt werden.

Gensdarm Kutſche (kommt und nimmt Stellung. Man hört, da die Flurthür offen iſt, das Geräuſch von ſchweren Füßen, welche die Treppe heraufpoltern). Herr Verwalter, ich melde gehorſamſt: m'r habn einen Menſchen feſtgenommen.

Dreißiger. Wollen Sie den Menſchen ſehen, Herr Polizeiverwalter?

Polizeiverwalter. Ganz gewiß, ganz gewiß. Wir wollen ihn zuallererſt mal aus nächſter Nähe betrachten. Thun Sie mir den Gefallen, Herr Dreißiger, und bleiben Sie ganz ruhig. Ich verſchaffe Ihnen Genugthuung, oder ich will nicht Heide heißen.

Dreißiger. Damit kann ich mich nicht zufrieden geben, der Menſch kommt unweigerlich vor den Staatsanwalt.

Jäger (wird von fünf Färbearbeitern herein geführt, die an Geſicht, Händen und Kleidern mit Farbe befleckt, direct von der Arbeit herkommen. Der Gefangene hat die Mütze ſchief ſitzen, trägt eine freche Heiterkeit zur Schau und befindet ſich in Folge des vorherigen Brantweingenuſſes in gehobenem Zuſtand). O ihr älenden Kerle! — Arbeiter wollt 'r ſein? Kamraden wollt 'r ſein? Eh ich das machte — eh ich mich vergreifen thät a mein'n Genoßen, da thät ich denken, de Hand mißt m'r verfauln dahier! (Auf einen Wink des Verwalters hin veranlaßt Kutſche, daß die Färber ihre Hände von dem Opfer nehmen. Jäger ſteht nun frei und frech da, während um ihn alle Thüren verſtellt werden.)

Polizeiverwalter (ſchreit Jägern an). Mütze ab, Flegel! (Jäger nimmt ſie ab, aber ſehr langſam, ohne ſein ironiſches Lächeln aufzugeben.) Wie heißt Du?

Jäger. Hab ich mit Dir ſchonn die Schweine gehitt? (Unter dem Eindruck der Worte entſteht eine Bewegung unter den Anweſenden.)

Dreißiger. Das iſt ſtark.

Polizeiverwalter (wechselt die Farbe, will aufbrausen kämpft den Zorn nieder). Das übrige wird ſich finden. — Wie Du heißt frage ich Dich? — (Als keine Antwort erfolgt, raſend.) Kerl ſprich, oder ich laſſe Dir fünfundzwanzig überreißen.

Jäger (mit vollkommener Heiterkeit und ohne auch nur durch ein Wimperzucken auf die wüthende Einrede zu reagiren, über die Köpfe des Anweſenden hinweg zu einem hübſchen Dienſtmädchen, welches, im Begriff den Kaffee zu ſerviren, durch den unerwarteten Anblick betroffen, mit offenem Munde ſtehen geblieben iſt.) Nu ſag m'r ock, Plättbrettl-Emilie, biſt Du jetzt bei der Geſellſchaft. Na da ſieh ock, das de hier nausfindſt. Hie kann amal dr Wind gehn, und der bläſt alles weg iber Nacht. (Das Mädchen ſtarrt Jäger an, wird, als ſie begreift, daß die Rede ihr gilt, roth vor Scham, ſchlägt ſich die Hände vor die Augen und läuft hinaus, das Geſchirr zurücklaſſend, wie es gerade ſteht und liegt. Wiederum entſteht eine Bewegung unter den Anweſenden.)

Polizeiverwalter (nahezu faſſungslos zu Dreißiger). So alt, wie ich bin ... eine ſolche unerhörte Frechheit iſt mir doch ...

Jäger (ſpuckt aus).

Dreißiger. Kerl, Du biſt in keinem Viehſtall, verſtanden?!

Polizeiverwalter. Nun bin ich am Ende mit meiner Geduld. Zum letzten Mal: wie heißt Du?

Kittelhaus, (der während der letzten Scene hinter der ein wenig geöffneten Salonthür hervorgeblickt und gehorcht hat, kommt nun, durch die Geſchehniſſe hingeriſſen, um, bebend vor Erregung, zu interveniren). Er heißt Jäger, Herr Verwalter. Moritz ... nicht? ... Moritz Jäger. (Zu Jäger.) Nu ſag blos, Jäger, — kennſt Du mich nich mehr?

Jäger (ernſt). Sie ſein Paſter Kittelhaus.

Kittelhaus. Ja, Dein Seelſorger, Jäger! Derſelbe, der Dich als kleines Wickelkind in die Gemeinſchaft der Heiligen aufgenommen hat. Derſelbe, aus deſſen Händen Du zum erſten Mal den Leib des Herrn empfangen haſt. Erinnerſt Du Dich noch? Da hab ich mich nun gemüht und gemüht

und Dir das Wort Gottes an's Herz gelegt. Iſt das nun die Dankbarkeit?

Jäger (finſter, wie ein geduckter Schuljunge). Ich hab ja een'n Thaler Geld uufgelegt.

Kittelhaus. Geld, Geld ... Glaubſt Du vielleicht, daß das ſchnöde, erbärmliche Geld ... Behalt Dir Dein Geld... das iſt mir viel lieber. Was das für ein Unſinn iſt. Sei brav, ſei ein Chriſt! Denk an das, was Du gelobt haſt. Halt Gottes Gebote, ſei gut und ſei fromm. Geld, Geld...

Jäger. Ich bin Quäker, Herr Paſter, ich glob an niſcht mehr.

Kittelhaus. Was, Quäker, ach rede doch nicht! Mach, daß Du Dich beſſerſt, und laß unverdaute Worte aus dem Spiel! Das ſind fromme Leute, nicht Heiden wie Du. Quäker! was Quäker!

Polizeiverwalter. Mit Erlaubniß, Herr Paſtor (Er tritt zwiſchen ihn und Jäger.) Kutſche! binden Sie ihm die Hände!

(Wüſtes Gebrüll von draußen: „Jäger! Jäger, ſull rauskumma!“)

Dreißiger, (gelinde erſchrocken, wie die übrigen Anweſenden, iſt unwillkürlich an's Fenſter getreten). Was heißt denn das nun wieder?

Polizeiverwalter. O, das verſteh ich: das heißt, daß ſie den Lumpen wieder raus haben wollen. Den Gefallen werden wir ihnen nun aber mal nicht thun. Verſtanden, Kutſche? Er kommt in's Stockhaus.

Kutſche (mit dem Strick in der Hand zögernd). Mit Reſpect zu vermelden, Herr Verwalter, mir werden woll unſere Noth haben. Es is eine ganz verfluchte Hetze Menſchen. De richt'ge Schwefelbande, Herr Verwalter. Da is der Bäcker, da is der Schmied ...

Kittelhaus. Mit gütiger Erlaubniß, — um nicht noch mehr böſes Blut zu machen, würde es nicht angemeſſener ſein, Herr Verwalter, wir verſuchten

es friedlich? Vielleicht verpflichtet sich der Jäger gutwillig mitzugehen oder so ...

Polizeiverwalter. Wo denken Sie hin!! Meine Verantwortung! Auf so etwas kann ich mich unmöglich einlassen. Vorwärts Kutsche! nich lange gefakelt.

Jäger (die Hände zusammenlegend und lachend hinhaltend). Immer feste, feste, a so fest, wiet'er kennt. 'Sis ja doch nich uf lange. (Er wird gebunden von Kutsche mit Hülfe der Kameraden).

Polizeiverwalter. Nu vorwärts, marsch! (Zu Dreißiger.) Wenn Sie Sorge haben, dann lassen Sie sechs Mann von den Färbern mitgehen. Die können ihn in die Mitte nehmen. Ich reite voran, Kutsche folgt. Wer sich entgegenstellt wird niedergehauen.

(Geschrei von unten: „Kikeriki—i!! Wau, wau, wau".)

Polizeiverwalter (nach dem Fenster drohend). Canaillen! ich werde euch bekikerikien und bewauwauen. Marsch, vorwärts! (Er schreitet voran hinaus mit gezogenem Säbel, die andern folgen mit Jäger.)

Jäger (schreit im Abgehen). Und wenn sich de gnädge Frau Dreißichern o noch a so stolz macht, die is deshalb ni mehr, wie unser eens. Die hat mein Vater viel hundertmal fer drei Fennige Schnaps vorgesetzt. Schwadron links schwenkt, marsch, ma—rsch! (Ab mit Gelächter.)

Dreißiger (nach einer Pause scheinbar gelassen). Wie denken Sie, Herr Paster? Wollen wir nun nicht unsern Whist machen? Ich denke der Sache steht nun nichts mehr im Wege. (Er zündet sich eine Cigarre an, dabei lacht er mehrmals kurz, so bald sie brennt, laut heraus.) Nu fang ich an, die Geschichte komisch zu finden. Dieser Kerl! (In einem nervösen Lachausbruch.) Es ist aber auch unbeschreiblich lächerlich. Erst der Krakel bei Tisch mit dem Candidaten. Fünf Minuten darauf empfiehlt er sich. Fort über alle Berge, dann diese Geschichte. Und nun spielen wir unsern Whist weiter.

Kittelhaus. Ja aber ... (Gebrüll von unten.) Ja aber .. Wiſſen Sie: die Leute machen einen ſo ſchrecklichen Skandal.

Dreißiger. Ziehen wir uns einfach in das andere Zimmer zurück. Da ſind wir ganz ungeſtört.

Kittelhaus (unter Kopfſchütteln). Wenn ich nur wüßte, was in dieſe Menſchen gefahren iſt. Ich muß dem Candidaten darin recht geben, wenigſtens war ich bis vor Kurzem auch der Anſicht, die Webersleute wären ein demüthiger, geduldiger und lenkſamer Menſchenſchlag. Geht es Ihnen nicht auch ſo, Herr Dreißiger?

Dreißiger. Freilich waren ſie geduldig und lenkſam, freilich waren es früher geſittete und ordentliche Leute. So lange nämlich die Humanitätsdusler ihre Hand aus dem Spiele ließen. Da iſt ja den Leuten lange genug klar gemacht worden, in welchem entſetzlichen Elend ſie drin ſtecken. Bedenken Sie doch, all die Vereine und Comités zur Abhilfe der Webernoth. Schließlich glaubt es der Weber, und nun hat er den Vogel. Nun komme einer her und rücke ihnen den Kopf wieder zurecht. Jetzt iſt er im Zuge. Jetzt murrt er ohne Aufhören. Jetzt paßt ihm das nicht und jens nicht. Jetzt möchte alles gemalt und gebraten ſein.

(Plötzlich ein vielſtimmiges aufſchwellendes Hurrahgebrüll.)

Kittelhaus. So haben ſie denn mit all ihrer Humanität nichts weiter zuwege gebracht, als daß aus Lämmern über Nacht buchſtäblich Wölfe geworden ſind.

Dreißiger. Ach was! bei kühlem Verſtande, Herr Paſter, kann man der Sache vielleicht ſogar noch 'ne gute Seite abgewinnen. Solche Vorkommniſſe werden vielleicht in den leitenden Kreiſen nicht unbemerkt bleiben. Möglicherweiſe kommt man dort doch mal zu der Ueberzeugung, daß es ſo nicht mehr lange

weiter gehen kann, daß etwas geſchehen muß, wenn unſre heimiſche Induſtrie nicht völlig zugrunde gehen ſoll.

Kittelhaus. Ja, woran liegt aber dieſer enorme Rückgang, ſagen Sie blos?

Dreißiger. Das Ausland hat ſich gegen uns durch Zölle verbarrikadirt. Dort ſind uns die beſten Märkte abgeſchnitten und im Inland müſſen wir ebenfalls auf Tod und Leben concurriren, denn wir ſind preisgegeben, völlig preisgegeben.

Pfeifer (kommt athemlos und blaß hereingewankt). Herr Dreißicher, Herr Dreißicher!

Dreißiger (bereits in der Salonthür, im Begriff zu gehen, wendet ſich geärgert). Nu, Pfeifer, was giebt's ſchon wieder?

Pfeifer. Nee ... nee ... nu laßt mich zufriede!

Dreißiger. Was is denn nu los?

Kittelhaus. Sie machen ein ja Angſt, reden Sie doch.

Pfeifer (immer noch nicht bei ſich). Na, da laßt mich zufriede! nee ſo was! nee ſo was aber och! Die Obrigkeit .... na, den wird's gutt gehn.

Dreißiger. In's Teufels Namen, was is Ihnen denn ſo in die Glieder geſchlagen. Hat Jemand den Hals gebrochen?

Pfeifer (faſt weinend, vor Angſt ſchreit heraus). Se habn a Jäger Moritz befreit, a Verwalter gepriegelt und fortgejagt, a Schandarm gepriegelt und fortgejagt. Ohne Helm ... a Säbel zerbrochen ... nee, nee!

Dreißiger. Pfeifer, Sie ſind wohl übergeſchnappt.

Kittelhaus. Das wäre ja Revolution.

Pfeifer (auf einem Stuhl ſitzend, am ganzen Leibe zitternd, wimmernd). Herr Dreißicher, 's wird ernſt! Herr Dreißicher, 's wird ernſt!

Dreißiger. Na, dann kann mir aber die ganze Polizei . . .

Pfeiffer. Herr Dreißicher, 's wird ernſt!

Dreißiger. Ach, halten Sie's Maul, Pfeiffer! Zum Donnerwetter!

Frau Dreißiger (mit der Paſtorin aus dem Salon). Ach, das iſt aber wirklich empörend, Wilhem. Der ganze ſchöne Abend wird uns verdorben. Nu haſt Du's, nu will de Frau Paſtern am liebſten zu Hauſe gehn.

Kittelhaus. Liebe, gnädige Frau Dreißiger, es iſt doch vielleicht heute wirklich das beſte. . .

Frau Dreißiger. Aber Wilhem, Du ſollteſt doch auch mal gründlich dazwiſchen fahren.

Dreißiger. Geh Du doch und ſags 'n! Geh Du doch! Geh Du doch! (Vor dem Paſtor ſtillſtehend, unvermittelt.) Bin ich denn ein Tyrann? Bin ich denn ein Menſchenſchinder?

Kutſcher Johann (kommt). Gnädge Frau, ich hab de Pferde d'rweile angeſchirrt. A Jorgel und's Carlchen hat d'r Herr Candedate ſchon in a Wagen geſetzt. Kommt's gar ſchlimm, da fahr m'r los.

Frau Dreißiger. Ja, was ſoll denn ſchlimm kommen?

Johann. Nu ich weeß halt au ni. Ich meen halt aſo! 's wern halt immer mehr Leute. Se habn halt doch a Verwalter mit ſammſt 'n Schandarme fortgejagt.

Pfeifer. 'S wird ernſt, Herr Dreißiger! 's wird ernſt!

Frau Dreißiger (mit ſteigender Angſt). Ja, was ſoll denn werden? — Was wollen die Leute? — Se könn' uns doch nich iberfallen, Johann?

Johann. Frau Madame, 's ſein rüde Hunde drunter.

Pfeifer. 'S wird Ernſt, bitt'rer Ernſt.

Dreißiger. Maul halten, Esel! Sind die Thüren verrammelt.

Kittelhaus. Thun Sie mir den Gefallen ... Thun Sie mir den Gefallen ... Ich habe einen Entschluß gefaßt ... Thun Sie mir den Gefallen ... (Zu Johann.) Was verlangen denn die Leute?

Johann (verlegen). Mehr Lohn wolln se halt haben, die tummen Luder.

Kittelhaus. Gut, schön! — Ich werde hinausgehen und meine Pflicht thun. Ich werde mit den Leuten mal ernstlich reden.

Johann. Herr Paster, Herr Paster! das lassen se ock unterwegens. Hie is jedes Wort umsonste.

Kittelhaus. Lieber Herr Dreißiger, noch ein Wörtchen. Ich möchte Sie bitten: stellen Sie Leute hinter die Thür, und lassen Sie sogleich hinter mir abschließen.

Frau Kittelhaus. Ach, willst Du das wirklich, Joseph?

Kittelhaus. Ich will es. Ich will es. Ich weiß, was ich thue. Hab' keine Sorge, der Herr wird mich schützen.

Frau Kittelhaus (drückt ihm die Hand, tritt zurück und wischt sich Thränen aus den Augen).

Kittelhaus (indeß von unten herauf ununterbrochen das dumpfe Geräusch einer großen, versammelten Menschenmenge heraufdringt). Ich werde mich stellen ... Ich werde mich stellen, als ob ich ruhig nach Hause ginge. Ich will doch sehen, ob mein geistliches Amt ... ob ich nicht mehr so viel Respekt genieße bei diesen Leuten ... Ich will doch sehen ... (Er nimmt Hut und Stock). Vorwärts also, in Gottes Namen. (Ab, begleitet von Dreißiger, Pfeifer und Johann.)

Frau Kittelhaus. Liebe Frau Dreißiger, (sie bricht in Thränen aus und umhalst sie) wenn ihm nur nicht ein Unglück zustößt!

Frau Dreißiger (wie abwesend). Ich weeß garnich,

Frau Paſtern, mir is a ſo ... Ich weeß garnich, wie mir zu muthe is. So was kann doch reen garnich menſchenmeeglich ſein. Wenn das a ſo is ... das is ja grade, als wie wenn's Reichthum a Verbrechen wär. Sehn's ock, wenn mir das hätte Jemand geſagt, ich weeß garnich, Frau Paſtern, am ende wär ich lieber in mein' kleenlichen Verhältniſſen drinne geblieben.

Frau Kittelhaus. Liebe Frau Dreißiger, es giebt in allen Verhältniſſen Enttäuſchungen und Aerger genug.

Frau Dreißiger. Nu freilich, nu freilich, das denk ich mir doch och eben. Und das mir mehr haben, als andere Leute ... nu Jes's, mir haben's doch och nich geſtohlen. 'S is doch Heller fer Fennig uf rechtlichem Wege erworben. So was kann doch reen garnich meeglich ſein, daß die Leute iber een herfallen. Is denn mein Mann ſchuld, wenn's Geſchäfte ſchlecht geht? (Von unten herauf bringt tumultuariſches Gebrüll. Während die beiden Frauen noch bleich und erſchrocken einander anblicken, ſtürzt Dreißiger herein.)

Dreißiger. Roſa, wirf Dir 'was über und ſpring in den Wagen, ich komme gleich nach! (Er ſtürzt nach dem Geldſchrank, ſchließt ihn auf und entnimmt ihm verſchiedene Werthſachen.)

Johann (kommt). Alles bereit. Aber nu ſchnell, eh's Hinterthor noch beſetzt is.

Frau Dreißiger (in paniſchem Schrecken den Kutſcher umhalſend). Johann, liebſter, beſter Johann! Rett' uns, aller aller allerbeſter Johann! Rette meine Jungen, ach, ach ...

Dreißiger. Sei doch vernünftig! Laß doch den Johann los.

Johann. Madam, Madam! Sein 's ock ganz geruhig. Unſe Rappen ſein gutt imſtande, die holt keener ein, wer de ni beiſeite geht, wird ibergefahrn. (Ab.)

Frau Kittelhaus (in rathloſer Angſt). Aber mein Mann? Aber ... aber mein Mann? Aber, Herr Dreißiger, mein Mann?

Dreißiger. Frau Paſter, Frau Paſter, er is ja geſund. Beruhigen Sie ſich doch nur, er is ja geſund.

Frau Kittelhaus. Es iſt ihm 'was Schlimmes zugeſtoßen. Sie ſagen's blos nich, Sie ſagen's blos nich.

Dreißiger. O laſſen Sie's gut ſein, die werden's bereun. Ich weiß ganz genau, weſſen Hände dabei waren. Eine ſo namenloſe, ſchamloſe Frechheit bleibt nich ungerochen. Eine Gemeinde, die ihren Seelſorger mißhandelt, pfui Teufel! Tolle Hunde, nichts weiter, toll gewordene Beſtien, die man demgemäß behandeln wird. (Zu Frau Dreißiger, die wie betäubt daſteht.) Nu ſo geh' doch und rühr' Dich! (Man hört ſchlagen gegen die Hausthür.) Hörſt Du denn nich, das Geſindel iſt wahnſinnig geworden. (Man hört Klimpern von zerbrechenden Scheiben, die im Parterre eingeworfen werden.) Das Geſindel hat den Sonnenkoller. Da bleibt nichts übrig, wir müſſen machen, daß wir fortkommen.

(Man hört vereint rufen: „Expedient Feifer ſull rauskumma!" — Expedient Feifer ſull rauskommen!")

Frau Dreißiger. Feifer, Feifer, ſie wollen Feifer raushaben.

Pfeifer (ſtürzt herein). Herr Dreißicher, am Hinterthor ſtehn o ſchonn Leute. De Hausthir hält keene drei Minuten mehr. D'r Wittigſchmied haut mit an Ferdeeimer drauf nei wie a Unſinniger. (Von unten Gebrüll lauter und deutlicher: „Expedient Feifer ſoll rauskommen! — Expedient Feifer ſoll rauskommen!")

Fr. Dreißiger (rennt davon, wie gejagt; ihr nach Frau Kittelhaus. Beide ab).

Pfeifer (horcht auf, wechſelt die Farbe, verſteht den Ruf und iſt im nächſten Moment von wahnſinniger Angſt erfaßt. Das folgende weint, wimmert, bettelt, winſelt er in raſender Schnelligkeit durcheinander. Dabei überhäuft er Dreißiger mit kindiſchen Liebkoſungen, ſtreichelt ihm Wangen und Arme, küßt ſeine Hände und umklammert ihn ſchließlich, wie ein Ertrinkender, ihn dadurch hemmend und feſſelnd und nicht von ihm loslaſſend). Ach liebſter, ſcheenſter, allergnädigſter Herr Dreißicher, laſſen ſe mich nich zuricke, ich hab ihn immer treu ge-

dient; ich hab och de Leute immer gutt behandelt. Mehr Lohn, wie feſtgeſetzt war, konnt' ich'n doch nich geben. Verlaſſen Se mich nich, ſe machen mich kalt. Wenn ſe mich finden, ſchlagen ſe mich todt. Ach Gott im Himmel, ach Gott im Himmel! Meine Frau, meine Kinder . . .

Dreißiger (indem er abgeht, vergeblich bemüht, ſich von Pfeifer loszumachen). Laſſen Sie mich doch wenigſtens los, Menſch! Das wird ſich ja finden; das wird ſich ja alles finden. (Ab mit Pfeifer.)

(Einige Secunden bleibt der Raum leer. Im Salon zerklirren Fenſter. Ein ſtarker Krach durchſchallt das Haus: hierauf brauſendes Hurrah! danach Stille. Einige Secunden vergehen, dann hört man leiſes und vorſichtiges Trappen die Stufen zum erſten Stock empor, dazu nüchterne und ſchüchterne Ausrufe: „links!" „oben nuff!" „pſcht!" „langſam! langſam!" „ſchipp ock nich!„ „hilf ſchirjen!" „praatz, hab ich a Ding!" „macht fort ihr Würgebänder!" „mir gehn zur Hochzeit!" „geh Du nei!" „o geh Du!"

Es erſcheinen nun junge Weber und Webermädchen in der Flurthür, die nicht wagen einzutreten, und eines das andere hereinzuſtoßen ſuchen. Nach einigen Secunden iſt die Schüchternheit überwunden, und die ärmlichen, mageren, theils kränklichen, zerlumpten oder geflickten Geſtalten vertheilen ſich in Dreißigers Zimmer und im Salon, alles zunächſt neugierig und ſcheu betrachtend, dann betaſtend. Mädchen verſuchen die Sofas, es bilden ſich Gruppen, die ihr Bild im Spiegel bewundern. Es ſteigen einzelne auf Stühle, um die Bilder zu betrachten und herabzunehmen, und inzwiſchen ſtrömen immer neue Jammergeſtalten vom Flur herein.)

Erſter alter Weber (kommt). Nee, nee, da laßt mich aber doch zufriede! Unten da fangen ſe gar ſchonn an und richten an Sache zugrunde. Nu die Tollheet! Da is doch kee Sinn und kee Verſtand o nich drinne. Ums Ende wird das noch gar ſehr a beeſe Ding. Wer hie an hellen Kopp behält, der macht ni mit. Ich wer mich in Obacht nehmen und wer mich an ſolchen Unthaten betheiligen.

(Jäger, Bäcker, Wittig mit einem hölzernen Eimer, Baumert und eine Anzahl junger und alter Weber kommen, wie auf der Jagd nach etwas hereingeſtürmt, mit heiſeren Stimmen durcheinander rufend.)

Jäger. Wo is a hin?

Bäcker. Wo is der Menſchenſchinder?

Baumert. Könn' mir Gras freſſen, friß du Sägeſpäne.

Wittig. Wenn m'rn kriegen, knippen mer'n uf.

Erſter junger Weber. Mir nehmen'n bei a Been'n und ſchmeißen'n zum Fenſter naus, uff de Steene, das a bald fer immer liegen bleibt.

Zweiter junger Weber (kommt). A is fort iber alle Berge.

Alle. Wer denn?

Zweiter junger Weber. Dreißicher.

Bäcker. Feifer o?

Stimmen. Sucht Feifern! ſucht Feifern!

Baumert. Such, ſuch Feiferla, s' is a Weberſchmann auszuhungern. (Gelächter.)

Jäger. Wenn merſch o ni kriegen, das Dreißicherviehch..., arm ſoll a wer'n.

Baumert. Arm ſoll a wer'n, wie ne Kirchenmaus. Arm ſoll a wer'n: (Alle ſtürmen in der Abſicht zu demoliren auf die Salonthüre zu.)

Bäcker (der voran eilt, macht eine Wendung und hält die Anderen auf.) Halt, hört uf mich! Sei mer hier fertig, da fang m'r erſcht recht an. Von hier aus geh m'er nach Bielau niber, zu Dittrichen, der de di mechaniſchen Webſtihle hat. Das ganze Elend kommt von a Fabriken.

Der alte Anſorge (kommt vom Flur herein. Nachdem er einige Schritte gemacht, bleibt er ſtehen, ſieht ſich ungläubig um, ſchüttelt den Kopf, ſchlägt ſich vor die Stirn und ſagt). Wer bin ich? D'r Weber Anton Anſorge. Is a verruckt geworn, Anſorge? 'S is wahr, mit mir dreht ſich's um's Kreisel rum wie ne Bremſe. Was macht a hier? Was a luſtig is, wird a woll machen. Wo is a hier, Anſorge? (Er ſchlägt ſich wiederholt vor den Kopf.) Ich bin ni geſcheut! Ich ſteh fer niſcht. Ich bin ni recht richtig. Geht weg, geht weg! Geht weg, Ihr Rebeller! Kopp weg, Beene weg, Hände weg. Nimmſt du m'r mei Häusl, nehm ich d'r dei Häusl. Immer druff! (Mit Geheul ab in den Salon. Die Anweſenden folgen ihm mit Gejohl und Gelächter.)

Ende des vierten Aktes.

Fünfter Akt.

Perſonen des fünften Aktes.

Bäcker.
Moritz Jäger.
Der alte Baumert.
Wittig.
Hornig.
Der alte Hilſe, Weber.
Seine Frau.
Gottlieb, ſein Sohn.
Luiſe, deſſen Frau.
Mielchen, Tochter.
Schmidt, Chirurgus.
Junge und alte Weber und Weberfrauen.

Langen-Bielau. — Das Weberstübchen des alten Hilse. Links ein Fensterchen, davor ein Webstuhl, rechts ein Bett, dicht daran gerückt ein Tisch. Im Winkel rechts der Ofen mit Bank. Um den Tisch, auf Ritsche, Bettkante und Holzschemel sitzend: der alte Hilse, seine ebenfalls alte, blinde und fast taube Frau, sein Sohn Gottlieb und dessen Frau Luise, bei der Morgenandacht. Ein Spulrad mit Garnwinde steht zwischen Tisch und Webstuhl. Auf den gebräunten Deckbalken ist allerhand altes Spinn-, Spul- und Webegeräth untergebracht. Lange Garnsträhne hängen herunter. Vielerlei Prast liegt überall im Zimmer umher. Der sehr enge, niedrige und flache Raum hat eine Thür nach dem „Hause" in der Hinterwand. Dieser Thür gegenüber im „Hause" steht eine andere Thür offen, die den Einblick gewährt in ein zweites, dem ersten ähnliches Weberstübchen. Das Haus ist mit Steinen gepflastert, hat schadhaften Putz und eine baufällige Holztreppe hinauf zur Dachwohnung. Ein Waschfaß auf einem Schemel ist theilweise sichtbar; ärmlichste Wäschestücke, Hausrath armer Leute steht und liegt durcheinander. Das Licht fällt von der linken Seite in alle drei Räumlichkeiten.

Der alte Hilse (ein bärtiger, starkknochiger, aber nun von Alter, Arbeit, Krankheit und Strapazen gebeugter und verfallener Mann. Veteran, einarmig. Er ist spitznasig von fahler Gesichtsfarbe, zittrig, scheinbar nur Haut, Knochen und Sehne und hat die tiefliegenden, charakteristischen, gleichsam wunden Weberaugen. — Nachdem er sich mit Sohn und Schwiegertochter erhoben, betet er:)
Du lieber Herrgott, mir kenn Dir gar nich genug Dank bezeigen, das Du uns auch diese Nacht in deiner Gnade und Güte ... und hast Dich unser erbarmt. Das mir auch diese Nacht nich han keen'n Schaden genommen. „Herr Deine Güte reicht so weit", und mir sein arme,

beese ſindhafte Menſchenkinder, ni wert, daß dei Fuß uns zertritt, a ſo ſindhaftich und ganz verderbt ſein mir. Aber Du lieber Vater willſt uns anſehn und annehmen um Deines teuren Sohnes unſers Herrn und Heilands Jeſus Chriſtus willen. „Jeſu Blut und Gerechtigkeit, das is mein Schmuck und Ehrenkleid.“ Und wenn auch mir, und mer wern manchmal kleenmütich under Deiner Zuchtrute — wenn, und der Owen d'r Läutrung und brennt gar zu rasnich heiß — da rech's uns ni zu hoch an, vergieb uns unſre Schuld. Gieb uns Geduld, himmliſcher Vater, daß mir nach dieſem Leeden und wern theilhaftig Deiner ewigen Selichkeet, amen.

Mutter Hilſe (welche vorgebeugt mit Anſtrengung gelauſcht hat, weinend). Nee, Vaterle, Du machſt a zu a ſcheenes Gebete machſt Du immer.

(Luiſe begiebt ſich an's Waſchfaß, Gottlieb in's gegenüberliegende Zimmer.)

Der alte Hilſe. Wo is denn's Madel?

Luiſe. Niber nach Peterſchwalde — zu Dreißichern. Se hat wieder a par Strähne verſpult nächt'n Abend.

Der alte Hilſe (ſehr laut ſprechend). Na, Mutter, nu wär ich D'r'ſch Rädla bringen.

Mutter Hilſe. Nu brings, brings, Aaler.

Der alte Hilſe (das Spulrad vor ſie hinſtellend). Sieh ock, ich wollt D'r'ſch ja zu gerne abnehmen...

Mutter Hilſe. Nee .. nee .. was thät ock ich anfangen mit der vielen Zeit!?

Der alte Hilſe. Ich wer D'r de Finger a biſſel abwiſchen, das nich ernt's Garn und wird fettig — herſcht de (Er wiſcht ihr mit einem Lappen die Hände ab.)

Luiſe (vom Waſchfaß). Wo hätt' mir ock Fettes gegeſſen!?

Der alte Hilſe. Hab'n mer kee Fett, eſſ' mir'ſch Brot trocken — hab'n mer kee Brot, eſſ mer Kartoffeln — hab'n mer keene Kartoffeln ooch nich, da eſſ mer rockne Kleie.

Luiſe (bazich). Und habn mer kee Schwarzmehl, da machen mer'ſch wie Wenglerſch unten, da ſehn m'r hernach, wo d'r Schinder a verreckt' Ferd hat verſcharrt das graben m'r aus, und da leben mer a mal a par Wochen von Luder —: aſo mach mer'ſch! nich wahr?

Gottlieb (aus dem Hinterzimmer). Was Geier haſt Du fer a Geſchwatze!?

Der alte Hilſe. Du ſollſt Dich mehr vorſehn mit gottloſen Reden! (Er begiebt ſich an den Webſtuhl, ruft). Wollſt m'r ni helfen, Gottlieb — 's ſein ock a par Fädel z'um durchziehn.

Luiſe (vom Waſchfaß aus). Gotlieb, ſollſt Vatern zureechen.

(Gottlieb kommt. Der Alte und ſein Sohn beginnen nun die mühſame Arbeit des „Kammſtechen": Fäden der Werfte werden durch die Augen der Kämme oder Schäfte am Webſtuhl gezogen. Kaum haben ſie begonnen, ſo erſcheint im „Hauſe" Hornig.

Hornig (in der Stubenthür). Viel Glick zum Handwerk!

Der alte Hilſe und Sohn. Scheen Dank, Hornig! Nu ſag amal, wenn ſchläfſt Du d'n eegntlich? Bei Tage gehſt uf a Handel, in dr Nacht ſtehſt de uf Wache.

Hornig. Ich hab doch garken'n Schlaf nimehr!...?

Luiſe. Willkommen, Hornig!

Der alte Hilſe. Na was bringſt Du Gudes?

Hornig. Scheene Neuigkeeten, Meeſter. De Peterſchwalder habn amal 'n Teiwel riskirt und haben a Fabrikant Dreißiger mit ſamſt der ganzen Familie zum Loche naus gejagt.

Anna (mit Spuren von Erregung). Hornig lügt wieder amal in a hellen Morgen nein.

Hornich. Dasmal nich junge Frau! dasmal nich. — Scheene Kinderſchirzl' hätt' ich im Wagen. Nee nee ich ſag reene Warheet. Se haben 'n heilig fortgejagt. Geſtern Abend is a nach Reechenbach kommen. Na Gott zu Dir! Da han'ſ'n doch ni erſcht amal wolln behaltn, — aus Furcht vor a Webern, — da hat a doch plutze wieder fortgemußt uf Schweinitz nein —

Der alte Hilſe (Er nimmt Fäden der Werfte vorſichtig auf und bringt ſie in die Nähe des Kammes, durch deſſen eines Auge der Sohn von der anderen Seite mit einem Drahthäkchen greift, um die Fäden hindurchzuziehen.) Nu haſt' aber Zeit, das de uufhörſcht, Hornig!

Hornig. Ich will ni mit heilen Knochen von d'r Stelle gehn. Nee, nee, das weeß ja bald jedes Kind.

Der alte Hilſe. Nu ſag amal, bin ich nu verwirrt, oder biſt Du verwirrt.

Hornig. Nu das heeßt. Was ich Dir erzählt, hab, das is a ſo wahr, wie Amen in d'r Kirche; ich wollte ja niſcht ſagen, wenn ich und ich hätte nich d'rbei geſtanden, aber a ſo hab ichs doch geſehn. Mit eegnen Augen, wie ich Dich hier ſehn thu, Gottlieb. Gedemolirt haben ſe'n Fabrikanten ſei Haus, unten vom Keller uf bis oben ruff unter de Dachreiter. Aus a Dachfenſtern haben ſe's Porzlan geſchmiſſen — immer iberſch Dach nunter. Wie viel hundert Schock Parchend liegen blos in d'r Bache?! 'S Waſſer kann nimehr fort, kannſt's glooben, 's kam immer iber a Rand riber gewellt, 's ſah orntlich ſchwefelblau aus von dem vielen Indigo, den ſe haben aus a Fenſtern geſchüt't. Die himmelblauen Staubwolken, die kamen blos immer a ſo gepulwert. Nee, nee, dort haben ſe ſchonn fürchterlich geäſchert. Ni ock etwa im Wohnhauſe.... In d'r Färberei... uf a Speichern...! 'S Treppengeländer zerſchlagen, de Dielen ufgeriſſen — Spiegel zertrimmert — Soſa, Seſſel, alles zerriſſen und zerſchliſſen, zerſchnitten und zerſchmiſſen — zertreten und zerhackt — nee verpucht! — kannſt's glooben, ſchlimmer wie im Kriege.

Der alte Hilſe. Und das ſollten hieſige Weber geweſt ſein!? (Er ſchüttelt langſam und ungläubig den Kopf. An der Thür haben ſich neugierige Hausbewohner geſammelt).

Hornig. Nu, was denn ſonſte? Ich kennte ja alle mit Namen genen'n. Ich fihrt a Landrath durch's Haus. Da hab ich ja mit vielen geredt. Se warn a ſo umgänglich, wie ſonſte. Se machten ihre Sache a ſo ſachte weg, aber ſe machten's grindlich. D'r Land-

rath redte mit vielen. Da warn se a so dehmütig wie sonste. Aber abhaltn ließen se sich nich. Die scheensten Möbelsticke, die wurden zerhackt, ganz wie fürsch Lohn.

Der alte Hilse. A Landrath hättst Du durchs Haus geführt?

Hornig. Nu, ich wer mich doch ni fürchten. Ich bin doch bekannt bei den Leuten, wie a beese Greschel. Ich hab doch mit keen'n nischt. Ich steh doch mit allen gut. A so gewiß, wie ich Hornig heeße, so wahr bin ich durchgegangen. Und ihr kennt's dreiste glooben —: mir is ornlich weech worn hie rum — und'n Landrath, dem sah ich's woll ooch an — 's ging 'n nahe genug. Denn warum? — Ma hörte ooch noch nich amal a eenzichtes Wort, a so schweigsam ging's her. Ornlich feierlich wurd' een zu Mutte, wie die armen Hungerleider und nahmen amal ihre Rache — dahier.

Luise (mit ausbrechender, zitternder Erregung. Zugleich die Augen mit der Schürze reibend). A so is ganz recht, a so muß kommen!

Stimmen der Hausbewohner. „Hier gäbs o Menschenschinder genug." „Da driiben wohnt glei eener." „Der hat vier Pferde und sechs Kutschwagen im Stalle und läßt seine Weber d'rfüre hungern."

Der alte Hilse (immer noch ungläubig.) Wie sollte das a so rauskommen sein, dort driben?

Hornig. Wer weeß' nu!? Wer weeß' ooch!? Eener spricht so, d'r andre so.

Der alte Hilse. Was sprechen se denn?

Hornig. Na, Gott zu Dir, Dreißiger sollte gesagt habn: de Weber kennten ja Gras fressen, wenn se hungern täten. Ich weeß nu weiter nich.

(Bewegung auch unter den Hausbewohnern, die es einer dem andern unter Zeichen der Entrüstung weiter erzählen.)

Der alte Hilse. Nu hör amal, Hornig. Du

kennſt mir meinswegn ſagen: Vater Hilſe, morgen mußt Du ſterben. Das kann ſchonn meeglich ſein, würd' ich ſprechen — warum denn ni? — Du kenntſt mir ſagen: Vater Hilſe, morgen beſucht Dich d'r Keenich von Preußen — aber das Weber, Menſchen wie ich und mei Sohn — und ſollten ſolche Sachen haben vorgehabt. Nimmermehr! Nie und nimmer wer' ich das glooben.

Mielchen (ſiebenjähriges, hübſches Mädchen, mit langen, offenen Flachshaaren, ein Körbchen am Arm, kommt hereingeſprungen. Der Mutter einen ſilbernen Eßlöffel entgegenhaltend). Mutterle, Mutterle! ſieh ock, was ich hab! Du ſollſt mer a Kleedl d'rfor koofen.

Luiſe. Was kommſt 'n Du a ſo gejähdert, Mädel? (Mit geſteigerter Aufregung und Spannung.) Was bringſt 'n da wieder geſchleppt, ſag emal. Du biſt ja ganz hinter a Oden gekommen. Und de Feifel ſein noch im Körbel. Was ſoll denn das heeßen, Mädel?

Der alte Hilſe. Mädel, wo haſt Du den Löffel her?

Luiſe. Kann ſein, ſe hat'n gefunden.

Hornig. Seine zwee, drei Thaler is der gut werth.

Der alte Hilſe (außer ſich). Naus, Mädel! naus! Glei machſt das d' naus kommſt. Wirſcht Du glei folgen, oder ſoll ich a Prügel nehmen?! Und den Leffel trägſt hin, wo d'n her haſt. Naus! Willſt Du uns alle mitſammen zu Dieben machen, hä? Dare, Dir wer ich's mauſen austreiben (er ſucht etwas zum hauen).

Mielchen (ſich an der Mutter Röcke klammernd, weint). Großvaterle, hau mich nich — mer — haben's — doch ge—gefunden. De — Spul ... Spul — Kinder — haben — alle — welche.

Luiſe (zwiſchen Angſt und Spannung hervor ſtoßend). Nu da ſiehſt's doch, gefunden hat ſi's. Wo haſt's denn gefunden?

Mielchen (ſchluchzend). In Peterſch — walde haben — merſch ge—funden, vor Dreißigerſch — Hauſe.

Der alte Hilſe. Nu da hätt m'r ja de Beſcheerung. Nu mach aber lang, ſonſter wer ich d'r auf a Trabb helfen.

Mutter Hilſe. Was geht denn vor?

Hornig. Itz will ich dr was ſagn, Vater Hilſe. Laß Gottlieben a Rock anziehn, a Löffel nehmen und auf's Amt tragen.

Der alte Hilſe. Gottlieb, zieh d'r a Rock an!

Gottlieb (ſchon im Anziehen begriffen, eifrig). Und da wer ich uf de Kanzlei gehn und ſprechen: ſe ſollten's nich übel nehmen, a ſo a Kind hätte halt doch no nich a ſo's Verſtändniß dervon. Und da brächt ich da Löffel. Hier uf zu flern Mädel!

(Das weinende Kind wird von der Mutter in's Hinterzimmer gebracht, deſſen Thür ſie ſchließt. Sie ſelbſt kommt zurück.)

Hornig. Seine drei Thaler kann der gutt werth haben.

Gottlieb. Gieb ock a Tichl, Luiſe, daß a nich zu Schaden kommt. Nee nee, a ſo, a ſo a teuer Dingel (er hat Thränen in den Augen, während er den Löffel einwickelt.)

Luiſe. Wenn mir a hätt'n, kennt mer viele Wochen leben.

Der alte Hilſe. Mach, mach, feder Dich! Feder Dich a ſo ſehr, wie de kannſt! Das wär a ſo was! Das fehlt' mir noch grade. Mach, das mir den Satansleffel vom Halſe kriegen.

(Gottlieb ab mit dem Löffel.)

Hornig. Na nu wer ich ooch ſehn, das ich weiter komme. (Er geht, unterhält ſich im Haus noch einige Sekunden, dann ab.)

Chirurgus Schmidt (ein queckſilbriges, kugliches Männchen mit weinrothem, pfiffigem Geſicht kommt in's Haus). Gu'n morgen, Leute! Na, das ſind m'r ſcheene Geſchichten. Kommt mir nur! (Mit dem Finger drohend.) Ihr habt's dick hinter'n Ohren. (In der Stubenthür, ohne herein zu kommen.) Gu'n morgen, Vater

Hilse! (Zu einer Frau im „Hause".) Nu Mutterle, wie steht's midn Reißen? Besser, wie? Na säht ihr woll. Vater Hilse, ich muß doch och mal schaun, wie's bei Euch aussieht. Was Teuwel, is denn dem Mutterle?

Luise. Herr Docter, de Lichtadern sein er vertrocknt, se sieht gar gar nischt mehr.

Chirurgus Schmidt. Das macht der Staub und das Weben bei Licht. Na sagt amal, kennt ihr Euch dariber 'n Versch machen? Ganz Peterschwaldau is ja auf'n Beinen hierriber. Ich setz mich heut frieh in meinen Wagen, denke nischt ibels, nicht mit einer Faser. Höre da förmlich Wunderdinge. Was in drei Teiwels Namen ist denn in die Menschen gefahren, Hilse? Wüthen da wie 'n Rudel Welfe. Machen Revolution, Rebellion; werden renitent, plündern und marodiren ... Mielchen! wo is denn Mielchen? (Mielchen, noch roth vom Weinen, wird von der Mutter herein geschoben.) Da, Mielchen, greif mal in meine Rockschöße. (Mielchen thut es.) Die Jefferniße sind Deine. Na, na; nich alle auf einmal. Schwernotsmädel! Erst singen! Fuchs du hast die ... na? Fuchs du hast die ... Gans ... Wart nur Du, was Du gemacht hast: Du hast ja die Sperlinge uf'n Pfarrzaune Stengelscheißer genannt. Die haben's angezeigt bei'm Herr Kanter. Na nu sag blos ein Mensch. An finfzehnhundert Menschen sind auf der Achse. (Fernes Glockenläuten.) Hört mal: — in Reichenbach leuten sie Sturm. Finfzehnhundert Menschen. Der reine Weltuntergang. Unheimlich!

Der alte Hilse. Da kommen si wirklich hierriber nach Bielau?

Chirurgus Schmidt. Nu freilich, freilich, ich bin ja durchgefahren. Mitten durch a ganzen Schwarm. Am liebsten wär ich abgestiegen und hätte glei jed'm a Pulverle gegeben. Da trottelt eener hinter'm andern her, wie's graue Elend und verführen ein Gesinge, daß

een förmlich a Magen umwendt, daß een richtig zu wirgen anfängt. Mei Friedrich uf'm Bocke, der hat genatscht wie a alt Weib. Mir mußten uns glei d'rhinter her 'n tichtichen Bittern koofen. Ich mechte kee Fabrikante sein, und wenn ich gleich uf Gummirädern fahr'n kennte. (Fernes Singen.) Horcht mal! Wiwenn man mit a Knecheln 'n alten, zersprungenen Bunzeltopp bearbeit'. Kinder, das dauert nich fünf Minuten, da haben mer se hier. Adje Leute. Macht keene Tummheiten. Militär kommt gleich dahinter her. Bleibt bei Verstande. Die Peterswaldauer habm a Verstand verloren. (Nahes Glockenläuten.) Himmel nu fangen unsere Glocken auch noch an, da müssen ja die Leute vollens ganz verrikt werd'n. (Ab in den Oberstock.)

Gottlieb (kommt wieder. Noch im „Hause" mit fliegendem Athem). Ich hab se gesehn, ich hab se gesehn. (Zu einer Frau im „Hause".) Se sein da, Muhme, se sein da! (In der Thür.) Se sein da, Vater, se sein da! Se haben Bohnenstangen und Stichliche und Hacken. Se stehn schonn bei'm oberschten Dittriche und machen Randal. Se kriegen gloob ich Geld ausgezahlt. O jes's, was wird ock noch werden dahier? Ich seh nich hin. A so viel Leute, nee a so viel Leute! Wenn die erscht, und nehmen an Anlauf — o verpucht, o verpucht! da sein unsere Fabrikanten o beese dran.

Der alte Hilse. Was bist de denn so gelaufen. Du wirscht a so lange jächen, biste wirscht wieder amal dei altes Leiden haben, biste wirscht wieder amal uuf'n Ricken liegen und um dich schlagen.

Gottlieb (halb und halb freudig erregt). Nu ich mußte doch laufen, sonste hätten die mich ja feste gehalten. Se prillten ja schonn alle: ich sollte de Hand auch hinrecken. Pate Baumert war ooch dr'bei. Der meent' iber mich, hol d'r ock ooch an Finfbehmer, du bist o a armer Hungerleider. A sagte gar: sag du's dein'n Vater.... Ich sollt's ihn sagen, Vater, se sollten kommen und sollten

mit helfen a Fabrikanten de Schinderei heemzahlen. (mit Leidenschaft.) 's kämen jetzt andre Zeiten, meent' a. Jetzt thät a ganz andre Ding werden mit uns Webern. M'r sollten alle kommen und's mithelfen durchsetzen. Mir wollten alle jetzt o unser Halbfindl Fleesch zum Sonntage haben, und an allen heiligen Tagen amal an Bluttwurscht und Kraut. Das thät jetzt alles a ganz andre Gesichte kriegen, meent' er iiber mich.

Der alte Hilse (mit unterdrückter Entrüstung). Und das will dei Pate sein?! Und heeßt dich a an solchen sträflichen Werke mit theelnehmen?! Laß du dich nich in solche Sachen ein, Gottlieb. Da hat d'r Teifel seine Hand im Spiele. Das is Satansarbeit, was die machen.

Luise (übermannt von leidenschaftlicher Aufregung, heftig). Ja, ja, Gottlieb, kaffer du dich hinter a Owen in de Helle, nimm d'r an Kochleffel in de Hand und ne Schissel voll Puttermilch uf de Kniee, zieh d'r a Reckel an und sprich Gebetel, so bist'n Vater recht. — Und das will a Mann sein?

(Lachen der Leute im „Hause".)

Der alte Hilse (bebend mit unterdrückter Wuth). Und du willst ne richtige Frau sein, hä? Da wer ich dirsch amal ornlich sagen. Du willst ne Mutter sein und hast so a meschantes Maulwerk dahier. Du willst dein'n Mädel Lehren geben und hetzt dein'n Mann uf zu Verbrechen und Ruchlosichkeiten?!

Luise (maßlos). Mit euren bigotten Räden .... dadervon da is mir o noch nich amal a Kind satt geworn. Deswegen han se gelegen, alle viere in Unflat und Lumpen. Da wurd ooch noch nich amal a eenzichtes Winderle trocken. Ich will ne Mutter sein, daß d's weeßt! und deswegen, daß d's weeßt, winsch ich a Fabrikanten de Hölle und de Pest in a Rachen 'nein. Ich bin ebens ne Mutter. — Erhält ma woll so a Wirmel?! Ich hab mehr geflennt wie Oden geholt,

von dem Augenblicke an, wo a ſo a Hiperle uf de Welt kam, bis d'r Tot und erbarmte ſich driiber. Ihr habt euch an Teiwel geſcheert. Ihr habt gebet't und geſungen, und ich hab m'r de Fiſſe bluttich gelaufen nach een'n eenzichten Neegl Puttermilch. Wie viel hundert Nächte hab ich mir a Kopp zerklaubt, wie ich ock und ich kennte ſo a Kindel ock a eenzich mal um a Kirchhoof rumpaſchen. Was hat ſo a Kindel verbrochen, hä? und muß ſo a elendigliches Ende nehmen — und drieben bei Dittrichen, da wern ſe in Wein gebadt und mit Milch gewaſchen. Nee, nee! wenn's hie losgeht — ni zehn Pferde ſolln mich zuricke halten. Und das ſag ich: ſtirmen ſe Dittrichens Gebäude — ich bin de Erſchte — und Gnade jeden der mich will abhalten. — Ich habs ſatt, a ſo viel ſteht feſte.

Der alte Hilſe. Du biſt gar verfallen, dir is ni zu helfen.

Luiſe (in Raſerei). Euch is nich zu helfen. Lappärſche ſeid ihr. Haderlumpe aber keene Manne. Gattſchliche zum anſpucken. Weechquarggeſichter, die vor Kinderklappern reißaus nehmen. Kerle, die dreimal „ſcheen dank" ſagen fer ne Tracht Priigel. Euch haben ſe de Adern ſo leer gemacht, das ihr ni amal mehr kennt rot anlaufen im Geſichte. An Peitſche ſollt ma nehmen und euch a Kriin einbläun in eure faulen Knochen. (Schnell ab.)

(Verlegenheitspauſe.)

Mutter Hilſe. Was is denn mit Liesl'n, Vater?

Der alte Hilſe. Niſchte, Mutterle. Was ſoll denn ſein?!

Mutter Hilſe. Sag amal, Vater, macht mirſch blos a ſo was vor, oder läuten de Glocken?

Der alte Hilſe. Se wern een'n begraben, Mutter.

Mutter Hilſe. Und mit mir wills halt immer

noch kee Ende nehmen. Warum ſterb ich ock gar nich, Mann?

(Pauſe.)

Der alte Hilſe (läßt die Arbeit liegen, richtet ſich auf, mit Feierlichkeit). Gottlieb! — Dei Weib hat uns ſolche Sachen geſagt. Gottlieb, ſieh amal her! (Er entblößt ſeine Bruſt.) Dahier ſaß Ding, a ſo groß wie a Fingerhutt. Und wo ich men'n Arm hab gelaſſen, das weiß d'r Keenich. De Mäuſe haben mer'n nich abgefreſſen. (Er geht hin und her.) Dei Weib — an die dachte noch gar kee Menſch, da hab ich ſchonn mei Blutt quartweiſe ferſch Vaterland verſpritzt. Und deshalb mag ſe plärrn, ſo viel wie ſe Luſt hat. — Das ſoll mir recht ſein. Das is mir Schißkojenne. — Ferchten? Ich und mich ferchten? Vor was denn ferchten, ſag m'r a eenzigtes mal. Vor da Par Soldaten, die de vielleicht und kommen hinter a Rebellern her? O Jekerle! wärſch doch! Das wär halb ſchlimm. Nee, nee, wenn ich ſchonn a biſſel morſch bin uf a Rick grat. — Wenn's druf ankommt, hab ich Knochen wie Elfenbeen. Da nehm ich's ſchonn noch uf mit a par lumpigten Bajonettern. — Na und wenn's gar ſchlimm käm!? O viel zu gerne, viel zu gerne thät ich Feirabend machen. Zum Sterben ließ ich mich gewiß ni lange bitten. Lieber heut wie morgen. Nee, nee. Und's wär o gar! denn was verläßt eens denn? Den alten Marterkaſten wird ma doch ni etwa beweinen? Das Häuffel Himmelsangſt und Schinderei da, das ma Leben nennt, das ließ man gerne genug im Stiche — Aber dann, Gottlieb! dann kommt was — und wenn ma ſich das auch noch veſcherzt — dernachert is's erſcht ganz alle.

Gottlieb. Wer weeß, was kommt, wenn eens tot is? Geſehn hats keener.

Der alte Hilſe. Ich ſag dirſch, Gottlieb! zweifle nich an dem Eenzigten, was mir armen Menſchen haben.

Fer was hätt ich denn hier geſeſſen — und Schemmel getreten uf Mord vierzig und mehr Jahr? und hätte ruhig zugeſehn, wie der dort driiben in Hoffart und Schwelgerei lebt — und Gold macht aus mein'n Hunger und Kummer. Fer was denn? Weil ich ne Hoffnung hab. Ich hab was in aller der Noth. (Durch's Fenſter weiſend.) Du haſt hier deine Parte — ich driben in jener Welt: das hab ich gedacht. Und ich laß mich viertheeln — ich hab ne Gewißheet. Es iſt uns verheißen. Gericht wird gehalten: aber nich mir ſein Richter, ſondern: mein is die Racha, ſpricht der Herr, unſer Gott.

Eine Stimme (durchs Fenſter). Weber raus!

Der alte Hilſe. — Vor mir — macht was dr luſtig ſeid. (Er ſteigt in den Webſtuhl.) Mich werd'r woll miſſen drinne laſſen.

Gottlieb (nach kurzem Kampf). Ich wer gehn und wer arbeiten. Mag kommen, was will. (Ab. Man hört das Weberlied, vielhundertſtimmig und in nächſter Nähe geſungen: es klingt wie ein dumpfes monotones Wehklagen.)

Stimmen der Hausbewohner (im „Hauſe".) „O jemerſch, jemerſch, nu kommen ſe aber wie de Ameiſen." — „Wo ſein ock die vielen Weber her?" — „Schipp ock nich, ich will ooch was ſehn." — „Nu ſieh ock die lange Latte, die de vorne weg geht." — „Ach! ach! nu kommen ſe knippeldicke!"

Hornig (tritt unter die Leute im „Hauſe"). Gellt, das is amal a ſo a Teater? So was ſieht man nich alle Tage. Ihr ſollt't ock ruf kommen zum oberſchten Dittriche. Da haben ſe ſchonn wieder a Ding gemacht, das an Art hat. Der hat kee Haus nimehr, keene Fabricke nimehr — keen Weinkeller nimehr, kee garniſchte mehr. Die Flaſchen, die ſaufen ſe aus ... da nehmen ſe ſich gar nich erſcht amal Zeit de Froppen rauszureißen. Eens, zwee, drei, ſein de Hälſe runter. Ob ſe ſich 's Maul uffſchneiden mit a Scherben oder nich. Manche

laufen rum und bluten wie de Schweine. -- Nu wern se den hiesigen Dittrich ooch noch hochnehmen.

(Der Massengesang ist verstummt).

Stimmen der Hausbewohner. Die sehn doch reen gar nich a so beese aus.

Hornig. Nu laßt's gutt sein! wart's ock ab! jetzt nehmen s'n de Gelegenheet erschte richtig in Augenschein. Sieh ock, wie se den Palast von allen Seiten uf's Korn nehmen. Seht ock den kleenen dicken Mann — a hat 'n Pferdeeimer mite. Das is a Schmied von Peterschwalde, a gar a sehr gefirre Männdl. Der haut die dicksten Thüren ein, wie Schaumprezeln — das kennt 'r glooben. Wenn der amal an Fabrikanten in de Mache kriegt — der hat aber verspielt, dahier!

Stimmen der Hausbewohner. „Praaz hast a Ding!" „Da flog a Stein in's Fenster!" „Nu kriegt's d'r alte Dittrich mit d'r Angst." „A hängt an Tafel raus." „An Tafel hängt a raus?" „Was stehts denn druff?" „Kannst du ni lesen?" „Was sollte ock aus mir wern, wenn ich ni lesen kennte." „Na, lies amal!" „Ihr — sollt — alle befrie — digt werden, Ihr — sollt — alle — befriedigt werden."

Hornig. Das konnt a underwegens lassen. Helfen thutt's ooch nich a so viel. Die Brüder haben eegne Mucken. Hier is uf de Fabrike abgesehn. De mechanschen Stihle, die wolln se doch aus d'r Welt schaffen. Die sein's doch halt eemal, die a Handweber zu Grunde richten: das sieht doch a Blinder. Nee, nee! die Christen sein heut eemal im Zuge. Die bringt kee Landrath und kee Verwalter zu Verstande — und keene Tafel schonn lange nich. Wer die hat sehn wirtschaften — der weeß, was 's geschlagen hat.

Stimmen der Hausbewohner. „Ihr Leute,

ihr Leute a ſo ne Menſchheet!“ — „Was wolln denn die?“ — (haſtig.) „Die kommen ja iber die Bricke riber!? — (ängſtlich.) „Die kommen woll uf de kleene Seite?“ (in höchſter Ueberraſchung und Angſt.) „Die kommen zu uns, die kommen zu uns.“ „Se holn de Weber aus a Häuſern raus.“

(Alle flüchten, das „Haus“ iſt leer. Ein Schwarm aufſtändiſcher beſchmutzt, beſtaubt, mit von Schnaps und Anſtrengung gerötheten Geſichtern, wüſt, übernächtigt, abgeriſſen, bringt mit dem Ruf: „Waber raus!“ in's „Haus“ und zerſtreut ſich von da in die einzelnen Zimmer. In's Zimmer des alten Hilſe kommt Bäcker und einige junge Weber mit Knütteln und Stangen bewaffnet. Als ſie den alten Hilſe erkennen, ſtutzen ſie, leicht abgekühlt.)

Bäcker. Vater Hilſe, hört uf mit der Exterei. Laßt ihr das Bänkl dricken, wer Luſt hat. Ihr braucht Euch keen'n Schaden nichmehr antreten. Dafor wird geſorgt wern.

Erſter junger Weber. Ihr ſollt och ken'n Tag nich mehr hungrich ſchlafen gehn.

Zweiter junger Weber. D'r Weber ſoll wieder a Dach iber a Kopp und a Hemde uf a Leib kriegen.

Der alte Hilſe. Wo bringt euch d'r Teiwel her mit Stangen und Aexten.

Bäcker. Die ſchlag mer inzwee uf Dittrichens Puckel.

Zweiter junger Weber. Die mach m'r glühend und ſtoppen ſe a Fabrikanten in a Rachen. Das ſe auch amal merken, wie Hunger brennt.

Dritter junger Weber. Kommt mit, Vater Hilſe! mir geben kee Pardon.

Zweiter junger Weber. Mit uns hat o keener Erbarmen gehabt. Weder Gott noch Menſch. Jetzt ſchaffen mir uns ſelber Recht.

Der alte Baumert (kommt herein, ſchon etwas unſicher auf den Füßen, einen geſchlachteten Hahn unter'm Arm. Er breitet die Arme aus). Brii — derle — mir ſein alle Briider! Kommt an mei Herze, Briider!

(Gelächter.)

Der alte Hilſe. A ſo ſiehſt du aus, Willem!?

Der alte Baumert. Guſtav, Du!? Guſtav, armer Hungerleider, komm an mei Herze. (Gerührt.)

Der alte Hilſe (brummt). Laß mich zufriede.

Der alte Baumert. Guſtav, a ſo is's. Glick muß d'r Menſch habn. Guſtav, ſchmeiß amal a Auge uf mich. Wie ſeh ich aus? Glick muß d'r Menſch haben! Seh ich nich aus wie a Graf? (Sich auf den Bauch ſchlagend.) Rat amal, was in dem Bauche ſteckt? A Edelmansfreſſen ſteckt in dem Bauche. Glick muß d'r Menſch haben, da kriegt a Schlampancher und Haſengebratnes. — — Ich wer Euch was ſagen: mir haben halt an Fehler gemacht: Zulangen miß mer.

Alle (durcheinander). Zulangen miß mer, hurrah!

Der alte Baumert. Und wem' ma de erſchten gutten Biſſen verdrickt hat, da ſpiirt ma's woll balde in d'r Natur. H—uchjeſus, da kriegt man ne Forſche, a ſo ſtark wie a Bremmer. Da treibt's een de Stärke aus a Gliedmaßen ock a ſo raus, das man gar nimehr ſieht, wo man hinhaut. Verflugaſich die Luſt aber ooch!

Jäger (in der Thür, bewaffnet mit einem alten Kavallerieſäbel). Mir habn a par famoſte Attacken gemacht.

Bäcker. Mir haben die Sache ſchon ſehr gutt begriffen. Eens, zwee, drei, ſind mer drinne in a Häuſern. Da gehts aber o ſchonn wie helles Feuer. Daß' ock a ſo praſſelt und zittert. Daß' de Funken ſpritzen, wie ei d'r Feuereſſe.

Erſter junger Weber. Mir ſollten gar amal a klee Feuerle machen.

Zweiter junger Weber. Mir ziehn nach Reechenbach und zinden a Reichen de Häuſer iberm Koppe an.

Jäger. Das wär den a Geſtrichnes. Da kriegten ſe erſcht gar viel Feuerkaſſe. (Gelächter.)

Bäcker. Von hier ziehn mer na Freiburg zu Tromtra'n

Jäger. M'r ſollten amal de Beamten hoch nehmen. Ich hab's geleſen, von a Birokratern kommt alles Unglicke.

Zweiter junger Weber. Mir ziehn balde nach Breslau. Mir kriegen ja immer mehr Zulauf.

Der alte Baumert (zu Hilſe). Nu trink amal, Guſtav!

Der alte Hilſe. Ich trink nie keen'n Schnaps.

Der alte Baumert. Das war in d'r alten Welt, heut ſind mir in eener andern Welt, Guſtav!

Erſter junger Weber. Alle Tage is nich Kirms. (Gelächter.)

Der alte Hilſe (ungeduldig). Ihr Höllenbrände, was wollt Ihr bei mir.

Der alte Baumert (ein wenig verſchüchtert, überfreundlich). Nu ſieh ock, ich wollt d'r a Hähndl bringen. Sollſt Muttern dervon an Suppe kochen.

Der alte Hilſe (betroffen, halb freundlich). O, geh und ſags Muttern.

Mutter Hilſe (hat, die Hand am Ohr, mit Anſtrengung hingehorcht, nun wehrt ſie mit den Händen ab). Laſſt mich zufriede. Ich mag keene Hühndlſuppe.

Der alte Hilſe. Haſt recht, Mutter. Ich ooch nich. A ſo eene ſchonn gar nich. Und Dir, Baumert! Dir will ich a Wort ſagn. Wenn de Alten ſchwatzen wie de kleen'n Kinder, da ſteht d'r Teiwel uf'm Koppe vor Freeden. Und das ihr'ſch wißt! Das ihr'ſch alle wißt: Ich und Ihr, mir haben niſcht nich gemeen. Mit mein'n Willen ſeit'r nich hier. Ihr habt hier nach Recht und Gerechtichkeet niſcht nich zu ſuchen!

Stimme. Wer nich mit uns is, der is wider uns.

Jäger (brutal drohend). Du biſt gar ſehr ſchief gewickelt. Hör amal, Naler, mir ſind keene Diebe.

Stimme. Mir haben Hunger, weiter niſcht.

Erſter junger Weber. Mir wolln leben und

weiter nischt. Und deshalb haben mer a Strick durchgeschnitten an dem mer hingen.

Jäger. Und das war ganz recht! (Dem Alten die Faust vor's Gesicht haltend.) Sag Du noch ee Wort. Da setzt's a Ding 'nein — mitten in's Zifferblatt.

Bäcker. Gebt Ruhe, gebt Ruhe, laß Du den alten Mann. — Vater Hilse: a so denken mir eemal: eher tot, wie a so a Leben noch eemal anfangen.

Der alte Hilse. Hab ich's nich gelebt sechzig und mehr Jahr?

Bäcker. Das is eegal, anderscher muß doch werden.

Der alte Hilse. Am Nimmermehrschtage.

Bäcker. Was mir nich guttwillig kriegen, das nehmen mir mit Gewalt.

Der alte Hilse. Mit Gewalt? (Lacht.) Nu da laßt Euch bald begraben dahier. Se werns Euch beweisen, wo de Gewalt steckt. Nu wart ock, Pirschl!

Jäger. Etwa wegen a Soldaten? Mir sein auch Soldaten gewest. Mit a par Companieen wern mir schonn fertig werden.

Der alte Hilse. Mid'n Maule, da gloob ich's. Und wenn ooch: Zweee jagt'r naus, zehne kommen wieder rein.

Stimmen (durch's Fenster). Militär kommt. Seht Euch vor!

(Allgemeines, plötzliches Verstummen. Man hört einen Moment schwach Querpfeifen und Trommeln. In die Stille hinein ein kurzer, unwillkürlicher Ruf: „O verpucht! Ich mach lang!" (Allgemeines Gelächter.)

Bäcker. Wer redt hier von ausreißen? Wer is das gewest?

Jäger. Wer tutt sich hier firchten, vor a par lumpichten Pickelhauben? Ich wer Euch kommandiren. Ich bin beim Commis gewest. Ich kenne den Schwindel.

Der alte Hilse. Mit was wollt'ern schissen? Woll mit a Priegeln, hä?

Erſter junger Weber. Den alten Kropp laßt zufriede, a is ni recht richtig im Oberſtibel.

Zweiter junger Weber. A biſſel ibertrabt is a ſchonn.

Gottlieb (iſt unbemerkt unter die Aufſtändiſchen getreten, packt den Sprecher). Sollſt Du an alten Manne ſo vlämſch kommen?

Erſter junger Weber. Laß mich zufriede, ich hab niſcht geſagt beeſes.

Der alte Hilſe (ſich ins Mittel legend). O laß Du a labern. Vergreif Dich nich, Gottlieb. A wird balde genug einſehn, wer de heute verwirrt is, ich oder er.

Bäcker. Gehſt' mit uns, Gottlieb?

Der alte Hilſe. Das wird a woll bleiben laſſen.

Luiſe (kommt in's Haus, ruft herein). O halt Euch ni uf erſcht. Mit ſolchen Gebetbichl=Hengſten verliert erſcht keene Zeit. Kommt uf a Platz! Uf a Platz ſollt'r kommen. Pate Baumert kommt a ſo ſchnell wie er kennt. Dr Major ſpricht mit a Leuten vom Ferde runter. Se ſollten heem gehn. Wenn ihr ni ſchnell kommt, haben mer verſpielt.

Jäger (im Abgehen). Du haſt'n ſcheen'n tapfern Mann.

Luiſe. Wo hätt ich an Mann? Ich hab gar keen'n Mann!

(Im „Hauſe" ſingen einige.)

'S war amal a kleener Mann
Hee, juchhee!
Der wollt a groß Weibl han
Hee didel didel dim dim dim heiraſſaſſa!

Der alte Wittig (iſt, einen Pferdeeimer in der Fauſt, vom Oberſtock gekommen, will hinaus, bleibt im „Hauſe" einen Augenblick ſtehen.) Druf! wer de kee Hundsfott ſein will, Hurrah! (Er ſtürmt hinaus. Eine Gruppe, darunter Luiſe und Jäger folgen ihm mit „Hurrah".)

Bäcker. Lebt gſund, Vater Hilſe, mir ſprechen uns wieder. (Will ab.)

Der alte Hilſe. Das gloob ich woll ſchwerlich. Fünf Jahr leb ich nimehr. Und eher kommſte ni wieder raus.

Bäcker (verwundert ſtehen bleibend). Wo denn her, Vater Hilſe?

Der alte Hilſe. Aus 'n Zuchthauſe, woher denn ſonſte?

Bäcker (wild herauslachend). Das wär mir ſchonn lange recht. Da kriegt ma wenigſtens ſatt Brot, Vater Hilſe! (Ab.)

Der alte Baumert (war in ſtumpfſinniges Grübeln, auf einem Schemel hockend, verfallen; nun ſteht er auf). 'S is wahr, Guſtav, an' kleene Schleuder hab ich. Aber derwegen bin ich noch klar genug im Kopfe — dahier. Du haſt deine Meenung von der Sache, ich hab meine. Ich ſag: Bäcker hat recht, nimmt's a Ende in Ketten und Stricken: — Im Zuchthauſe is immer noch beſſer wie drheeme. Da is ma verſorgt; da braucht ma nich darben. Ich wollte ja gerne nich mitmacha. Aber ſieh ock, Guſtav; d'r Menſch muß doch a eenziges Mal an Augenblick Luft kriegen. (Langſam nach der Thür.) Leb geſund, Guſtav. Sollte was vorfalln, ſprich a Gebetl fer mich mit, herſcht! (Ab.)

(Von den Aufſtändiſchen iſt nun keiner mehr auf dem Schauplatz. Das „Haus" füllt ſich allmälig wieder mit neugierigen Bewohnern. Der alte Hilſe knüpft an der Werfte herum. Gottlieb hat eine Axt hinterm Ofen hervor geholt und prüft bewußtlos die Schneide. Beide, der Alte und Gottlieb, ſtumm bewegt. Von draußen bringt das Summen und Brauſen einer großen Menſchenmenge.)

Mutter Hilſe. Nu ſag ock, Mann — de Dielen zittern ja a ſo ſehr — was geht denn vor. Was ſoll denn hier werdn?

(Pauſe.)

Der alte Hilſe. Gottlieb!

Gottlieb. Was ſoll ich denn?

Der alte Hilſe. Laß du die Axt liegen.

Gottlieb. Wer ſoll denn Holz kleene machen? (Er lehnt die Axt an den Ofen.)

(Pauſe.)

Mutter Hilſe. Gottlieb, hör du uf das, was dr Vater ſagt.

Stimme (vor dem Fenſter ſingend).
Kleener Mann blei ock d'rheem
Hee, juchhee!
Mach Schiſſel und Teller reen
Hei didel didel, dim dim dim. (Vorüber.)

Gottlieb (ſpringt auf, gegen das Fenſter mit geballter Fauſt). Aas, mach mich ni wilde!

(Es kracht eine Salve.)

Mutter Hilſe (iſt zuſammengeſchrocken). O, Jeſus Chriſtus, nu donnert's woll wieder!?

Der alte Hilſe (mit unwillkürlich gefalteten Händen). Nu, lieber Herrgott im Himmel! ſchitze die armen Weber, ſchitz meine armen Briider!

(Es entſteht eine kurze Stille.)

Der alte Hilſe (für ſich hin, erſchüttert). Jetzt fließt Blut.

Gottlieb Hilſe (iſt im Moment, wo die Salve kracht, aufgeſprungen und hält die Axt mit feſtem Griff in der Hand, verfärbt, kaum ſeiner mächtig, vor tiefer, innerer Aufregung). Na, ſoll man ſich ernt jetzt o noch kuſchen?

Ein Webermädchen (vom „Haus" aus in's Zimmer rufend). Vater Hilſe, Vater Hilſe, geh vom Fenſter weg. Bei uns oben ins Oberſtübl is 'ne Kugel durch's Fenſter geflogen. (Verſchwindet.)

Mielchen (ſteckt den lachenden Kopf zum Fenſter hinein). Großvaterle, Großvaterle, ſe haben mit a Flinten geſchoßen. A pare ſind hingefalln, eener der dreht ſich ſo um's Kringl rum, immer um's Rädl rum, eener der that ſo zappeln wie a Sperling, dem man a Kopp wegreißt. Ach, ach und a ſo viel Blut kam getreetſcht —! (Sie verſchwindet.)

Eine Weberfrau. A par habn ſe kalt gemacht.

Ein alter Weber (im „Hauſe"). Paßt ock uf, nu nehmen ſie's Militär hoch.

Ein zweiter Weber (faſſungslos). Nee, nu ſeht bloß, de Weiber, ſeht bloß de Weiber! wern ſe ni de Recke hoch heben! wern ſe ni's Militär anſpucken.

Eine Weberfrau (ruft herein). Gottlieb, sieh dir amal dei Weib an, die hat mehr Kriin wie Du, die springt vor a Bajonettern rum, wie wenn se zur Musicke tanzen thät.

(Vier Männer tragen einen Verwundeten durch's Haus. Stille. Man hört deutlich eine Stimme sagen) 'S is d'r Ulbrichs Weber.

Die Stimme (nach wenigen Secunden abermals). 'S wird woll Feierabend sein mit'n, a hat ne Prellkugel in's Ohr gekriegt. (Man hört die Männer eine Holztreppe hinauf gehen. Draußen plötzlich). Hurrah, Hurrah!

Stimmen im Hause. „Wo habens'n de Steene her?" „Nu, zieht aber Leine!" „Vom Chausseebau." „Nu hattjee Soldaten." „Nu regnet's Flasterſteene."

(Draußen Angstgekreisch und Gebrüll sich fortpflanzend bis in den Hausflur. Mit einem Angstruf wird die Hausthür zugeschlagen.

Stimmen im „Hause". „Se laden wieder". „Se wern glei wieder 'ne Salve gebn". „Vater Hilse, geht weg vom Fenster".

Gottlieb Hilse (rennt nach der Axt). Was, was, was! Sein mir tolle Hunde!? Soll'n mir Pulver und Blei fressen, stat's Brot? (Mit der Axt in der Hand einen Moment lang zögernd, zum Alten.) Soll mir mei Weib derschoßen werd'n? Das soll nich geschehn! (Im Fortstürmen.) Ufgepaßt, jetzt komm ich! (Ab.)

Der alte Hilse. Gottlieb, Gottlieb!

Mutter Hilse. Wo is denn Gottlieb?

Der alte Hilse. Bei'm Teiwel is a.

Stimme vom „Hause". Geht vom Fenster weg, Vater Hilse!

Der alte Hilse. Ich nich! Und wenn ihr alle vollens drehnig werd! (Zu Mutter Hilse mit wachsender Extase.) Hi hat mich mei himmlischer Vater hergesetzt. Gell Mutter? Hi bleiben mer sitzen und thun, was mer schuldig sein, und wenn d'r ganze Schnee verbrennt. (Er fängt an zu weben.)

(Eine Salve kracht. Zu Tode getroffen richtet sich der alte Hilse hoch auf und plumpt vornüber auf den Webstuhl. Zugleich erschallt verstärktes Hurrah-Rufen. Mit Hurrah stürmen die Leute, welche bisher im Hausflur gestanden, ebenfalls

hinaus. Die alte Frau ſagt mehrmals fragend) „Vater, Vater, was is denn mit Dir?“ (Das ununterbrochene Hurrah-Rufen entfernt ſich mehr und mehr. Plötzlich und haſtig kommt Mielchen ins Zimmer gerannt.)

Milchen. Großvaterle, Großvaterle, ſe treiben de Soldaten zum Dorfe naus, ſe haben Dittrichen's Haus geſtirmt, ſe machen's a ſo, als wie driben bei Dreißigern. Großvaterle!? (Das Kind erſchrickt, wird aufmerkſam, ſteckt den Finger in den Mund und tritt vorſichtig dem Todten näher.) Großvaterle!?

Mutter Hilſe. Nu mach ock, Mann, und ſprich a Wort, 's kann een'n ja orntlich Angſt werd'n.

Schluß.

Das Weberlied wird geſungen nach der Melodie: „Es liegt ein Schloß in Oeſterreich“.

Druck von A. Seydel & Cie., Berlin C., Neue Friedrichſtr. 48.

Digitized by Google

Gesammt-Personenverzeichniß.

Dreißiger, Parchend-Fabrikant.

Frau Dreißiger

bei Dreißiger.
- **Pfeifer**, Expedient
- **Neumann**, Cassirer
- **Der Lehrling**
- **Der Kutscher Johann**
- **Ein Mädchen**

Weinhold, Hauslehrer bei Dreißiger's Söhnen.

Pastor Kittelhaus.

Frau Pastor Kittelhaus.

Heide, Polizeiverwalter.

Kutsche, Gensdarm.

Welzel, Gastwirt.

Frau Welzel.

Anna Welzel.

Wiegand, Tischler.

Ein Reisender.

Ein Bauer.

Ein Förster.

Schmidt, Chirurgus.

Hornig, Lumpensammler.

Der alte Wittig, Schmiedemeister.

Weber.

Bäcker.

Moritz Jäger.

Der alte Baumert.

Mutter Baumert.

Bertha } **Baumert.**
Emma }

Fritz, Emma's Sohn (vier Jahre alt).

August Baumert.

Der alte Ansorge.

Frau Heinrich.

Der alte Hilse.

Frau Hilse.

Gottlieb Hilse.

Luise, Gottlieb's Frau.

Mielchen, Tochter. (6 Jahre alt.)

Reimann, Weber.

Heiber, Weber.

Eine Weberfrau.

Eine große Menge junger und alter Weber und Weberfrauen.

Die Vorgänge dieser Dichtung geschehen in den vierziger Jahren in Kaschbach im Eulengebirge, sowie in Peterswaldau und Langenbielau am Fuße des Eulengebirges.

LIBRARY
OF THE
UNIVERSITY

Digitized by Google

Moderne Dramen.

Herm. Bahr, Die häusliche Frau. Lustspiel. Geh. M. 1.50.
Edvard Brandes, Ein Besuch. Schauspiel. Geh. M. 1.—.
Max Dreyer, Drei. Drama. Geh. M. 1.50.
Edmond und Jules de Goncourt, Henriette Maréchal. Uebers. v. Fritz Mauthner. Schauspiel in 3 Akten. Geh. M. 1.—.
Max Halbe, Eisgang. Ein modernes Schauspiel. Geh. M. 1.50, gebd. M. 2.50.
Max Halbe, Jugend. 3. Aufl. Ein Liebesdrama. Geh. M. 2.—.
Max Halbe, Der Amerikafahrer. Ein Scherzspiel. Geh. M. 2.—.
Gerhart Hauptmann, Vor Sonnenaufgang. Soziales Drama. 6. Aufl.
Gerhart Hauptmann, Das Friedensfest. Eine Familienkatastrophe. Bühnendichtung. 2. Auflage.
Gerhart Hauptmann, Einsame Menschen. Drama. 4. Auflage.
Gerhart Hauptmann, Die Weber. Schauspiel aus den vierziger Jahren. 10. Auflage.
Gerhart Hauptmann, College Crampton. Komödie i. 5 Akten. 2. Aufl.
Gerhart Hauptmann, Der Biberpelz. Eine Diebskomödie. 2. Aufl.
Jeder Band geh. M. 2.—, gebd. M. 3.—.
Gerhart Hauptmann, Hannele. Eine Traumdichtung. Reich illustriert. Geh. M. 5. –, in Prachtband geb. M. 7.50.
Otto Erich Hartleben, Hanna Jagert. Komödie. Geh. M. 2.—
— Angele. Komödie. Geh. M. 0.75.
— Henrik Ipse, Der Frosch. Familiendrama. Geh. M. 1.—.
— Die Erziehung zur Ehe. Satire. M. 2.—.
— Ein Ehrenwort. Schauspiel. Geh. M. 2.—.
Hollaender—Land, Die heilige Ehe. Schauspiel. Geh. M. 2.—.
Maurice Maeterlinck, Prinzeß Maleine. Drama. Geh. M. 2.—.
Ernst Rosmer, Dämmerung. Schauspiel. M. 2.—.
Ernst Rosmer, Königskinder. Ein deutsches Märchen. Geh. M. 2.—.
Johs. Schlaf, Meister Oelze. Drama. Geh. M. 2.—, geb. M. 3.—.
Graf Leo Tolstoi, Macht der Finsterniß. Geh. M. 1.—.
Graf Leo Tolstoi, Früchte der Aufklärung. Geh M. 1.—.
Emile Zola, Naturalistische Dramen. Inhalt: Therese Raquin. — Renée. Geh. M. 1.50.

Werke von John Henry Mackay.

Kinder des Hochlands. Dichtung. Geh. M. 1.—.
Dichtungen. Geh. M. 2.—, gebd. M. 3.—.
Fortgang. Der „Dichtungen" 1. Folge. Geh. M. 2.—, gbd. M. 3.—.
Im Thüringer Wald. Lieder. Geh. M. —.50.
Moderne Stoffe. 2 Berl. Novellen. Geh. M. 2.—, gebd. M. 3.—.
Schatten. Novellistische Studien. Geh. M. 2.—, gebd. M. 3.—.
Anna Hermsdorff. Trauerspiel. Geh. M. 1.—.
Die Menschen der Ehe. Geh. M. 1.50, gebd. M. 2.50.
Die letzte Pflicht. Eine Geschichte ohne Handlung. 1893. M. 2.—, gebd. M. 3.—.

Digitized by Google

Mathematical Sciences, Physick, Chymistry, &c.

Books lately Printed for, and Sold by Sam. Smith, and Benj. Walford, at the Princes Arms in St. Paul's Church-yard.

Mr. Boyle's Works, in Folio, containing Natural Philosophy, Physick, Chymistry, Theology, Morality, &c. Price bound 1l. 10s.

Mr. Boyle's Works, in Quarto, containing Natural Philosophy, Physick, Chymistry, Theology, Morality, &c. Price bound 1l. 10s.

Mr. Boyle's Works, in Octavo, containing Natural Philosophy, Physick, Chymistry, Theology, Morality, &c. Price bound 1l. 10s.

Mr. Boyle's Works, abridged by Mr. Lowthorp, containing Natural Philosophy, Physick, Chymistry, Theology, Morality, &c. Price bound 5s.

Mr. Boyle's Works, in Latin, containing Natural Philosophy, Physick, Chymistry, Theology, Morality, &c. Price bound 1l. 10s.

Mr. Boyle's Works, in French, containing Natural Philosophy, Physick, Chymistry, Theology, Morality, &c. Price bound 1l. 10s.

Mr. Boyle's Works, in Dutch, containing Natural Philosophy, Physick, Chymistry, Theology, Morality, &c. Price bound 1l. 10s.

Mr. Boyle's Works, in High-Dutch, containing Natural Philosophy, Physick, Chymistry, Theology, Morality, &c. Price bound 1l. 10s.

Mr. Boyle's Works, in Italian, containing Natural Philosophy, Physick, Chymistry, Theology, Morality, &c. Price bound 1l. 10s.

Mr. Boyle's Works, in Spanish, containing Natural Philosophy, Physick, Chymistry, Theology, Morality, &c. Price bound 1l. 10s.

Mr. Boyle's Works, in Portuguese, containing Natural Philosophy, Physick, Chymistry, Theology, Morality, &c. Price bound 1l. 10s.

Mr. Boyle's Works, in Swedish, containing Natural Philosophy, Physick, Chymistry, Theology, Morality, &c. Price bound 1l. 10s.

Mr. Boyle's Works, in Danish, containing Natural Philosophy, Physick, Chymistry, Theology, Morality, &c. Price bound 1l. 10s.

Mr. Boyle's Works, in Polish, containing Natural Philosophy, Physick, Chymistry, Theology, Morality, &c. Price bound 1l. 10s.

Mr. Boyle's Works, in Russian, containing Natural Philosophy, Physick, Chymistry, Theology, Morality, &c. Price bound 1l. 10s.

Mr. Boyle's Works, in Arabick, containing Natural Philosophy, Physick, Chymistry, Theology, Morality, &c. Price bound 1l. 10s.

Mr. Boyle's Works, in Persian, containing Natural Philosophy, Physick, Chymistry, Theology, Morality, &c. Price bound 1l. 10s.

Mr. Boyle's Works, in Turkish, containing Natural Philosophy, Physick, Chymistry, Theology, Morality, &c. Price bound 1l. 10s.

Mr. Boyle's Works, in Hebrew, containing Natural Philosophy, Physick, Chymistry, Theology, Morality, &c. Price bound 1l. 10s.

Mr. Boyle's Works, in Greek, containing Natural Philosophy, Physick, Chymistry, Theology, Morality, &c. Price bound 1l. 10s.

Mr. Boyle's Works, in Latin, containing Natural Philosophy, Physick, Chymistry, Theology, Morality, &c. Price bound 1l. 10s.

Mr. Boyle's Works, in French, containing Natural Philosophy, Physick, Chymistry, Theology, Morality, &c. Price bound 1l. 10s.

Mr. Boyle's Works, in Dutch, containing Natural Philosophy, Physick, Chymistry, Theology, Morality, &c. Price bound 1l. 10s.

Mr. Boyle's Works, in High-Dutch, containing Natural Philosophy, Physick, Chymistry, Theology, Morality, &c. Price bound 1l. 10s.

Mr. Boyle's Works, in Italian, containing Natural Philosophy, Physick, Chymistry, Theology, Morality, &c. Price bound 1l. 10s.

Mr. Boyle's Works, in Spanish, containing Natural Philosophy, Physick, Chymistry, Theology, Morality, &c. Price bound 1l. 10s.

Mr. Boyle's Works, in Portuguese, containing Natural Philosophy, Physick, Chymistry, Theology, Morality, &c. Price bound 1l. 10s.

Mr. Boyle's Works, in Swedish, containing Natural Philosophy, Physick, Chymistry, Theology, Morality, &c. Price bound 1l. 10s.

Mr. Boyle's Works, in Danish, containing Natural Philosophy, Physick, Chymistry, Theology, Morality, &c. Price bound 1l. 10s.

Mr. Boyle's Works, in Polish, containing Natural Philosophy, Physick, Chymistry, Theology, Morality, &c. Price bound 1l. 10s.

Mr. Boyle's Works, in Russian, containing Natural Philosophy, Physick, Chymistry, Theology, Morality, &c. Price bound 1l. 10s.

Mr. Boyle's Works, in Arabick, containing Natural Philosophy, Physick, Chymistry, Theology, Morality, &c. Price bound 1l. 10s.

Mr. Boyle's Works, in Persian, containing Natural Philosophy, Physick, Chymistry, Theology, Morality, &c. Price bound 1l. 10s.

Mr. Boyle's Works, in Turkish, containing Natural Philosophy, Physick, Chymistry, Theology, Morality, &c. Price bound 1l. 10s.

Mr. Boyle's Works, in Hebrew, containing Natural Philosophy, Physick, Chymistry, Theology, Morality, &c. Price bound 1l. 10s.

Mr. Boyle's Works, in Greek, containing Natural Philosophy, Physick, Chymistry, Theology, Morality, &c. Price bound 1l. 10s.